Kölner Lokal-Anzeiger

Bezugspreis: Bei Botenzustellung: Ausgabe A monatlich 1,70 RM. zuzügl. 30 ₰ Beitrag z. Zustellgeld. Ausg. B (mit d. Samstags erscheinend. illustr. Beil. „Heimat u. Welt") 1,85 RM., zuzügl. 30 ₰ Beitrag z. Zustellgeld; bei deutschen Postanstalt.: Ausg. A 1,70 RM. Ausg. B 1,85 RM.; jede Ausgabe einschl. 56 ₰ Postzeitungsgebühr und zuzügl. 42 ₰ Zustellgeld der Post.

Katholische Tageszeitung für Köln und Umgebung
Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Köln, Rheinische Volkswacht
Lokal-Anzeiger für die Erft - Mülheimer Volkszeitung - Lokal-Anzeiger für den Kreis Bergheim
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Neumarkt 18a—24. Fernruf: Sammelnummer 210921. **Redaktionssprechstunden** 12—1 Uhr. **Zweigstelle:** Mülheim, Adamsstraße 1. Fernruf Mülheim 6 18 66. Rücksendung unverlangter Zuschriften und Manuskripte erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist.
Wöchentlich 7 Ausgaben.

Anzeigenpreis: Je mm Höhe Platzanzeige 10 ₰, auswärtige 13 ₰, rubrizierte Gelegenheits- und Familienanzeigen 7 ₰, Stellengesuche 6 ₰, Reklamen 60 ₰, auswärts 70 ₰, Platzvorschriften 10% Zuschlag. — Kleine rubrizierte Anzeigen erscheinen nach Auswahl auch in Nebenausgaben. — Postscheckkonto Köln 1065. Erfüllungsort und Gerichtsstand Köln.

Nr. 155 | Dienstag, 7. Juni 1932 | Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Die bunte Welt, Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft, Für unsere Kinder, Rundfunk-Nachrichten, Reise und Wochenend, Die Scholle, Heimat und Welt, illustrierte Beilage zur Ausgabe B | Einzelpreis 10 Pfennig | Jahrg. 47

Wovon man spricht:

Etwas ganz Neues!

Oder ist es das etwa nicht, wenn eine deutsche Reichsregierung, die nach zwei Jahren härtester Arbeit zurücktrat, von ihrer Nachfolgerin schnöde angegriffen wird? Ist es nichts Neues, daß eine solche deutsche Reichsregierung ihrer auf Hintertreppen emporgekommenen Nachfolgerin, von der sie vor dem Volke ins Unrecht gesetzt werden soll, sagen muß, was Wahrheit ist? Es ist ganz bestimmt etwas noch nicht Dagewesenes. Nur erfreulich, nur imponierend — das ist es nicht. Tiefbeschämend ist es! Der Achtung vor Deutschland kann es nicht dienlich sein, daß Regierende von gestern in Notwehr als Abwehr von Angriffen auf ihre Ehre und auf die Wahrheit in aller Oeffentlichkeit die geschichtlichen Tatsachen feststellen müssen. Die die Angriffe unternehmen, nennen sich „national" und sprechen anderen ab, es zu sein.

Die braune Uniform

Die Nationalsozialisten nennen sie das Ehrenkleid ihrer Sturmabteilungen und ihrer Bewegung. Um diesen Begriff braucht nicht gestritten zu werden. Im Zentrum hat man das Auftreten aller uniformierten Verbände von jeher unter anderen Gesichtspunkten gesehen. Die Wehrverbände ohne Unterschied sind leider nicht Ausdruck eines gemeinsamen Willens in verschiedenen Uniformen, sondern der Ausdruck der organisierten deutschen Volkszwietracht. Wenn Reichsbanner, Jungdo, Stahlhelm, SA.-Gruppen — wenn sie alle z. B. deutschen Wehrwillen als Protest gegen Deutschlands einseitige Abrüstung, gegen seine Bedrohung und Unsicherheit darstellen und wenn sie zur Bekundung solchen Einspruches gemeinsam aufmarschierten, es wäre eine vaterländisch-herzerfreuende Sache. Es fehlt uns ja so schmerzlich an der Gemeinschaftsfront nach außen.

Statt dessen steht leider fest, daß bislang alle Verbände, die in Uniform auftraten, anderen Volksteilen Fehde und Feindschaft ansagen wollen. Keine Gemeinschaftsgesinnung, sondern Kampfgesinnung gegen Volksgenossen. Es hat Entladungen dieser Gesinnung gegeben, die bedenklich nach Bürgerkrieg im Kleinen aussahen. Jede uniformierte Gruppe empfand bisher das Auftreten der anderen als „Provokation", gleichviel ob sie gewollt war oder nicht. Darüber kam es zu den heftigsten Zusammenstößen. Im Zentrum hatte man darum stets den Wunsch, es möchten alle uniformierten Verbände verschwinden, nicht um ihrer selbst willen, sondern um des inneren Friedens willen! Weil man im Zentrum noch immer der Meinung ist, daß nur der Friede ernährt. Warten wir ab, ob die neue Regierung alle Einschränkungen aufheben kann, ohne daß in unseren aufgeregten Zeiten neues Unheil der Volkszwietracht heraufzieht. Wenn sie es fertig bringt, soll ihr Dank und Achtung gezollt werden. Daß „Rotfront" von der Wiederzulassung unbedingt ausgeschlossen bleibt, darf man ja wohl als selbstverständlich erachten.

Das Zentrum in Opposition

Auch das ist für manche Leute etwas ganz Neues, fast Unerhörtes. Wie kann nur dasselbe Zentrum, das nun zwölf Jahre lang die Verantwortung mitgetragen hat, jetzt auf einmal so auffässig werden? Sie war doch so wunderbar eingefädelt, die Sache mit dem katholischen Reichskanzler. Das sollte Sand in die Augen der Zentrumswähler sein und nun hat er gar nicht gewirkt! Diese Augen sehen im Gegenteil peinlich klar und scharf bis auf die tiefsten Gründe des neuen Geschehens, sie entdeckten ärgerlich schnell, daß dort unten, vermeintlich verdeckt und versteckt, der große Schlag

(Fortsetzung Seite 2)

Wie man in Holland den Rücktritt Brünings sieht



In dem angesehenen und vielgelesenen holländischen Blatte De Tijd, und zwar in der Sonntagsausgabe, finden wir ganzseitig das oben verkleinert wiedergegebene Bild, eine Karikatur mit der Ueberschrift „Aftreden van dr. Heinrich Brüning". Und unter dem Bilde steht: „Duitschland dankt zijn grootsten staatsman . . . af." (Man übersehe nicht die ostpreußisch-ländlichen Wurfgeschosse: der Dank für die Milliarde aus der „Wohlfahrtsanstalt" Staat.)

Die deutsche Außenpolitik
Dreierlei Meinungen

rz **Berlin,** 7. Juni. Zu den Unklarheiten der neuen Reichsregierung gehört auch die Undurchsichtigkeit ihrer außenpolitischen Absichten. Feststeht zu nächst nur die Tatsache, daß in der Regierung drei verschiedene außenpolitische Tendenzen vertreten sind, die sämtlich schroff gegeneinander stehen.

Der Reichskanzler von Papen selbst ist Anhänger einer frankreichfreundlichen Orientierung. Der Kreis, aus dem er kommt, der Herren-Klub des Freiherrn von Gleichen, wirbt seit langem für Zusammengehen mit Frankreich auf machtpolitischer Grundlage, für weitgehende Annäherung der Wirtschaft der beiden Länder sowie für Aufrüstung Deutschlands auf der Basis außenpolitischer Konzessionen an Frankreich.

Diese Tendenz, die der Reichskanzler auf einer kurze Zeit vor den Präsidentenwahlen im Herren-Klub gehaltenen Rede noch einmal deutlich zum Ausdruck brachte, war es auch, die in der politischen Oeffentlichkeit anläßlich der Berufung von Papens zum Reichskanzler vielfach die Befürchtung laut werden ließ, daß der neue Reichskanzler seinen eigenen außenpolitischen Plänen zuliebe hinter das deutsche Nein, das Dr. Brüning ausgesprochen hatte, zurückweichen würde.

Im Gegensatz zu den politischen Konzeptionen des Reichskanzlers verfolgt der neue Reichsaußenminister von Neurath eine Linie, deren Schwerpunkt in der Verständigung mit England und Italien liegt und die daher im besonderen Maße den bekannten außenpolitischen Plänen der Nationalsozialisten nahekommt. Bei der gegenwärtigen weltpolitischen Lage muß jede betonte Annäherung an England und Italien zwangsläufig zugleich einen Gegensatz zu Frankreich hervorrufen, so daß zwischen den außenpolitischen Absichten des Reichskanzlers und seines Reichsaußenministers zweifellos eine Spannung besteht.

Ueberdies weiß man seit langem, daß der mächtigste Mann im Kabinett von Papen, der General von Schleicher, Anhänger einer ausgesprochenen Ostorientierung ist und stets den Gedanken vertreten hat, daß jede deutsche Politik, die antirussisch ausgerichtet ist, verderblich sein würde.

Es ist nicht abzusehen, wie diese drei verschiedenen außenpolitischen Richtungen innerhalb des Kabinetts sich so vereinigen lassen können, um das Kabinett in die Lage zu versetzen, wirklich aktive, schöpferische Außenpolitik zu treiben. Eine Außenpolitik des Kompromisses an Stelle aktiver Außenpolitik — das würde bedeuten, daß der Vorwurf des Mangels an aktiver Außenpolitik, den man der früheren Regierung so oft gemacht hat, auf diejenigen zurückfallen würde, die mit Hilfe dieses Vorwurfes alles getan haben, um diese frühere Regierung zu stürzen.

Des Kanzlers Sorge um Preußen
Er erbittet früheren Landtagszusammentritt

VDZ **Berlin,** 7. Juni. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, ist beim Präsidenten des Preußischen Landtages am Dienstag ein Schreiben des Reichskanzlers von Papen eingegangen, worin der Landtagspräsident gebeten wird, die Vollversammlung des Preußischen Parlamentes, das nach den bisherigen Dispositionen am 22. Juni wieder zusammentreten sollte, auf einen früheren Termin einzuberufen.

Der Landtag soll dann den Versuch machen, an Stelle des geschäftsführenden Ministerpräsidenten ordnungsgemäß einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen.

Es ist anzunehmen, daß das Landtagspräsidium dem Wunsche des Reichskanzlers entsprechen wird, obwohl, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, bisher zwischen den Parteien, insbesondere zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, noch keine verbindlichen Besprechungen über die Wahl des Ministerpräsidenten erfolgt sind.

Man weist in parlamentarischen Kreisen darauf hin, daß es für die Wahl des Ministerpräsidenten auch den Weg gebe, daß der Kandidat der stärksten Fraktion, also der Nationalsozialisten, gewählt werden könnte bei Stimmenthaltung des Zentrums, und daß der neue Ministerpräsident dann gemäß der Verfassung an die Parteien sich wendet, aus deren Reihen er das Staatsministerium zusammenzusetzen wünscht.

Landtagspräsident Kerrl hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, unmittelbar nach Empfang des Schreibens sich mit den maßgebenden Vertretern der Fraktionen in Verbindung gesetzt. Mit der Entscheidung des Präsidenten dürfte im Laufe des Nachmittags zu rechnen sein.

NSDAP und Regierung Papen

CNB **München,** 7. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt über die Haltung der NSDAP zur Regierung von Papen, dieses Kabinett sei nicht von der NSDAP gebildet; die NSDAP werde auch das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen. Bei der Reichstagswahl könne nicht abgeurteilt werden über die Taten einer Regierung, deren Arbeit kaum begonnen, und die dieses Volksgericht lediglich verfassungsmäßig ermöglicht habe. Was nach diesem Volksgericht zu geschehen habe, werde Sache derjenigen sein, die vom Vertrauen des Volkes zur Führung berufen werden.

Führerappell des Stahlhelms

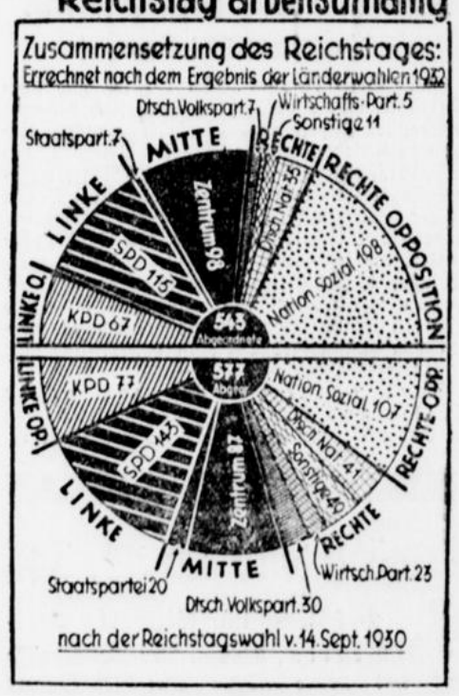
CNB **Bremen,** 6. Juni. Auf einem außerordentlichen Führerappell des Stahlhelms hielt Bundesführer Seldte eine Ansprache, in der er die Bereitschaft des Stahlhelms zur Zusammenarbeit mit allen wahrhaft nationalen Kräften, auch mit den Nationalsozialisten, betonte. Er sprach die Erwartung aus, daß die Reichsregierung dem Stahlhelm freien Raum geben und das Uniformverbot aufheben werde.

Die Schuld des „Systems" nicht wahr?

WTB **London,** 6. Juni. Die Arbeitslosenziffer in England belief sich am 23. Mai auf 2 741 396, das bedeutet seit dem 25. April eine Erhöhung um 89 124 Arbeitslose.

In Amerika zählt man 10,5 Millionen Arbeitslose. Daran läßt sich die ganze Albernheit und die Spekulation auf ausgeprägte Dummheit der Leser ermessen, wenn die deutsche Arbeitslosigkeit kindisch bis zum Exzeß immer wieder dem „System" zugeschrieben wird. Wann verzichtet man auf diesen einfältigen Quatsch?

Auch ein neugewählter Reichstag arbeitsunfähig



Bringt die Reichstagsauflösung klare Verhältnisse?

Nach einem Beschluß der Reichsregierung wird der deutsche Reichstag aufgelöst, und das deutsche Volk wird wieder einmal zur Entscheidung aufgerufen werden. Es ist deshalb interessant, einmal festzustellen, wie denn nach den Ergebnissen der Landtagswahlen des Jahres 1932 die Zusammensetzung des Reichstages aussehen würde. Mehr als fünf Sechstel des Volkes haben ja in diesem Jahre bereits einmal ihren politischen Willen bekundet, und eine alte Erfahrung, die auch in Deutschland seit 50 Jahren zu beobachten ist, lehrt, daß der politische Umschwung auch in Krisenzeiten nicht sprunghaft innerhalb von Wochen vor sich geht, sondern immer größere Veränderungen in dem Verhältnis der Parteien innerhalb von Monaten und Jahren erfolgen. Auch die Wahlen in Oldenburg haben gegenüber den Ergebnissen der Reichspräsidentenwahl nicht sehr starke Veränderungen gebracht. Nun haben nach den Schätzungen, die sich aus den Landtagswahlen des Jahres 1932 ergeben, die Nationalsozialisten allein, ohne die Deutschnationalen, nur etwa 38 Prozent aller Stimmen auf ihren Listen vereinigen können. Um eine absolute Mehrheit im Reichstage zu erhalten, müßten sie also innerhalb der nächsten Monate nicht nur die Reste der bürgerlichen Mittelparteien noch vollständig auffangen, sondern noch mindestens 1/10 aus der Front der Zentrumswähler und der sozialistischen Wähler herausbrechen.

(Fortsetzung: Wovon man spricht)

gegen das Zentrum vorbereitet wird. Die beabsichtigte große Täuschung des Zentrums ist mißlungen. Im Zentrum bedeutet der Name Brüning noch alles, der Name Papen noch nichts.

Ja, das Zentrum in Opposition — das ist selbst für manche Zentrumsleute etwas, woran sie sich erst gewöhnen müssen, soweit sie der Nachkriegsgeneration angehören. Die Vorkriegsgenerationen dagegen sehen alte Zeiten wiederkommen, weil Leute an der Spitze des Reiches jene alten Zeiten — Katholiken? Bürger zweiter Klasse! — zurückrufen wollen in die Gegenwart. Gegen diese Degradierungsversuche stand das Zentrum vor dem Kriege eigentlich ständig in Opposition; aus dem Widerspruch gegen Knechtung der Katholiken und ihrer Kirche war ja das Zentrum geboren.

Das Zentrum wollte immer den Frieden, immer die Volksgemeinschaft. Es will beides noch und zu jeder Stunde, in der eine ehrliche (!) Friedenshand sichtbar wird, in der echte Volksgemeinschaft auch im Willen anderer liegt!

Das sei ausdrücklich betont. Aber ebenso ausdrücklich das andere: wer glaubt, das Zentrum mit Sprengpulver zertrümmern zu können, wer glaubt, man könne dem Zentrum, weil es stets das Vaterland über die Partei setzte, alles bieten, der irrt sich. Er soll erkennen, daß und wie das Zentrum zu kämpfen versteht.

Nicht eine Regierung, die sich fälschlich „nationale Konzentration" nennt, ist „das Vaterland", sondern das Reich und das Volk als Volksgemeinschaft in Gleichberechtigung aller seiner Glieder. So lange man gegen diese vaterländischen Grundbegriffe zugunsten des Klassenstaates Sturm läuft, wird man immer auf des Zentrums Opposition stoßen.

Harras.

Der Nachfolger Stegerwalds

Präsident Schaeffer

CNB Berlin, 6.Juni. Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schaeffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt. Minister Schaeffer gilt als ein hervorragender Beamter, der politisch nicht hervorgetreten ist.

★

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichtes, Hugo Schaeffer, der dieser Tage 57 Jahre alt wird, ist bisher politisch noch nicht hervorgetreten. Er gilt als hervorragender Sachkenner aller im Reichsarbeitsministerium zu bearbeitenden Materien.

Der neue Minister hat seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Wirtschaft in führenden Stellungen der rheinischen Industrie wie auch im höheren Verwaltungsdienst erworben

Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen und Berlin trat er zunächst in die Dienste der Firma Krupp, kam dann in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg, war 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern, ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender württembergischer Bevollmächtigter zum Reichsrat.

Im Jahre 1922 und 1923 während des Ruhrkampfes leitete er die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er dann in das Amt des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichtes berufen.

Herr von Hindenburg bleibt

Ein erfreuliches Dementi

CNB Berlin, 6.Juni. In der in- und ausländischen Presse der letzten Tage sind die verschiedensten falschen Gerüchte und unwahren Behauptungen über Absichten des Reichspräsidenten und verschiedener Regierungsmitglieder im Umlauf. Die vor einigen Tagen in der deutschen Presse aufgetauchten Kombinationen über Rücktrittsabsichten des Reichspräsidenten, die jetzt auch in der übrigen Presse erscheinen, und die in Zusammenhang gebracht werden mit Plänen über eine Berufung des früheren Kronprinzen zum Reichsverweser, werden von zuständiger Seite in vollem Umfange dementiert.

Ganz autoritär und von erster Stelle aus kann dazu gesagt werden, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist.

Gewählt wird am 31. Juli

Der Erlaß unterzeichnet

CNB Berlin, 6.Juni. Der Reichspräsident hat heute abend eine Verordnung unterzeichnet, durch die als Termin der Reichstagswahlen der 31. Juli festgelegt wird.

★

Warum nicht am 26 Juni, warum nicht nach oft geübtem guten englischen Brauch Abkürzung der Wahlkampf- und Unruhezeit, die einer kranken Wirtschaft niemals gut tut? Die Frage wird aufgeworfen werden.

Vielleicht beantwortet sie sich so: die Nationalsozialisten wollten ursprünglich die Neuwahlen erst im September haben. So lange wollten sie das Kabinett Papen „dulden".

In diese Duldungsrechnung war die oft mißbrauchte Gutmütigkeit des Zentrums eingesetzt Als das Zentrum sein „Nein" sprach, ging die Rechnung nicht mehr auf. Man mußte sich bequemen, die Wahlen früher als September anzusetzen. Die Regierung hatte nun auch nicht mehr den Mut, sich dem Reichsparlamente vorzustellen. Oder wollte sie mit dem Verzichte darauf ihre Mißachtung vor einer Vertreterschar des schlichten Volkes aussprechen? Hoffentlich nicht auch das noch.

Die Hauptsache an der Terminfestsetzung für die Reichstagswahl ist wohl der unverkennbare Einfluß, das ausschlaggebende Mitbestimmungsrecht der Nationalsozialisten. Sie werden verlangt haben, daß an Stelle des Juniendes oder Julianfangs das Juliende festgesetzt wurde.

Ist das nicht sonderbar? Seit Wochen und Monaten kann man in der nationalsozialistischen Presse lesen, daß eine Volksmehrheit mit heißem Begehr nur auf die Möglichkeit wartet, ihre Stimme der Hitlerpartei geben zu können, um Hitler endlich zur Herrschaft zu bringen.

Warum spannt man die Ungeduld der armen Leute nun fünf Wochen länger als notwendig auf die Folter? Warum schiebt man das große deutsche Glück, Hitlers vielgerühmtes Drittes Reich heraufkommen zu sehen, unnötig um mehr als einen Monat hinaus? Das Volk in Not, oder wenigstens seine Mehrheit, lechzt doch, wie behauptet, nach diesem Glücke!

Ist man sich seines Wahlerfolges doch nicht so sicher, als man glauben machen möchte? Setzt man, notgedrungen und von bitteren Zweifeln erfüllt, Hoffnung auf möglichst lange ausgedehnte Agitationszeit und auf „eindrucksvolle" Demonstrationen, nachdem die neue Regierung die erste Rate á conto Tolerierung gebracht haben wird: Straße frei — die geliebte Straße — für braune Uniformen?

Das alles sind Fragen, die sich angesichts der Terminfestsetzung für die Wohlen ergeben. Nun, dem Zentrum kann es gleichgültig sein, ob fünf Wochen später oder früher gewählt wird. Die Stimmung in Zentrumskreisen ist so lebhaft auf Kampf auf Kräftesammlung, auf neue Beweise seiner Lebens- und Daseinskraft eingestellt, daß es für das gute Wahlergebnis zugunsten des Zentrums nichts ausmachen wird, ob seine und der katholischen Kirche Feinde sich ein paar Wochen länger austoben; im Gegenteile, vielleicht ist es gut: um so eindeutiger wird diese Feindschaft in die Erscheinung treten und dem letzten Katholiken im Reiche zeigen, was in Wirklichkeit in Deutschland „gespielt" wird.

Mecklenburg-Schwerin

Vorläufiges Endergebnis

WTB Schwerin, 6.Juni. Das vorläufige Endergebnis der mecklenburg-schwerinischen Wahlen liegt nunmehr vor. (Das Ergebnis aus einer ländlichen Gemeinde ist bisher nichtamtlich.) Es haben erhalten:

	Stimmen	Mandate
Sozialdemokraten	108 358	18
Kommunisten	26 962	4
Nationalsozialisten	177 029	30
Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft der Mitte	7 895	1
Deutschnationale	32 875	5
Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger	7 482	1
Sozialistische Arbeiterpartei	952	0

Die Nationalsozialisten haben demnach mit einem Mandat die absolute Mehrheit im neuen Landtag.

Doch 30 zu 30?

WTB Schwerin, 6.Juni. Wie der Landeswahlleiter soeben bekanntgibt, ist durch einen Hörfehler bei der telephonischen Uebermittlung die kommunistische Stimmenzahl mit 26 962 zu niedrig angegeben Nach Berichtigung dieses Fehlers stellt sich die Stimmenzahl der Kommunisten auf 27 006. Das bedeutet, daß die Kommunisten ihre Mandatszahl von vier auf fünf steigern. Nunmehr ist im Landtag wieder Stimmengleichheit vorhanden Es stehen nämlich 30 nationalsozialistischen Abgeordneten 30 sämtlicher übrigen Parteien gegenüber. Möglich ist noch immer, daß bei der Schlußaufrechnung nochmals eine kleine Verschiebung eintritt. Man wird also das endgültige amtliche Schlußergebnis, das Ende dieser Woche bekanntgegeben wird, abwarten müssen.

Graf Westarp kandidiert nicht

CNB Berlin, 7.Juni. Graf Westarp teilt mit, daß er nicht beabsichtige, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu kandidieren. Infolgedessen habe er sich an vorbereitenden Verhandlungen, insbesondere an der gestrigen Entschließung der Volkskonservativen Vereinigung, nicht beteiligt.

Ein Dementi Arnold Rechbergs

CNB Berlin, 7.Juni. Arnold Rechberg übersendet eine Erklärung, in der er die verbreitete Nachricht dementiert, daß er sich im Auftrage oder in Verabredung mit der Regierung von Papen nach Paris begeben wolle, um der französischen Regierung ein militärisches Bündnis vorzuschlagen.

Ein sonderbarer Prozeß

Märchenhafte Mitgiftsummen und anderes

CNB Berlin, 6.Juni. Vor einer Hilfsstrafkammer des Landgerichts III begann heute ein Prozeß, der kaum das außerordentliche Interesse gefunden hätte, von dem der Verhandlungsraum zeugt, wenn es sich bei den Prozeßbeteiligten nicht um sehr bekannte Persönlichkeiten handelte.

Dem Führer des Deutschen Stickstoffsyndikats, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Caro, dem Miterfinder der Stickstoffgewinnung aus der Luft, wirft die Anklage versuchten Betrug, Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung vor.

Nebenkläger ist Dr. Ernst Petschek, der Sohn des tschechischen Kohlenmagnaten Ignatz Petschek.

Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Ernst Petschek heiratete 1917 die Tochter des Geheimrats Caro. Als Mitgift übergab dieser, wie er behauptete, an Ignatz Petschek 400 000 Mark, worüber er eine Quittung erhalten habe.

Dr. Petschek will diese Mitgift nicht erhalten haben, und es wurden darüber Prozesse geführt.

Im Laufe eines solchen Prozesses gab Geheimrat Caro vor dem Landgericht III Berlin eidesstattlich die vorerwähnte Erklärung über die Empfangsquittung ab.

In der heutigen Verhandlung machte der Angeklagte ausführliche Darlegungen über seine Einkünfte, die sich in den letzten Jahren um 800 000 Mark herum bewegten. Alle diese Einkommen seien, wie er erklärte, ausschließlich durch Arbeit und nicht etwa durch Spekulation erworben. Er habe stets außerordentlich bescheiden gelebt.

Caro schilderte seine Bekanntschaft mit dem tschechischen Großindustriellen Ignaz Petschek, dem Vater des Nebenklägers, die Verlobung und Hochzeit seiner Tochter mit Dr. Ernst Petschek, und endlich die Uebergabe der Mitgift in Höhe von 500 000 Mark. Diese sei in seinem Büro in Berlin erfolgt, und zwar habe er 400 000 Mark in bar, 100 000 Mark in Aktien der Bayerischen Stickstoffwerke gegeben. Die Aktien seien durch ihn verwaltet worden.

Ignaz Petschek habe ihm dann eine Quittung diktiert, in der es heißt, daß Ignaz Petschek die Summe auf zehn Millionen erhöhen und seinem Sohne übergeben werde. Den Zeitpunkt der Uebergabe könne er nach 14 Jahren nicht auf den Tag genau angeben.

Die Quittung habe er 1928 unter Privatbriefen wiedergefunden. Aus den Stickstoffaktien habe sein Schwiegersohn in den Jahren 1919/22 93 500 Mark Gewinnanteil und eine Sonderzuwendung für den Verkauf eines Teiles der Werke in Höhe von 46 500 Mark erhalten, sowie 50 000 Mark neue Aktien, die Geheimrat Caro mit 500 v. H. im Juni 1920 erwarb.

Die Weiterverhandlung wurde auf Donnerstag festgesetzt.

Untersee-Explosion des „M 2"

Aufregender Vorfall

(MP.) Die Hebungsaktion an dem, seit Monaten auf dem Meeresgrund liegenden U-Boot-Kreuzer der englischen Kriegsmarine „M 2", wäre beinahe für immer unterbrochen worden und hätte um ein Haar zwei Todesopfer gefordert.

Zwei Taucher waren an der Stelle der einstigen Katastrophe, in der West-Bay vor Weymouth unter Wasser gegangen und hatten gerade ihre Arbeiten am Körper des „M 2" begonnen, als im Innern des „M 2" eine furchtbare Explosion geschah, die den Stahl des Bootes aufriß und die beiden Taucher fortschleuderte.

Die Kraft der Explosion war so groß, daß dem einen Taucher die gesamte Tiefseeausrüstung, der ganze Taucheranzug, vom Leibe gerissen wurde und die Stoßkraft der Explosion ihn 20 Meter weit durch das Wasser wirbelte.

An der Oberfläche merkte man die Katastrophe sofort, da das Taucherboot schwer von plötzlichen Sturzwellen hin und her geworfen wurde, und Gischt aus dem Wasser aufstieg.

Wenn man nicht unverzüglich die beiden Taucher hochgezogen hätte, wären sie beide, die vor Gewalt der Explosion ohnmächtig geworden waren, elend ertrunken. Dem einen Taucher wurde dazu der rechte Arm völlig zersplittert.

Elli Beinhorns Flugleistung

CNB Berlin, 7.Juni. Die Fliegerin Elli Beinhorn, die am 4. Juni mit ihrem Klemm-Argus-Flugzeug in Panama zu ihrem Südamerika-Flug gestartet war, traf, wie gemeldet, am 4. Juni abends in Cali (Columbien) ein. Damit vollzog sie als erste Sportfliegerin überhaupt dort eine Landung, denn diese gefürchtete Strecke war bisher nur von großen Verkehrsflugzeugen geflogen worden.

Bereits gestern früh setzte Elli Beinhorn ihren Weiterflug nach Guayaquil fort. Das Flugzeug war für diese fast 1800 Kilometer lange Strecke, die ausschließlich über unwegsame und versumpfte Urwälder und über die Kordilleren führt, mit Brennstoff für zehn Flugstunden getankt, so daß der Start auf dem 2000 Meter hochgelegenen Flugplatz äußerst schwierig war. Nach mehrstündigem Flug traf Elli Beinhorn nach Ueberquerung der Kordilleren in Guayaquil ein, wo ihr durch die anwesenden Deutschen und weite Kreise der anderen Europäer und Südamerikaner ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

★

Wie Associated Preß aus Lima meldet, ist die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn in Trujillo in Peru eingetroffen.

Der Wiener Rundfunk sucht eine verschollene Mutter

Eine romantische Findelkindgeschichte aus der Kaiserstadt

Vor einigen Tagen erregte bei den Rundfunkhörern in Wien eine seltsame Verkündigung der Ravag großes Aufsehen. Das offizielle Programm wurde für einige Minuten unterbrochen und der Sprecher verlas durch das Mikrophon folgende Mitteilung:

„Am 5. Juni 1896 wurde in Wien, 4. Bezirk, Wevringergasse 6, im Hausflur ein ungefähr acht Monate altes Mädchen gefunden. Die Wäsche des Kindes trug eine Ritterkrone mit den Buchstaben R. C. Die Ravag ersucht namens des Findlings um zweckdienliche Angaben, die zur Eruierung der Eltern führen können."

Der Findling, der jetzt nach 36 Jahren seine Eltern sucht, ist eine hübsche Frau namens Caroline Tamme, die seit Jahren mit einem Schlossermeister verheiratet ist und selbst einen bereits 20jährigen Sohn besitzt. Ihr Familienglück wäre vollkommen, wenn sie endlich das Geheimnis ihrer Geburt aufklären könnte, was ihr trotz mehrfacher Versuche bis jetzt nicht gelang.

Alle Zeugen für die Auffindung des Findelkindes sind schon gestorben, und das, was Frau Tamme darüber weiß, stammt aus den Erzählungen ihrer Pflegemutter.

In den Vormittagsstunden des 5. Juni 1896 hielt vor dem Hause Wevringerstraße 6 eine elegante Kutsche. In ihr saß eine tiefverschleierte Dame. Der Kutscher stieg vom Bock, hielt in seinem Arm einen in Decken gehüllten Gegenstand, den er ins Haus trug. Gleich darauf kehrte der Kutscher zurück, und der Wagen fuhr in schnellem Tempo davon

Diesen Vorfall hatte der Besitzer eines Zigarrengeschäftes beobachtet, dessen Laden gleich neben dem Hausflur lag. Als später die Gattin des Geschäftsinhabers ein Wimmern hörte, ging sie ins Haus und fand da ein kleines Kind, das am Treppenabsatz lag.

Der Findling wurde auf das nächste Polizeikommissariat gebracht. Alle Nachforschungen nach den Eltern blieben erfolglos. Auffallend war, daß das Kind sehr vornehm gekleidet war und daß sich in der Wäsche die Initialen R. C. mit einer eingestickten Ritterkrone befanden.

In der Findelanstalt, in die das Kind eingeliefert wurde, stellte der Arzt fest, daß der Findling etwa 8 Monate alt sei und dem Monogramm entsprechend wurde er auf den Namen Caroline Ritter getauft. Der Taufschein ist ein merkwürdiges Dokument.

„Ungefähr 6. Oktober 1895 geboren, vom Hochw. Herrn Pater Angelus Slavik sub conditione getauft. Vater und Mutter unbekannt."

Auf Kosten des Wiener Magistrats wurde die kleine Caroline der Frau Therese Sedelmayer in Stockerau in Pflege gegeben. Alle Nachforschungen, die die Ziehmutter und der Vormund anstellten, blieben erfolglos.

Caroline Ritter wurde später Erzieherin der Kinder des Generaldirektors Henry von Misrachi in Saloniki und erlebte dort während des Krieges zwischen Griechenland und Bulgarien recht bittere Stunden. Einmal stürzte durch eine Granate der Zugang zum Keller ein, in den sie sich geflüchtet hatte. Drei Tage war sie von aller Welt abgeschnitten, bis sie von deutschen Matrosen gerettet wurde,

Die freundliche Frau kann es nicht verwinden, daß noch immer über ihrer Geburt ein geheimnisvoller Schleier liegt, und gibt den Gedanken nicht auf, doch noch einmal ihre Eltern zu finden. M.-P.

Kaffee Hag:
Licht ohne Schatten –
unschädlicher Genuß.

Ein Akt der Notwehr

Berlin, 6. Juni. Der bisherige Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Mitglieder der früheren Reichsregierung veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die neue Reichsregierung hat in ihrer Antrittserklärung schwere Vorwürfe gegen die bisherige Regierung erhoben. Der sachlichen Auseinandersetzung vor der Volksvertretung hat sie sich entzogen.

Das deutsche Volk wird es darum verstehen, wenn wir auf diesem Wege dem Versuche, die Verantwortlichkeit zu verschieben, entgegentreten."

Wohin gehen die Vorwürfe?

Die Finanzen seien erschüttert, die Sozialversicherungen bankerott, die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt.

Was ist Wahrheit?

Bei seinem Amtsantritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Weltwirtschaftskrise, die sich von Monat zu Monat verschärfte, die Währungen zerrüttete und die für das durch Kriegsverlust und Kriegsfolgen ohnehin geschwächte Deutschland besonders scharfe Wirkungen haben mußte.

In einer Zeitspanne, in welcher der Außenhandelsumsatz der Welt von 31 Milliarden Dollar auf rund 15 Milliarden Dollar herabsank, und als automatische Folge eine ungeheure Arbeitslosigkeit in der gesamten Kulturwelt bewirkte, war es — wie immer die Zusammensetzung einer Regierung sein mochte — unmöglich, die deutsche Volkswirtschaft von dieser rückläufigen Bewegung abzuriegeln.

Andere Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reserven gelebt, die Deutschland fehlten, oder neue Schulden großen Stils gemacht, was für Deutschland sachlich falsch und praktisch ausgeschlossen war.

In derselben Zeit mußten Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahllosen Genossenschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Aufwendung von Hunderten von Millionen Mark durchgeführt werden.

In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930/32 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als 6 Milliarden Mark gedrosselt.

Das sind nicht „schwache Ansätze", wie es die Erklärung der neuen Reichsregierung darstellt. Die tatsächliche „Anpassung an die Armut der Nation" ist weitestgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen fühlbar geworden.

Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugemutet, um in den außenpolitischen Verhandlungen freie Hand zu bekommen im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen in großem Ausmaße erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme sicher behauptet. Dabei hat sich die schwebende und langfristige Schuld des Reiches nicht vermehrt.

Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Etatsjahres 1932/33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hatte.

Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandsarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Siedlungsplan weiteren Volkskreisen Hoffnung auf Lebensrückhalt auf eigener Scholle zu eröffnen.

Durch das Scheitern dieser Pläne ist der Ablauf des Sanierungswerkes in einem entscheidenden Augenblick jäh unterbrochen.

Diese Tatsachen sprechen mit unerbittlicher Klarheit gegen die Behauptungen der neuen Regierung.

Wir haben nicht nur „eine Bilanz gefordert", sondern sie zu allen Zeiten und in jeder Lage tatsächlich gezogen und dem deutschen Volke in aller Oeffentlichkeit vorgestellt.

Wir haben kein Trümmerfeld geschaffen, sondern unter schwierigsten wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen die Grundlage für neues Werden gelegt.

Das Kabinett Brüning hat gegen die zersetzenden Strömungen im Lande alle Kraft aufgeboten. Es hat dem Herrn Reichspräsidenten die Notverordnung zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda zur Unterschrift vorgelegt. Die letzte geistige Ueberwindung dessen, was an zersetzenden Kräften innerhalb des deutschen Volkskörpers wirksam ist, wird weniger durch gesetzgeberische Maßnahmen, als durch überzeugten und überzeugenden christlichen Tatwillen der einzelnen erfolgen. Mit polizeilichen Mitteln allein ist keine christliche Volkskultur zu schaffen.

Wir haben im Sinne der von uns vertretenen christlichen Staatsauffassung es als vornehmste Aufgabe betrachtet, unvermeidliche Opfer in möglichster Gleichmäßigkeit zu verteilen. Es wird Aufgabe des Landes sein, darüber zu wachen, daß die von uns geleistete Arbeit vor Verfälschung bewahrt und so weitergeführt wird, wie es die Wohlfahrt des gesamten Volkes und nicht das Sonderinteresse von Parteien und kleinen Gruppen fordert.

Diese Erklärung ist von sämtlichen Mitgliedern der früheren Reichsregierung unterzeichnet worden.

Die katholischen Beamten und das Kabinett der sozialen Reaktion

In der Beamten-Wacht, dem Organ des Verbandes der katholischen Beamtenvereine, schreibt der Vorsitzende des Verbandes, August Asmuth, unter anderem:

Das deutsche Volk hat keine Idee mehr theoretisch erörtert und weniger praktisch verwirklicht als die Idee von der Volksgemeinschaft. In der auf christlichem Untergrund aufgebauten Ueberzeugung von der Schicksalsverbundenheit aller Volksgenossen ist Reichskanzler Dr. Brüning stets eifrig darauf bedacht gewesen, dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft auch im politischen Leben Geltung zu verschaffen. Wiederholt hat er der Rechtsopposition das Sprungbrett für den Eintritt in sein Kabinett bereitgehalten.

> Unvergeßlich bleiben seine Worte, nach denen er eine Regierungskoalition von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten begrüßen und nach denen er bereit sein würde, in einer solchen Regierung den kleinsten Posten zu übernehmen.

Für diese Art der Volksgemeinschaft hatten die Interessentengruppen der Rechtsopposition, hatten der feudale Adel, die Offizierskamarilla, die Großagrarier sowie die Industriebarone kein Verständnis. Mit dem neuen Kabinett von Papen-von Schleicher ist die politische und soziale Reaktion aus der Gruft erstanden, in der sie durch die staatspolitischen Verhältnisse der ersten Nachkriegszeit nur vorübergehend festgehalten wurde.

Wagt man etwa zu bestreiten, daß das ungeschriebene Programm dieser feudalen Adelsregierung stockreaktionär und somit keineswegs auf die Wohlfahrt der Volksgesamtheit eingestellt ist? Die politischen Ziele der neuen Regierung brauchen doch nicht erst aus der Zusammensetzung des Kabinetts vermutet zu werden. Sie sind bereits durch die bekannte Dülmener Rede des Reichskanzlers von Papen der Oeffentlichkeit unterbreitet worden. Schon in Dülmen forderte von Papen eine scharfe Schwenkung der Innenpolitik nach rechts und ein von jeder parlamentarischen Verantwortlichkeit losgelöstes „nationales Konzentrationskabinett", also die Diktatur auf einer sogenannten nationalen Grundlage.

> Sozialpolitisch verlangte er die Abschaffung aller Tarifverträge, ferner ein neues Fürsorgewesen, das in das freie Benehmen des Unternehmers zu stellen sei, sowie die Beseitigung der Knappschaften. Staatspolitisch sei es erforderlich, die deutsche Verfassung von Grund auf umzugestalten. Der Parlamentarismus müsse geändert und ähnlich dem alten Herrenhaus eine Erste Kammer geschaffen werden, die als Regulativ über das Parlament zu stellen sei.

Klarer und eindeutiger als in der Dülmener Rede konnte von Papen seine politische Gesinnung gar nicht zum Ausdruck bringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er als Kanzler versuchen wird, seine politischen Ziele zu verwirklichen, und daß ihn seine Kabinettskollegen hierbei tatkräftig unterstützen werden. Denn seine Kanzlerschaft verdankt von Papen doch wohl lediglich seiner politischen Gesinnung, sie war den wirklich treibenden Kräften der letzten Regierungskrise durchaus bekannt.

Mag daher die jetzige Regierung auch noch so stark ihre parteipolitische Ungebundenheit betonen, mögen sich zur Herbeiführung einer rein äußerlichen Unabhängigkeit auch einige Kabinettsmitglieder von den Rechtsparteien formal getrennt haben, von ihrer persönlichen politischen Ueberzeugung, ihrer politischen Gesinnung, insbesondere aber von ihrem politischen Milieu, werden sich auch die neuen Regierungsmänner nicht loslösen können.

Den starken Mittelpunkt dieses politischen Milieus bilden die Konservativen der Kaiserzeit. Es sind jene Kreise, in denen der Mensch erst beim Offizier anfing, jene Schichten, die im Glauben an ihr Herrenmenschentum den Staat stets mit ihren persönlichen Gewinn- und Besitzinteressen gleichstellten und den Staat immer dann in Gefahr sahen, wenn sie eine Schmälerung ihrer ganz unberechtigten Privilegien befürchteten.

Ist nicht ihre Stellung zur Siedlungsfrage, die in der unveröffentlichten Notverordnung des Kabinetts Brüning eine Rolle spielte, typischer Beweis für die geistige Einstellung und die keineswegs volksverbundene Gesinnung dieser konservativen Herrenmenschen? Sie lassen lieber Arbeitslose weiter darben und hungern, als daß sie von nicht mehr sanierungsfähigen Gütern auch nur eine Hand breit Boden für Siedlungszwecke preisgeben.

Wir sind außerordentlich neugierig darauf, wie sich die Führer des Nationalsozialismus mit den Regierenden von heute in Fragen der Staats- und Koalitionspolitik einigen werden, ohne dabei ihr nationalsozialistisches Wirtschafts- und Sozialprogramm völlig verleugnen zu müssen.

Es bleibt die unverantwortliche Schuld des Nationalsozialismus, der politischen und sozialen Reaktion die Wege bereitet zu haben. Seine mit demagogischen Agitationsmethoden entfachte und mit den Geldern der augenblicklich Herrschenden geförderte Massenbewegung hat zwar das „schwarzrote System" beseitigen helfen. Die Sieger von heute sind jedoch nicht etwa die Nationalsozialisten. Nein, Hugenberg und alles, was sich in seine konservative politische Ideenwelt einordnen läßt, beherrschen die politische Walstatt. Staatspolitisch sind es die Konservativen von ehedem, wirtschafts- und sozialpolitisch sind es die Beherrscher der Kartelle und der Syndikate, die Wirtschaftsgewaltigen der Großindustrie und des Großgrundbesitzes. Ihre Bündnispolitik mit den Nationalsozialisten wird zu Ende sein, sobald sie die Zeit für reif halten, ihr eigenes, aus der Vorkriegszeit leider allzu bekanntes System zur Anwendung zu bringen. Und dieses System wird für die Wählermassen des Nationalsozialismus, die politischen Strebern und Demagogen Glauben geschenkt haben, eine bittere Enttäuschung sein. Sie werden die konservativen Regierungspraktiken viel unangenehmer und unerträglicher empfinden als das von ihnen so oft gelästerte „schwarz-rote System".

Die erste Amtshandlung

Die erste Amtshandlung wird laut Berliner Meldung der Erlaß einer Notverordnung sein, durch die alle Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung aufgehoben und durch eine andere Fassung ersetzt werden.

Vor allem sollen die Verbote der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und des Tragens von Uniformen fallen.

Nach einer Ankündigung des neuen Reichsinnenministers Freih. v Gayl werden „alle Ungerechtigkeiten gegenüber der nationalen Bewegung" aufgehoben. Das Kontrollrecht des Reiches über die Wehrverbände soll aber aufrechterhalten bleiben, ebenso die Bestimmungen über Waffenbesitz und Waffentragen.

Dagegen würden nach der Ankündigung von regierungsfreundlicher Seite Versammlungsfreiheit und Pressefreiheit in weitestem Umfange wiederhergestellt. Nur „grobe und unrichtige Angriffe in der Presse und Versammlungen" sollen verhindert werden.

In welchem Umfange die Schutzmaßnahmen, die die Regierung Brüning im Interesse der Aufrechterhaltung ron Ruhe und Ordnung getroffen hat, abgebaut werden hat das Kabinett Schleicher-Papen zu entscheiden und zu verantworten. In der Hauptsache handelt es sich hier um Einlösung des Wechsels, der den Nationalsozialisten ausgestellt worden ist. Deren Presse teilt denn auch schon frohlockend mit, daß die „Sturmabteilungen wahrscheinlich schon am nächsten Sonntag wieder in ihrem Ehrenkleid" marschieren würden. Die Notverordnung wird Donnerstag oder Freitag erwartet.

Neben diesen Uniformsorgen

muß sich die Reichsregierung aber auch notgedrungen mit der Frage beschäftigen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die notwendigsten

Zahlungen für die nächste Zukunft

zu sichern. In dem Regierungsprogramm ist bereits angekündigt worden, daß einige von der alten Regierung ausgearbeitete Pläne auch von dem neuen Kabinett übernommen werden würden.

Blätter, die der Regierung nahestehen, wie die Berliner Börsenzeitung, bezeichnen es als eine offene Frage, ob die Beschäftigungssteuer und die Verlängerung der Bürgersteuer kommen würden.

Nach den Vorschußlorbeeren, die die Rechtspresse der neuen Regierung erteilt hat, muß man annehmen, daß das Kabinett Schleicher-Papen andere Auswege zum Ausgleich des Reichshaushaltsweiß als die Erhöhung bestehender oder die Einführung neuer Steuern. Wir nehmen an, daß die Regierung berechtigte Erwartungen nicht enttäuschen und dem Volke neue Lasten ersparen wird, die die frühere Oppositionspresse und jetzigen Regierungsorgane der Rechten als untragbar bezeichnet haben. Der Regierung Brüning ist dauernd vorgeworfen worden, sie arbeite nach überholten Schablonen und wisse kein anderes Mittel als Abbau und neue Steuern. Wir nehmen an, daß die verschämten Andeutungen der Rechtspresse unrichtig sind und daß die neue Notverordnung den notwendigen Haushaltsausgleich mit anderen Methoden anstrebt.

Die Regierung dementiert mit erfreulicher Schärfe die ausländischen Nachrichten, der Reichspräsident werde im Herbst, an seinem 85. Geburtstag, eine Proklamation erlassen, in der er eine Reichsverweserschaft des Kronprinzen einsetzen wolle.

Der Vollständigkeit halber sei weiter auch noch die Nachricht registriert, Herr von Papen beabsichtige die Gründung einer neuen Partei. Ob das richtig ist, wissen wir nicht.

Die Filmstadt wird Festung

Der Erpresserbrief, der Marlene Dietrich mit der Entführung ihres sechsjährigen Töchterchens bedroht, wenn sie nicht eine Summe von 4000 Dollar hinterlegt, hat in Los Angeles eine wahre Panik hervorgerufen. Filmstars, soweit sie Mütter und Väter sind, zittern für ihre Lieblinge und ergreifen außergewöhnliche Maßnahmen, um sich gegen verbrecherische Anschläge zu schützen. Viele Villen sind bereits mit elektrisch geladenen Drahtzäunen umgeben. Andere sind wie altertümliche Festungen mit Wall- und Wassergräben versehen. Zur Bewachung hat man Cowboys, die als treffsichere Schützen erprobt sind, engagiert.

Selbst Tom Mix hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, um seine neunjährige Tochter zu schützen. Neben der Kleinen halten ständig zwei Cowboys mit entsicherten Gewehren Wache. Es sind alte, treuergebene Freunde des Filmschauspielers. Aber Tom Mix verläßt sich nicht allein auf diese Bewachung, sondern legt auch Wert darauf, daß die Kleine sich selbst verteidigen kann; er hat sie in kurzer Zeit zu einem vorzüglichen Pistolenschützen ausgebildet.

Auf dem hügeligen Gelände um Hollywood hat Anna Harding ihr Haus zu einer Festung umgewandelt. Zwei bis an die Zähne bewaffnete Männer bewachen den Zugang und erlauben niemand, der nicht einen besonderen Ausweis hat, sich dem Hause zu nähern. Die Vorsichtsmaßregel hat sich als notwendig erwiesen, da auch der kleine John Harding schon **wiederholt mit dem Tode bedroht wurde.**

Der Sport im Lokal-Anzeiger

7. Juni 1932 | Mitteilungsblatt aller westdeutschen Turn- und Sportverbände / Amtliches Organ der Deutschen Jugendkraft | Erscheint täglich

Neuer Zehnkampf-Weltrekord ist sicher!

Deutschlands Olympiahoffnung Sievert über Los Angeles

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit dem jungen deutschen Zehnkampfmeister Hans Heinrich Sievert (Hamburg) über seine Vorbereitungen und Aussichten im olympischen Zehnkampf in Los Angeles zu plaudern. Sievert hat bekanntlich in diesem Jahre in einzelnen Bewerben bereits ausgezeichnete Leistungen erreicht und ist in seiner natürlichen und bescheidenen Art, der jede Ueberhebung fern liegt, außerordentlich zuversichtlich, daß er im Sommer in Kalifornien die beste Form seines Lebens einsetzen kann, zumal ihm heißes Wetter sehr gut liegt und er daher an eine schnelle Gewöhnung in Los Angeles keine Zweifel hat.

Daß der Weltrekord im Zehnkampf in Los Angeles daran glauben muß, ist so gut wie sicher, meinte Sievert. Sowohl die Finnen als auch die Amerikaner werden die 8000 Punkte übertreffen und Sievert selbst hofft zuversichtlich, daß er nicht schlechter sein wird. Als Sievert im letzten Jahre bei den deutschen Meisterschaften in Berlin den deutschen Rekord auf 7864,605 Punkte verbesserte, hat er in den fünf Uebungen des ersten Tages bereits 4092,3 Punkte erreicht. Obwohl er am zweiten Tage mit einer Verletzung zu kämpfen hatte, kam der neue Rekord ohne sonderliche Anstrengung zustande. In der Zwischenzeit hat Sievert so intensiv an seiner weiteren Formverbesserung gearbeitet, daß er in allen zehn Uebungen wesentliche Leistungssteigerungen erzielt hat. Im Gegensatz zu anderen Zehnkämpfern, deren Hauptstärke im Werfen und Springen liegt, ist Sievert nicht nur ein sehr guter und schneller Läufer, sondern die 100 Meter und 110 Meter Hürden sind ihm nach seiner eigenen Aussage die liebsten Uebungen des Zehnkampfes. Sievert lief im Vorjahr in Berlin die 100 Meter in 11,5, die 400 Meter in 53 und die 1500 Meter in 5:10,1 Min. Heute ist er über 100 Meter gut für 11 Sek., die 400 Meter schafft er in etwa 51 Sek. und die 1500 Meter in unter 5 Minuten. Damals lief Sievert die 110 Meter Hürden in 16,8, jetzt aber unter 16 Sek. In den Wurfübungen ist Sievert gleichfalls noch besser geworden. Den 42,93 Meter im Diskuswerfen in Berlin kann er jetzt solche von 46 Meter, dem Kugelstoßen von 14,23 Meter solche von 15 Meter Weite entgegensetzen. Im Speerwerfen sind 60-Meter-Würfe sicher. Im Hochsprung hat er seine Leistung von 1,70 auf 1,80 gesteigert, im Weitsprung sind Sprünge bis zu 7,20 Meter möglich. Die Vorjahrsleistung von 3 Meter im Stabhochsprung hofft Sievert auf 3,40 Meter schrauben zu können. Er hat mit dem Training im Stabhochsprung noch zurückhalten müssen, da er unter einer Fersenprellung zu leiden hatte, auch eine Zerrung im Unterarm bedingte eine gewisse Vorsicht. Aber sonst ist Sievert körperlich in ganz ausgezeichneter Kondition.

Mit einer Größe von 1,88 Meter und einem Körpergewicht von rund 180 Pfund hat Sievert eine starke Kraftreserve. Nicht minder wichtig ist seine ruhige und humorvolle Art, die keine Nervosität kennt. Volle Konzentration im Wettkampf ist daher eine seiner besten Waffen, wie Sievert überhaupt an die spielende Jungenhaftigkeit und Sorglosigkeit amerikanischer Olympiakämpfer erinnert und wie diese seelisch unbeschwert und mit einem sicheren Kraftgefühl in seine Kämpfe geht. Sievert, der an der hamburgischen Universität Jura studiert, ist in der Gegend von Eutin zu Hause, wo sein Vater ein Bauerngut hat. Wenn Sievert Ablenkung und Ausspannung braucht, fährt er zu Muttern, um sich dort tüchtig durchzufuttern. Dann geht es mit neuer Kraft wieder vorwärts.

Als Yrjölä-Finnland in Amsterdam 1928 mit der Rekordleistung von 8053,290 Punkten olympischer Zehnkampfsieger wurde, feierte man diese Leistung als eine Großtat vollendeter Art. Von den damals von Yrjölä erreichten Leistungen kann Sievert in sieben Bewerben erheblich bessere Leistungen als Finnlands Olympiasieger erzielen. Folgende Ergebnisse vor Yrjölä wird Sievert überbieten können: 100 Meter in 11,4, 400 Meter in 53,2, 110 Meter Hürden in 16,6, Weitsprung 6,72 Meter, Diskuswerfen 42,09 Meter, Speerwerfen 55,70 Meter und Kugelstoßen 14,11 Meter.

Es ist naheliegend, daß 8400 bis 8500 Punkte für Sievert nicht unmöglich sind, wenn er im Vollbesitz seines Könnens ist und wenn alles klappt. Denn ganz ohne ein wenig Glück geht es auch im olympischen Wettkampf nicht. Aber wenn Sievert nicht irgend eine Verletzung erleidet oder sonst etwas einen Strich durch alle Berechnungen macht, dann wird er in Los Angeles bestimmt einer der aussichtsreichsten deutschen Olympiakämpfer sein. Man soll mit Vorschußlorbeeren vorsichtig sein, aber hier darf doch gesagt werden, daß ein Olympiasieg im Zehnkampf nicht unmöglich ist. Was ein deutscher Erfolg in dem Kampf um die Krone aller Bewerbe der Olympischen Spiele als vollkommenster Athlet der Welt bedeuten würde, braucht hierbei wohl nicht noch besonders betont zu werden.

„Südring"-Sportfest in Poll

Als Generalprobe sozusagen vor dem in nun zwei Wochen stattfindenden Bezirkssporttag (der Altersklassen) als auch für die Jugend zu dem weitere 14 Tage später steigenden Jugendsportfeste, ging gestern auf den Poller Wiesen die in der Reihe der diesjährigen Ringsportfeste abgehaltene dritte leichtathletische Veranstaltung vom Start. Das heuer für die Jahreszeit leider noch immer kühle Wetter beeinträchtigte die Leistungen merklich, zumal die Abwicklung mangels genügend vorhandener Wettkampfstellen (nur je eine Weitsprunggrube und Kugelwurfstelle) unliebsame Verzögerungen erlitt, zum größten Leidwesen der Wettkämpfer, die vergeblich die wärmende Sonne erwarteten.

Die letzte Startgelegenheit vor den oben schon besagten beiden Hauptsportfesten des Bezirks wurde recht gut ausgenutzt. 250 Wettkämpfer waren beteiligt und die Veranstaltung erfreute sich auch den ganzen Nachmittag über eines starken Besuches.

Die Leistungen erbrachten aus den schon besagten Gründen keine Besonderheiten. In der Offenen Klasse versuchten sich diesmal erfreulicherweise schon eine größere Zahl befähigter Talente, die zweifellos mit den erzielten Ergebnissen in der Konkurrenz mit den Alten zufrieden sein dürfen. Sie ziehen überwiegend Gewinn daraus und tragen anderseits auch zu einer erhöhten Wettkampffreudigkeit unter den nach ihnen kommenden Wettkämpfern bei, welche nämlich in der nun „bereinigten" Anfängerklasse die Erfolgmöglichkeit in schon greifbarere Nähe gerückt sehen. So ists recht. Im übrigen kann der augenblickliche Leistungsstandard keineswegs eine Enttäuschung sein; es hat den Anschein, als ob der über den Bezirkssporttag hinweg eine Entwicklung zu einer guten Bereitschaft zeitigt für die Ansprüche beim dritten Reichstreffen Ende Juli in Dortmund. Wollen sehen.

Die Ergebnisse:

Offene Klasse. 100-Meter-Lauf: 1. Hütten (Eintracht Lindenthal) 11,2 Sek.; 2. H. Janßen (Kolpingia Zentral) 11,5 Sek.; 3. M. Schuh (Viktoria Frechen) 11,8 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Th. Rick (Nibelungen Mauenheim) 58 Sek.; 2. Dore (Jugend Alt-Köln) 59 Sek.; 3. Hellendahl (Siegfriedia) 59,1 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Schlimbach (Germania) 2:03,2 Min.; 2. Bourg (Jugend Alt-Köln) 2:14 Min.; 3. Wiersch (Siegfriedia) 2:17 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. Voigt (Arminia Südst.) 4:37 Min.; 2. Hackländer (Reingold Poll) 4:43,2 Minuten; 3. Manheller (Nibelungen).

3000-Meter-Lauf: 1. Malzbender (Siegfriedia) 9:43,2 Min.; 2. Hackländer 9:53,2 Min.; 3. Voigt, 10:04 Min.

Hochsprung: 1. Hütten, 1,63 Meter; 2. Schlarb (Nibelungen) 1,58 Meter; 3. Recht (Rheinwacht Sülz) 1,48 Meter.

Weitsprung: 1. Schlarb, 6,00 Meter; 2. Hütten, 5,99 Meter; 3. Ballmes (Siegfriedia) 5,72 Meter.

Kugelstoßen: 1. Hütten, 11,53 Meter; 2. Kast (Kolpingia Zentral) 11,15 Meter; 3. Riesop (Rhenania Frechen) 10,43 Meter.

Diskuswerfen: 1. Riesop, 32,75 Meter, 2. Jak. Kübbeler (Wacker Sürth) 30,40 Meter; 3. Allinger (Kolpingia Zentral) 29,45 Meter.

Speerwerfen: 1. Meller (Arminia Südst.) 42,50 Meter; 2. L. Pohl (Adler Zentral) 40,17 Meter; 3. J. Reuter (Siegfriedia) 38,50 Meter.

Fünf-Kampf: 1. Hütten, 257 P.; 2. Jak. Kübbeler, 176 P.; 3. Riesop, 166 P.; 4. Ballmes, 163 P.; 5. Allinger, 161 P.; 6. Schlarb, 158 Punkte.

Anfängerklasse. 100-Meter-Lauf: 1. Peitz (Siegfriedia) 12,2 Sek.; 2. O. Knäpper (Kolpingia-J.) 12,6 Sek.; 3. Hülzer (Siegfriedia) 12,8 Sek. 200-Meter-Lauf: 1. Peitz 25,4 Sek.; 2. Böttcher (Engelbert Riehl) 26,1 Sek.; 3. Albermann (Germania P.) 26,6 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Hellgrewe (Rheinwacht S.) 2:14 Min.; 2. Hellendahl (Siegfriedia) 2,18 Min.; 3. Haake (Jugend Alt-Köln) 2:21 Min. 1500-Meter-Lauf: 1. Büll (Jug. Alt-Köln) 4:41 Min.; 2. Greulsberg (Kolpingia-J.) 4:52,4 Min.; 3. Quadt (Adler J.) 4:57,2 Min. 3000-Meter-Lauf: 1. Rummel (Siegfriedia) 10:32 Min.; 2. Quadt; 3. Schorn (Nibelungen). Hochsprung: 1. Büll 1,53 Meter; 2. Schmitz (Eintracht L.) 1,53 Meter (d. Los entsch.); 3. Weber (Nib.); Frick (Kolp.); Haake (Jug. A.-K.) alle 1,48 Meter. Weitsprung: 1. Peitz 5,25 Meter; 2. Böttcher 5,15 Meter; 3. Kaiparek (DJK St. Martin) 4,56 Meter. Kugelstoßen: 1. M. Schuh (Vikt. Fr.) 9,72 Meter; 2. Ploog (Rhenania Fr.) 9,65 Meter; 3. Schmitz (Eintr. L.) 9,19 Meter. Diskuswerfen: 1. Elsner (Siegfriedia) 27,16 Meter; 2. Ploog 27,10 Meter; 3. Joh. Kübbeler (Wacker S.) 26,58 Meter. Dreikampf: 1. Knäpper (Kolpingia-J.) 102 P.; 2. Elsner 97 P., 3. Peitz (Siegfriedia), Frick und Amtor (beide Kolpingia-J.) alle 95 P., 4. Küppeler 85 P.

Jugendklasse 1. Dreikampf: 1. Funke (Vit.), 131 Punkte (!); 2. Rang (Nibel.), 123 P., 3. Paulsen (Nibel.), 116 P.; 4. Schmülling (Siegfried), 105 P.; 5. Schmitz (Rheinw. S.) und Drenk (Arm.-Südst.), beide 102 P.; 6. Eich (Wacker S.), 100 P.

Jugendklasse 2. Dreikampf: 1. Bartsch (Rheinw. S.), 97 Punkte; 2. Hilgers (Wacker S.), 64 P.; 3. Simon (Wacker S.), 34 P.

Schülerklasse 1. Dreikampf: 1. Happ (Wacker S.), 106 P.; 2. Flügel (Nibel.), 89 P.; 3. H. Mirbach (Nibel.), 86 P.; 4. Baum (Rhenania), 84 P.; 5. H. Schmitz (Arm.-Südst.), 75 P.; 6. Tiffels und Lennartz (beide Siegfr.), je 73 P.

Schülerklasse 2. Dreikampf: 1. Knopp (DJK Bayenthal), 74 Punkte; 2. G. Marx (Wacker S.), 68 P.; 3. Mertens II (Arm.-Südst.), 62 P.; 4. Hackl (Siegfr.), 60 P.; 5. Halft (Wacker S.); 59 P.; 6. Rotarius (Siegfr.), 58 P.

Staffelkämpfe. Offene (1.) Klasse. 4×100-Meter-Staffel. 1. Kolpingia Zentral, 47,8 Sek.; 2. Siegfriedia, 49 Sek.; 3. Nibelungen, 50 Sek.

DJK-Staffel: 1. Germania Porz 3:47,4 Min., 2. Jugend Alt-Köln 4 Minuten, 3. Siegfridia 4:09 Minuten.

2. Athletik-Klasse. 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Kolpingia Zentral 50 Sekunden, 2. Wacker Sürth 50,2 Sekunden.

3. Athletik-Klasse. Schwedenstaffel: 1. Wacker Sürth 2:17,2 Minuten, 2. Siegfridia und Kolpingia Zentral (totes Rennen) 2:20 Minuten, 3. Jugend Alt-Köln.

Jugendklasse 1. 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Nibelungen 53,6 Sekunden, 2. Siegfridia 54 Sekunden, 3. DJK Engelbert Riehl 56 Sek.

Schülerklasse 1. 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Wacker Sürth 59,2 Sekunden, 2. Nibelungen 1:01,6 Minuten, 3. Siegfridia 1:02 Minuten.

Schülerklasse 2. 6 mal 50-Meter-Staffel: 1. Siegfridia 47,4 Sekunden, 2. Wacker Sürth 48 Sekunden, 3. Arminia-Südstern 48,9 Sekunden, 4. Adler Zündorf 49 Sekunden.

Am Mittwochabend

spielt

Rheinland Zollstock — Kolpingia Zentral

Also kurz vor Toresschluß gibt's nochmals ein inhaltreiches Treffen. Die Leistungen der Gesellen befinden sich auf aufsteigender Linie. Dafür zeugten ja deutlich ihre letzten Siege gegen Kreisklassenmannschaften, wie Vitalis Rheingold 1:0, Germania Riehl 4:2. Noch am vergangenen Mittwoch schlugen sie in einem spannenden und schönen Spiel Agrippina mit 7:2. Die Zollstocker werden also alle Hände voll zu tun haben, um sich der angriffsfreudigen Gesellen zu erwehren.

Vom Sonntag ist nachzutragen:

Anläßlich des Sturmtages in Müngersdorf hatte die Sportabteilung Vitalis Müngersdorf 1 Siegfriedia Klettenberg zu Gast. Die Müngersdorfer bewiesen in diesem Spiel ihre ausgezeichnet gute Form und gaben den zwar mit einigen Ersatzleuten antretenden Klettenbergern mit 8:1 (3:0) das Nachsehen. Die Umstellung der Müngersdorfer scheint sich also zu bewähren. Vitalis 2. — Rheinwacht Sülz 2. 2:2.

SV B.Gladbach — MSV

Im Rahmen einer Feier der Sanitätskolonne kommt das Spiel der obengenannten Gegner am Mittwochabend zum Austrag. Der MSV wird mit Rücksicht auf den guten Zweck in voller Stärke antreten. Das Spiel wird umrahmt von anderen Veranstaltungen. Vor dem Spiel konzertiert wieder die Musik der SV.

Das Spiel selbst wird eine heftige Auseinandersetzung bringen, zumal die B.Gladbacher vor einem größeren Publikum unter allen Umständen gut abschneiden wollen.

Hermülheim - Schwarz-Weiß 1:2

Nur mit letzter Kraft konnten die Bickendorfer in Hermülheim den Ausgleich des Gegners in den letzten zehn Minuten der Spielzeit verhindern. Bis zur Pause führte Hermülheim mit 1:0. Erst in der 18. Minute der zweiten Hälfte konnte Schwarz-Weiß die Führung an sich reißen. Hermülheim ist zu Hause ein außerordentlich starker Gegner.

Amtliche Mitteilungen

Deutsche Jugendkraft
Verbandsfreunde!

In der laufenden Woche finden wieder Werbeversammlungen für das 3. Reichstreffen in Dortmund in den einzelnen Bezirksgebieten statt, welche alle unser Interesse beanspruchen. Die zu den Gebieten gehörigen Abteilungen bitten wir, ihre Mitglieder zu entsenden. Dienstag, 7. Juni 1932, 20 Uhr, im Pfarrheim, Köln-Bickendorf, Rochusstraße. Referent H. J. Sampels, Köln. Mittwoch, 8. Juni 1932, 20 Uhr, im Liebfrauenhaus, Köln-Mülheim. Referent: Hochw. Herr Bez.-Präses Kapl. Venth. Freitag, 10. Juni 1932, 20.30 Uhr, im Gesellenhaus, Köln, Breite Straße 108. Referent: Stadtv. Johs. Sampels. Sonntag, 12. Juni 1932, 18 Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Köln-Deutz, Adolfstraße. Referent: Stadtv. Johs. Sampels.

Am kommenden Donnerstag, den 9. Juni, findet abends 8 Uhr im Wintergarten des Gildenhauses, Köln, Budengasse, Ecke Unter Goldschmied, eine sehr wichtige Abteilungsleiter-Sitzung statt, zu der alle Abteilungs-Leiter zu erscheinen verpflichtet sind.

Das Werbematerial wie auch die Meldebogen für Dortmund sind von verschiedenen Abteilungen noch nicht abgeholt worden. Wir bitten die säumigen Abteilungen, dies umgehend nachzuholen.

Alle Teilnehmer und Besucher, welche mit den Sonderwagen des Bezirks nach Dortmund fahren wollen, werden gebeten, sich bis zum 15. Juni der Geschäftsstelle zu melden. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt zusammen 4,25 Mark. Die Omnibusse fahren ab:

Freitag, den 29. Juli, vorm. 6 Uhr, für die teilnehmenden Sportler;
Samstag, den 30. Juli, vorm. 7 Uhr, für die Besucher, und
Sonntag, den 31. Juli, vorm. 7 Uhr, für die Besucher.

Meldungen nach dem 15. Juni können nicht mehr berücksichtigt werden und gehen der Verbilligung der Festkarten usw. verloren.

Bezirksleitung.

Kleine Kapitel

Mit und ohne Kritik

Kleine Anekdote. Graf Ludi Salm, früher ein ausgezeichneter Tennisspieler, jetzt nur noch von früherem Ruhme zehrend, war die eigentümlichste Gestalt, die je auf einem Tennisplatz stand. Er war berühmt und gefürchtet wegen seiner bissigen oder bisweilen auch gut gemeinten Scherze, ein ausgesprochener Witzbold, der das Publikum und seine Mitspieler erheiterte und sich ein Vergnügen daraus machte, andere in Verlegenheit zu bringen.

Aus früherer Zeit sind viele Anekdoten vom Grafen Salm bekannt, aber bei den französischen Meisterschaften in Paris hat er jetzt gezeigt, daß er noch immer da ist und daß er in bezug auf seine Scherze noch nicht von früherem Ruhm zu zehren braucht.

Folgendes geschah also in Paris: Henri Cochet spielt gegen den Amerikaner Mangin. Wie üblich, hat er während des Spiels wieder einmal sein berühmtes Schlummer-Viertelstündchen, wo er plötzlich wie umgewandelt ist, scheinbar überhaupt nicht aufpaßt, ständig Bälle verschlägt und wie ein Anfänger spielt. Jeder kennt das, keiner fürchtet für ihn, weil das selbst in schweren Kämpfen Gewohnheitszustand ist.

Cochet hat auf diese Weise den dritten Satz verloren und begibt sich, da jetzt eine Pause von zehn Minuten vor dem vierten Satz folgt, in die Garderobe. Graf Ludi Salm steht da und empfängt Cochet mit den Worten:

„Guten Tag, Herr Cochet. Na, haben Sie gut geschlafen?"

Tilden und seine Nachfolger. Daß William Tilden von seinen Nachfolgern im amerikanischen Tennis keine allzu hohe Meinung hat, ist keine Neuigkeit mehr. Schon früher hat er erklärt, daß die jungen amerikanischen Spieler nicht die Klasse darstellten, die sie zu sein schienen, daß sie wohl kaum so schnell den Davispokal aus Frankreich zurückholen würden. Tilden war einer der Wenigen, die England im vergangenen Jahre bessere Chancen gaben als Amerika, wie es dann auch prompt eintraf, als Amerika das Interzonenfinal gegen England verlor.

Neuerdings hat der Altmeister wieder einmal seiner Meinung Ausdruck gegeben. Er ist gefragt worden, was er von den Chancen Amerikas gegen Frankreich im Daviscup halte. Die Antwort war ziemlich deutlich. Tilden erklärte, daß Elsworth Vines, von dem im vorigen Jahre Wunderdinge erzählt wurden, maßlos überschätzt worden sei und daß die Engländer Austin, Perry oder Hughes ihn wahrscheinlich schlagen würden. Aus diesem Grunde brauche sich Amerika gar keine Hoffnungen für die Herausforderungsrunde gegen Frankreich zu machen, weil es soweit gar nicht kommen würde. Amerika würde im Interzonen-Endspiel von England genau wie im vorigen Jahre ausgeschaltet werden.

Verantwortlich für den Sport: J. Zündorf.

Sportplatz Rhenania
Mittwoch, den 8. Juni, nachmittags 7 Uhr
Pokalspiel
V. f. R. — Rhenania

KÖLN AM RHEIN

Ein Flugzeug mit Höcker

Der Erfinder des Windmühlenflugzeugs auf dem Kölner Flughafen



So klein wie ein Spielzeug



de la Cierva

Die Windmühlenflugzeuge sind auch für den Kölner Flughafen keine unbekannten Gäste mehr. Der Ankömmling aber, der gestern hier angeschwirrt kam, erregte doch noch näheres Interesse, denn es war der Spanier Don Juan de la Cierva, der Erfinder des „Autogiro-Flugzeuges" selbst. Von Berlin über Hannover und Duisburg ist er gestern nach Köln gelangt, wo er um 19.15 Uhr landete. Schon bereits bei der Landung, die nach der Erklärung des Spaniers durchaus keine „Vorführungslandung" sein sollte, zeigte sich die Eigenschaft der Maschine, die auf einem Raum von nur wenigen Metern niederkommen kann. Die kleine blau-silberne Maschine ist für die privaten Reisen des Spaniers bestimmt. Während noch die letzten Modelle dieser Flugzeuge durch die oberen Flügel das Aussehen eines gebrechlichen Insektes hatten, überascht das neue Kabinenflugzeug durch seine sehr harmonische Form. Ueber dem höckerförmigen Kabinenaufbau hängen die drei schmalen „Windmühlenflügel". Man glaubt zunächst gar nicht, ein Flugzeug zu sehen, sondern eher ein schön lackiertes Spielzeug, eine kleine, niedliche Droschke. Sechs Meter lang ist die Maschine nur, und die gestützten Seitenflügel dienen lediglich der Balance. Tragflügel sind die drei oberen Flügel (ein Propeller mit drei Flügeln), die in der Luftströmung rotieren.

Wie de la Cierva erläutert, werden beim Start die Oberflügel durch den Motor in Rotation versetzt; in der Luft haben sie dann keine Verbindung mit dem Motor, sie drehen von selber in der Strömung. Sollte es geschehen, daß der Motor aussetzte, so ist die Maschine imstande, fast wie ein Fallschirm im leichten Gleitflug zu landen. Die rotierenden und schwingenden Glieder über dem Flugzeug haben weiterhin den Vorteil, durch ihre Zentrifugalkraft alle Erschütterungen aufzuheben, sie wirken wie eine gute Autofederung und verhindern die unangenehmen Gefühle der Luftkrankheit.

Zum Start benötigt die Maschine statt der üblichen 150 Meter nur 35 Meter, während die Landung fast senkrecht geschieht. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 150 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit 190 Kilometer. Die Maschine besitzt einen englischen Gipsy-Motor mit 105 PS.

Heute morgen ist de la Cierva zum Weiterflug nach Paris gestartet.

Kartoffeln teurer!

Vom Hauptmarkt

Der Hauptmarkt war in Gemüse gut beschickt. Frisches Obst dagegen war spärlich infolge der kühlen Witterung, die das Wachstum hemmt. In früheren Jahren hatte man Anfang Juni schon Riesenmengen Erdbeeren und Kirschen. Heute waren die ersten kleinen Sendungen dieser Früchte vom Oberrhein eingetroffen.

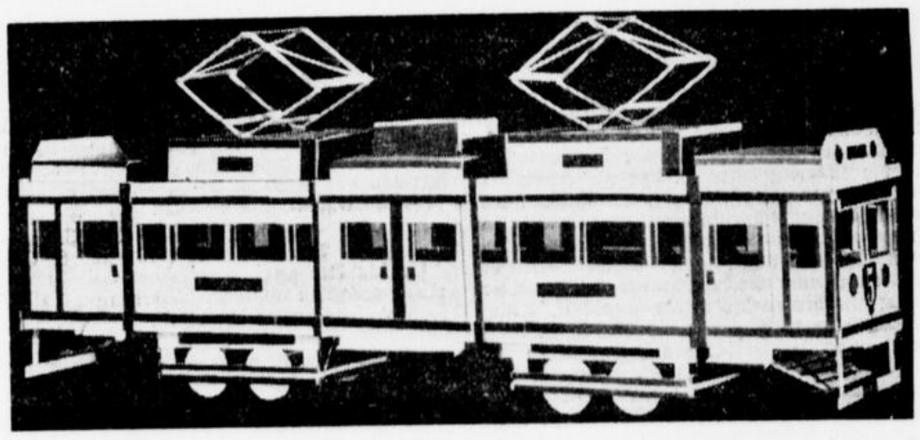
Dagegen war das Angebot in Erdbeeren und Kirschen aus Italien groß. Spärlich war die Zufuhr in Kartoffeln, die im Preise gewaltig emporschnellen. Gegen Freitag waren sie heute um mehr als 1 Mark der Zentner teurer.

Die ersten jungen Erbsen wurden heute angeboten. Der Spargelmarkt war stark beschickt, aber der Preis immer noch hoch. So war der Absatz schleppend. Reich beschickt war der Rhabarbermarkt.

Ruhig war es an den Fischständen und auf dem Geflügelmarkt. Blumen gab es in Hülle und Fülle zu mäßigen Preisen.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 4,50—5 Mark der Zentner. Junge Erbsen 40—45, Butterkohl 3—4, Spinat 6—8, Rhabarber 2—2,5, Spargel 45—50, 2. Sorte 25—26 Pf. das Pfund. Gurken 25—30, Kopfsalat 5—7 Spitzkohl 15—20, Wirsing 7—10, Kohlrabi 4—6, Meerrettich bis 70 Pf. das Stück, Radieschen 4—5, Rübstiel 2,5—4, Möhrchen 14 bis 15, junge Zwiebeln 12—15, Maikräuter 3—4 Pf. das Gebund. Kirschen 40—50, Erdbeeren 80—120, Stachelbeeren 14—17, Molkereibutter 120—125, Landbutter 110—118 Pf. das Pfund. Eier 5,5—7,5 Pf. das Stück. — An Auslandswaren: Kopfsalat 5, Blumenkohl 35—40, Gurken 24—32 Pf. das Stück, Tomaten 42—60, Rotkohl 15, Zwiebeln 10,5—11, grüne Bohnen aus Italien 30, aus Holland Stangenbohnen 100, junge Erbsen 33 Pf. das Pfund. Möhrchen 45 Pf. das Gebund, ital. Erdbeeren 50—65, holl. 120, Kirschen 48—50, Aprikosen 30—40, belg. Trauben 225, Ananas 90—110, Bananen 30—35 Pf. das Pfund, Zitronen Kiste zu 150 Stück 9—12, zu 300 Stück 15—20, Apfelsinen Kiste 15—20 Mark.

Ein neuer Straßenwagentyp



Es handelt sich indes nicht um eine Neuerungder Stadtverwaltung (dafür wäre kein Geld da!), sondern um das Werk eines Arbeitslosen, der diesen Wagen als prächtiges Modell aus 28 Zigarettenschachteln (Eckstein) in 35 Stunden anfertigte.



Unsere Rekord-Preise

Sport-Gürtel	1.35	Sommer-Hose	6.25
Sport-Mütze	1.35	Wander-Hose	6.25
Sport-Strümpfe	1.35	Flanell-Hose	9.—
Sport-Pullover	1.55	Sport-Sakko	18.—
Sport-Hemd	2.75	Klub-Jacke	18.—
Knickerbocker	4.75	Sport-Anzug 2tlg.	23.—
Segler-Hose	4.75	Sport-Anzug 4tlg.	38.—

Morgen ist letzter Tag

unserer großen Sonder-Veranstaltung! Auch zu diesem letzten Tag sind die Läger wieder aufgefüllt, auch an diesem letzten Tag treffen Sie eine wahre Rekord-Auswahl an! Morgen noch sind unsere 29 Schaufenster ausschließlich dem Sport gewidmet! Und was das wichtigste ist: morgen noch gelten unsere überzeugenden Rekord-Preise!

BAMBERGER & HERTZ

Die zuverlässigen Kleiderfachleute

Thorn-Prikker-Feier

Das Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, die Kölner Werkschulen und der Köln. Kunstgewerbeverein luden zu gestern zu einer Gedächtnisfeier für Johan Thorn Prikker, den Professor an den Kölner Werkschulen, der sechs Jahre in Köln als Lehrer gewirkt hat. Im ernst geschmückten Lichthofe des Kunstgewerbemuseums am Hansaring versammelten sich die Gäste, inmitten einer Ausstellung von Werken des Verstorbenen. Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, zahlreiche Freunde und Schüler des Meisters nahmen an der Gedächtnisstunde teil.

Zunächst sprach Direktor des Kunstgewerbe-Museums und der Kölner Werkschulen Dr. Karl With. Er gedachte in seinen Ausführungen, die er auch im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer machte, Thorn Prikkers als eines liebenswerten Menschen, der bei seiner ganzen schöpferischen Kraft sich stets als überaus anspruchslos erwies. Er gedachte des unermüdlichen und durch das Unverständnis der Zeitgenossen leider erst spät gewürdigten Gesamtwerkes des Künstlers, von dem die gegenwärtige Sonderausstellung nur einen kleinen Ausschnitt gebe, das aber als Ganzes fortlebt in vielen Museen, Rathäusern, Kirchen, Privatgebäuden, Instituten usw. Er würdigte die unermüdliche künstlerische Arbeit des Toten an seinem Werk, das beständige Ringen mit der Form, seinen kämpferischen Gestaltungswillen, der immer und überall die ganze Kraft einsetzte. Er zeigte dieses hochstrebige Schaffen in seiner Einsamkeit, rühmte aber auch die besonders glückliche Fähigkeit des Lehrers, der zu denen gehörte, die sich für ihre eigene Arbeit niemals irgendwelche besondere Reservate vorbehalten, sondern dem Lernenden sich rückhaltlos und ganz mitteilen, und er betonte seinen nimmermüden Fleiß, der aber nicht Betriebsamkeit gewesen sei.

Pfarrer Josef Geller aus Essen-Rellinghausen entwarf eine Schilderung des inneren Lebensganges des Toten, den er, der Redner, vor 25 Jahren kennen lernte und an dessen Werden er einen persönlichen Anteil hat. Er betonte vor allem die zwar nicht konfessionell gebundene, aber tief in seinem Wesen ruhende und wirkende Religiosität mit ihrer Aufgeschlossenheit für die christliche Ideenwelt. Er schilderte an Werk und persönlicher Erinnerung diese Grundhaltung des Spätgereiften, spät zum Erfolg auch nach außen hin Gelangten, die niemals verzagte, sondern allen Dingen eine gute Seite abzugewinnen verstand. Dieses irgendwie gläubige Nach-Innen-Gekehrtsein dokumentierte sich, vor allem nach der durch den Krieg veranlaßten Schaffens- und Besinnungspause, in der starken Symbolhaftigkeit, der immer disziplinierteren Einfachheit, immer wuchtigeren Kraft seiner Kunst.

Der Leiter des städtischen Kunstmuseums in Duisburg, Dr. August Hoff, würdigte das Werk Thorn Prikkers in seiner Bedeutung und seinen Zusammenhängen mit der Kunst der Zeit. In ihm, entwickelte er u. a., fand als einem der ersten die auflösende Tendenz der Kunst um 1890 ein Ende, in ihm als einem der ersten offenbart sich ein Neues, ein Aufbau, ein Streben zur Zusammenfassung, zur Gestaltung, zu innerer Vertiefung. Schon in den Frühzeichnungen des Siebzehn- und Achtzehnjährigen kommt diese neue Auffassung der Dinge, diese Tendenz zur Wesensschau zum Ausdruck. Schon sie zeigen seine neue, geheimnisvolle Welt. Vom Symbolismus der Verlaine und Verhaeren her gelangte Thorn Prikker zu neuer zarter Erfassung religiöser Werte. In der Folge machte sich härteres Zupacken geltend. Die Farbe wird leuchtend von strömender Kraft, die Form muß sich intensivieren, um diesen glühenden Farben gemäß zu sein. Farbe und Form setzen sich gegenseitig zu großem Ausdruck. Figur und Ornament werden eins. Einheit der Form, Einheit der Anschauung. Während der Kriegspause vollzog sich in dem Rastlosen abermals eine tiefgreifende Wandlung. Sprach er früher mit Glut, so kam er nun zu gedämpfteren Tönen voll verhaltener Kraft, voll geheimnisvoller Bedeutsamkeit. Wanderung in seiner Heimat, Wanderung im Ausland, im Rheinland bezeugen den Träger solch ruhelosen Schaffens auch als eine ruhelose Persönlichkeit. Lange hat man ihn und sein Drängen nicht verstanden, weil er seiner Zeit voraus war. Und heute? Wenn — wie es den Anschein hat — wir heute an einer neuen Wende stehen, so wird das Werk des Toten uns wieder Wegweiser sein.

Als Vertreter der Heimat sprach dann abschließend Dr. W. J. H. Leuring, Nimwegen. Er stellte vor allem die weltanschauliche Seite Thorn Prikkerschen Wesens dar. Er, der Jugendfreund des Verstorbenen, schilderte an Erlebnis und Erinnerung, an Wort und Brief des Toten dessen Denken über die Welt, den Sinn des Lebens und der Kunst. Er begriff den Kern dieser Philosophie als einen Monismus, der zum künstlerischen Schaffen bei aller persönlichen Bescheidenheit ein exklusives, erhabenes Verhältnis besessen habe. Letzten Endes sah er im Menschenleben vor allem im Ringen des Künstlers, den Titanenkampf einer zwischen die Polarität von Urkräften und Geist eingespannten Wesenheit.

Zwei angemessene musikalische Darbietungen von Joh. Seb. Bach, Largo und Allegro aus der Sonate F-Moll für Cembalo und Violine, sowie Adagio und Vivace aus der gleichen Dichtung, beide ausgeführt von Waldemar Woehl und Carl Rud Glaser (Essen), umrahmten die Gedächtnisworte derer die den Toten vielleicht am besten kannten. Dr. E.

Bruckner-Fest in Weimar

Unter der Leitung des Weimarer Generalmusikdirektors Dr. Ernst Praetorius wird auch in diesem Jahre vom Weimarer National-Theater ein Bruckner-Fest veranstaltet. In der Zeit vom 17. Juni bis 9. Juli gelangen in der Weimarer Herderkirche sämtliche zehn Sinfonien zur Aufführung.

* **Der lyrische Tenor Hans Kerber,** Schüler der Kölner Gesangsmeisterin Regina Rezoni, wurde unter sehr günstigen Bedingungen nach St. Moritz (Schweiz) verpflichtet.

„Mäzenatentum auf Raten"

Auch ein Zeichen der Zeit, aber kein erhebendes



Die Notzeit, die für die Künstler doppelt drückend ist, hat dieses eigentümliche Notgeld der Kölner Gruppe 1932 ins Leben gerufen. Es ermöglicht ein „Mäzenatentum auf Raten". Jeder, der den notleidenden Künstlern helfen will und Interesse am Besitz eines Kunstwerkes hat, kann nach und nach so viele Gutscheine — es gibt auch solche im Werte von 1 Mark — erwerben, wie er zum Erwerb der gewünschten Graphik oder Plastik oder des begehrten Oelgemäldes gebraucht. Im Kunstverein und bei den Künstlern der Gruppe selbst findet man immer eine Auswahl vor.

Einbrüche und Diebstähle

Gestern erbrachen Diebe in der Weißbüttengasse mittels Dreikantschlüssels einen Bierwagen und stahlen aus diesem fünf Kasten Bier.

*

In der Geisselstraße drangen in den Nachmittagsstunden Diebe in eine Wohnung ein, erbrachen eine Geldkassette und stahlen 150 Mark.

*

Aus einem verschlossenen Schlafzimmer an St. Magdalenen stahlen unerkannt entkommene Diebe 200 Mark und eine Menge Wäsche.

*

In der Brückenstraße und in der Grafenwerthstraße erbrachen Diebe unbeaufsichtigt stehende Autos. In einem Falle erbeuteten die Täter 2 Staubsauger, im anderen Falle konnte der Täter, ein zwanzigjähriger Bursche, beim Versuch, das Auto zu bestehlen, überrascht und festgenommen werden.

*

Gestern sind zwei Motorräder und 29 Fahrräder gestohlen worden. Drei Fahrraddiebe konnten festgenommen werden.

Schlägerei

Gestern, gegen 20 Uhr, entstand im Stadtwald eine Schlägerei. Einem einschreitenden Polizeibeamten, der mit einem Fahrrad den Haupttäter verfolgte, lief ein Mann, der dem Beamten helfen wollte, vor das Rad. Beide kamen zu Fall. Der Mann erlitt eine leichte Gehirnerschütterung.

Also doch das Dirndl

Modeplauderei von Carla Gabriele

Man hat zuweilen im Tone des Vorwurfes nach den Mustern gefragt, die sich die Mode zum Vorbild genommen hat. In dieser Saison wird man sich des Vorbildes jedoch voll Freude bewußt. Das Dirndl, jenes einfache Kleidchen, dessen Notwendigkeit man erst im Gebirge erkennen lernt — die Trachten, sie waren der Mode Führer und Berater. Natürlich hat das einen tieferen Zusammenhang, und sobald man sich einmal fragen wird, wie die Kleider des Sommers mit den Gartenkleidern, mit denen des Sportes, verwandt sind, wird man die Zweckmäßigkeit eines solchen sommerlichen Kleides bald erkennen. Fast immer ist es aus gleichem Material, und auch in der Machart bestehen nur geringe Verschiedenheiten. Die Stoffe sind leicht, die Verarbeitung ist schlicht; die Kleider dienen dem Bedürfnis nach frischer Luft und Bewegung und sind ihm in keiner Weise hinderlich.

Zweierlei Baumwollstoffe

gelten in ihrer Zusammenstellung als Neuheit. Gelber Perkal und kornblauer Ausputz vereinigen sich zu einem einfachen Kleidstil. Blaue Besätze am Kragen, an den Aufschlägen der kurzen Aermel und ein blauer Gürtel, die Vorderbahn des Rockes mit blauen Knöpfen besetzt — das in seiner Vereinigung ergibt ein reizendes Sommerkleid. Doch es erfüllt im Garten seinen Zweck gleichfalls, und außerdem kann es beim Sport getragen werden. Zudem läßt es sich gut waschen und stellt beim Bügeln keine allzu heftigen Ansprüche an die Kunst der Plätterin. Oft wird die Taille anliegend gesehen, und dann kommt die Aehnlichkeit mit dem Dirndl oder der Tracht schon mehr zum Ausdruck.

Leibchen und Puffärmelchen

unterstreichen die jugendliche Note, die bei schlanken Figuren so reizvoll wirkt. Das Material des Kleides ist Beiderwand oder Zephir, und gerade in diesem Gewebe sehen anliegendes Leibchen und getolltes Schößchen so nett und dirndlmäßig aus. Maßgebend für die gleiche Richtung der Trägerrock, die eingesteckte Bluse, der Russenkittel, das durchgezogene Band. Ebenso

bunte Röcke mit einfarbigen Leibchen.

Reizend eine Verbindung von gestreiftem Rock und grünem Leibchen oder geblümter Rock und blaues Leibchen. Stets dient die Knopfgarnitur, die vorn das Leibchen schmückt, auch dem Verschluß. In Gegensätzen liegt ein modischer Faktor der Jetztzeit. So stellt man weiße Kleider und farbige Gürtel zusammen, ebenso bindfadengraue Kleider und rote, auch blaue Gürtel. Vervollständigt sind sie durch Kappe und Schal in der Farbe des Gürtels. Mit Jäckchen und Cape bilden sie das Ensemble, das als

Sportkleid

auf eine Menge Anerkennung hoffen darf.

Ankündigungen

Verein für Natur- und Heimatkunde. Heute, Dienstag, Kaffeeabend. Dr. Fritz Reuter: Sukkulenten als dankbare Zimmerpflanzen. Eine Uebersicht 2. Teil (mit Lichtbildern und Vorführung lebender Pflanzen, Verlosung). — 9. Juni: Monatsversammlung. Prof. Jahn: Ueber Okkultismus (mit Lichtbildern). — 12. Juni: Heimatkundliche Wanderung. Overath—Alte Burg—Ruine Bernsau—Overath (Kirche)—Cyriax—Honrath. Führer: Sanitätsrat Dr. Wirz. Ab Mülheim 9.10, Deutz 9.18, Kalk 9.24 Uhr. Sonntagskarte Nr. 52 Overath 1,50 M. — 16. Juni: Heimatkundliche Gruppe. Lehrer Trippen: Die Elendskirche an St. Katharinen in Köln und ihr Friedhof (mit Lichtbildern). — 18. Juni: Vogelwanderung, in Verbindung mit dem Bund für Vogelschutz. Führer: Jungbluth. Treffpunkt: 17.30 Uhr am Weiher Aachener Tor. — 19. Juni: a) Besichtigung der Elendskirche, An St. Katharinen, 11 Uhr. Führer: Lehrer Trippen; b) Allgemeine Wanderung: Königsforst—Stümpen—Engelsbroich—Königsforst. Führer: Peter Schmidt. Ab Heumarkt 14.30 Uhr. Fahrpreis 50 Pf.

* **Eine Versteigerung unanbringlicher Güter** findet am 10. Juni bei der Güterabfertigung Gereon statt. Näheres siehe Anzeige.

Kath. kaufmännischer Verein Köln e. V., Vereinsheim Benesisstraße 6. Donnerstag, den 16. Juni, Vereinsabend. Jeden Montag, 21 Uhr, im Heim Chorprobe. Jeden Dienstag und Samstag, 21 Uhr, im Heim Mandolinenkränzchen.

„Jung-Hansa", Jugendabteilung des KKV., Köln, Vereinsheim Benesisstraße 6. Jeden Freitag, 20 Uhr, Versammlung im Heim. Jeder katholische Kaufmannslehrling ist hierzu herzlichst eingeladen. Anmeldungen nimmt entgegen der Präses Herr Religionslehrer Rottländer, An St. Magdalenen 3.

Ring junger katholischer Kaufleute im KKV., Köln, Vereinsheim Benesisstraße 6. Mittwoch, den 15. Juni, 20.30 Uhr, Vortrag von Herrn Diplom-Kaufmann Tschakert. Thema: Konkurs-Ordnung. Jeden Montag, 21 Uhr, im Heim Chorprobe, jeden Dienstag und Samstag, 21 Uhr, im Heim Mandolinenkränzchen.

* **Der Ostpreußen-Verein, E. V., Köln,** begeht am Samstag, 11. Juni, im Weißen Saal der Bürgergesellschaft, Eingang Röhrergasse, sein 12. Stiftungsfest. Alle hier in Köln wohnenden Ostpreußen sind freundlichst eingeladen.

* **Der Kunstfreund** veranstaltet am Donnerstag, 9. Juni, um 20 Uhr im Wallraf-Richartz-Museum einen Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Lempertz über „Eine Kunstreise von Regensburg bis Budapest und nach Prag". Am 12. Juni ist eine Besichtigung von „Münstereifel" und „Burg Kirspenich". Anmeldung hierzu bis Mittwoch an Dr. Lempertz, Siebengebirgsallee 126, Anruf 43706, erforderlich. Nichtmitglieder können an allen Veranstaltungen teilnehmen.

* **Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht** (Frankstraße 24). Die Arbeitsgemeinschaft für Völkerbundpädagogik lädt zu folgenden Vorträgen und Diskussionsabenden ein: Mittwoch, 8. Juni: Univ.-Prof. Dr. Ernst Esch: Deutschlands Stellung im Weltverkehr und Mittwoch, 6. Juni: Prof. Dr. Herschel vom Berufspädagogischen Institut Köln: Der Völkerbund als werdender Staat. Die Vorträge finden um 20 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Verantwortlich für die Redaktion: T. Weinand; für den Anzeigenteil: J. Stotz; Verlag und Druck: Kölner Görreshaus A. G. Alle in Köln.

Persönliches

Jean Lindlau, früher Bäckermeister, Gereonswall 8, wird am 12. Juni 1932 80 Jahre alt.

Ihren 87. Geburtstag konnte in bester Gesundheit Frau Witwe Unruh aus Köln-Höhenberg, Meiniger Straße 34, begehen. Das Geburtstagskind ist die älteste Frau Höhenbergs.

Die Eheleute Adolf Reifferscheid und Frau, Menzelstraße 4, feierten in St. Joseph in Nippes das Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabend wurde dem Jubelpaar ein Ständchen dargebracht. In großer Bescheidenheit hatte das Jubelpaar jede äußere Feierlichkeit abgelehnt, um den Tag nur im engsten Kreise der großen Kinderschar und Enkel zu verbringen. Jedoch die Pfarrgemeinde sowie die Vereine, deren langjähriges Mitglied Herr Reifferscheid ist, hatten sich nicht ganz gefügt. Das Jubelpaar genießt die größte Achtung in der Nachbarschaft und des großen Bekanntenkreises.

Vom Film

Kreuzer Emden

Capitol

„Kreuzer Emden". In neuer verbesserter Auflage das Hochsee-Drama aus schweren Tagen, von denen man nun nahezu zwei Jahrzehnte entfernt ist.

1914 — Kreuzer „Emden" durchfurcht kreuz und quer den Indischen Ozean und bohrt feindliche Schiffe in den Grund, Handelsschiffe und Personendampfer. Heldische Szenen auf hoher See, Behandlung wehrloser Passagiere durchaus gentlemanlike. Gute interessierende Bilder, ohne viel Tempo, ohne allzu große erzählerische Wirkung. Dazwischen und drum herum sentimentale Einzelheiten. Optisch ist ein bombastischer Höhepunkt, ein wild-gewaltiges Schauspiel, der letzte Kampf der „Emden" mit dem britischer Panzerschiff „Sidney" und ihr heroischer Untergang.

Der Stoff ist schmal, er füllt mit Mühe tausend Meter Filmband. Aber er ist ernsthaft, er ist stark, er ist letzten Endes Geschichte. Und dagegen wehrt sich natürlich niemand, gegen deutsche Geschichte schon mal gar nicht. Der sich selbst genügende Effekt erschöpft sich in patriotischen Empfindungen. Kriegserinnerung — Kriegserinnerung! Ueberstandener Leiden erinnert man sich gern... Eine seltsame Wahrheit.

Die agierenden Darsteller sind: Werner Fuetterer, Fritz Greiner, Louis Ralph und Renée Stobrawa. —u—

Ein toller Einfall

Ufa-Palast

Zugegeben: tolle Einfälle sind heutzutage schon nötig, um Dauerpleiten für immer zu heilen. Tolle Einfälle sind aber ebenso nötig, um lebensfähige Tonfilm-Operetten zu schaffen. So ist es zum Beispiel ein durchaus anmutiger Gedanke, daß ein mit dem Hunger ringender Maler und ein ruinierter schloßbesitzender Onkel ganz plötzlich und mit imponierender Initiative ein Privathaus in ein Fremdenhotel umwandeln und dadurch prompt in einen künftigen Wohlstand hineinrutschen, um den sie die halbe Welt beneidet. Wo Willi Fritsch ist, da ist auch die zarte, lächelnde Liebe und die Hochzeit in guten Verhältnissen. Der tollste Einfall wird zu aalglatter, unkomplizierter Realität. Man küßt sich, man liebt sich, man lebt und hat einen ganzen Haufen Geld. Das verzweifelte Tempo, die unbekümmerte Reibungslosigkeit, die flache, ganz, ganz oben schwimmende Aeußerlichkeit dieses filmischen Glücks- und Erfolgs-Begriffes kommen über die Bedeutungslosigkeit eines naiven Traums nicht hinaus.

Aber so was unterhält nun mal. Mehr als träumen will man beinahe gar nicht mehr.

Außer Willi Fritsch bemühen sich noch Max Adalbert, Dorothea Wieck, Leo Slezak und die ganz vorzügliche Rose Barsony (die heute und morgen persönlich im Ufa-Palast ist) um dieses Stückchen. Kurt Gerrons flotte Regieleistung steht hinter und über allem. —u—

Neues Theater Köln (Emelkahochhaus)

In der morgigen Erstaufführung von Shaws „Boxkampf" spielen die Hauptrollen Frl. Lottina Baart, Frau Elfriede Christmann, die Herren Fritz Brünske, Dr. Ludwig Bach, Alfred Pussert Frank Baruffki, Paul Degraa, Bruno Schröder, Hans Cossy. Für das Bühnenbild zeichnet Bühnenbildner Robert Stahl.

Ein offenes Wort

Stimmen aus dem Leserkreis

Anfrage an die Reichsbahndirektion Köln

Zwar, die Monatskarten sind billiger geworden — für die wirtschaftlich bessergestellten Preise der 2. Fahrklasse!! Warum können sich die Reichsbahnkunden der 3. Fahrklasse nicht auch über einen Preisabbau von etwa 20 Prozent freuen, warum müssen sie für die gleiche Strecke auch noch etwa 30 Prozent mehr zahlen als vor dem Kriege?! Sind die Urheber einer derartigen Preisgestaltung etwa selbst Inhaber einer Monatskarte 3. Klasse, um auf diese Weise persönlich einen vorbildlichen Beweis sozialen Verständnisses zu geben? Das wäre dann immerhin ein Trost, wenn auch ein magerer.

Zieht man weiter einen Vergleich zwischen zwei in einem Haushalt benutzten Monatskarten 3. Klasse von vor dem Kriege und heute, so ergibt sich neben dem höheren Preis für die 1. Karte in Höhe von 30 Prozent ein Preisverhältnis für die 2. Karte wie 10 zu 25! Also ein Mehr von 150 Prozent! Das sind für einen Haushalt insgesamt ein Mehr von sage und schreibe 180 Prozent!!! Hier ist die Entgegnung zu erwarten: ja, früher gab es Monatsnebenkarten, die gibt es heute nicht mehr. Da sei nur gleich darauf hingewiesen, daß es hier nicht auf die Bezeichnung ankommt, sondern auf den in keinem Artikel der freien Wirtschaft heute noch vorkommenden Mehrpreis von 180 Prozent! Das ist der springende Punkt, und nicht die Bezeichnung! Eine vollauf zufriedenstellende Antwort darf wohl mit Recht erwartet werden. H. K.

Jung-Zentrum

Windthorstbund Köln-Sülz

Mittwoch, 8. Juni, 20.30 Uhr, Bundesabend im Turnzimmer des Brunohauses. 1. Zwei Wochen Weltpolitik, Bundesbruder Josef Mick; 2. Frage und Antwort: Was weißt du von der Wirtschaft?

Windthorstbund Köln-Mitte

Donnerstag, 9. Juni, 20.15 Uhr, im Kasino des katholischen Vereinshauses, Jülpicher Straße 34, 1. Etage, Bundessitzung. Bundesschwester Lucie Hoffmann hält den politischen Wochenbericht. Anschließend wird Architekt Busley aus der Praxis des Arbeitsdienstes seine Erfahrungen mit uns austauschen.

Schwurgericht tagt

Am 9. Juni beginnt unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Josten die Dritte Tagung des Schwurgerichts. Es stehen folgende Verhandlungen an: am 9. Juni wegen Kindestötung, am 10. Juni wegen Meineids, am 11. Juni wegen versuchten Totschlags, am 13. Juni wegen Abtreibung, am 14. Juni wegen Brandstiftung, am 15. Juni wegen Brandstiftung, und am 16. Juni wegen Totschlags.

Die Ueberraschung

In der Merheimer Straße überraschte ein Wächter der Kölner Wach- und Schließgesellschaft an einer Trinkhalle drei Männer, die im Begriff waren, einen Rolladen hochzustemmen, um dann einzudringen. Es gelang ihm, einen der Einbrecher festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Ein Lieferwagen wurde bestohlen

Passanten verhinderten Festnahme

Wie uns ein Augenzeuge berichtet, sprang heute im Laufe des Vormittags ein 15- bis 16jähriger Junge am Sachsenring auf einen Lastwagen und holte sich dort ein Paket, mit dem er verschwinden wollte. Als der Augenzeuge der Polizei davon Mitteilung machte, bekam er die Mitteilung, daß ein Herr den Jungen geschnappt und zur Wache bringen wollte, jedoch durch das Dazwischentreten von Passanten verhindert wurde, sein Vorhaben auszuführen. Das Paket wurde jedoch von anderen sichergestellt und alsdann von der Polizei beschlagnahmt. Der bestohlene Lieferwagen ist noch nicht festgestellt, ebenso konnte auch der diebische Junge nicht mehr aufgegriffen werden.

Ein Bestohlener erkannte sein Fahrrad

Heute vormittag um 10 Uhr wurde vor dem Kölner Rathaus ein etwa 22 Jahre alter Mann zwangsgestellt, weil er im Besitz eines gestohlenen Fahrrades war. Der Eigentümer hatte das Rad zufällig als sein Eigentum erkannt. Nach den Angaben des jungen Mannes will er das Rad von einem Unbekannten gutgläubig erworben haben. Die Beschreibung des Unbekannten paßt auf einen bekannten Kölner Fahrraddieb.

„Selbstverteidigung ohne Waffe"

In der Ausstellung „Der Schutz" im Rheinpark spricht morgen, Mittwoch, um 17 Uhr, Karlhanns Kron über „Selbstverteidigung ohne Waffe" mit praktischen Vorführungen. Im Anschluß an den Vortrag wird ein interessanter Polizeifilm „Sein großer Fall" gezeigt. Für Führungen, Vorträge und Kinovorführungen wird kein Sondereintritt erhoben.

In den Rhein gestürzt

Gestern, gegen 16.20 Uhr, betrat eine 72jährige Witwe den Laufsteg eines Schiffes, das im Niehler Hafen lag, um auf das Schiff zu gehen. Sie stürzte in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Im Lohnstreit

der Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Rheinland und Westfalen

trat gestern der Schlichtungsausschuß zusammen. Es wurde folgender Schiedsspruch gefällt. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wird der Lohn des über 21 Jahre alten Facharbeiters in Ortsklasse A, Lohngruppe 1, auf 80 bis 84 Pfennig festgesetzt. Bei Errechnung der übrigen Lohnsätze wird der bisherige Schlüssel angewandt. 2. Das Hausstandsgeld kommt ab 1. Juni 1932 in Wegfall. 3. Diese Regelung kann mit einer einmonatigen Frist frühestens zum 31. Oktober 1932 gekündigt werden. 4. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 13. Juni 1932.

Die Gewerkschaften haben den Schiedsspruch abgelehnt. Die bisherigen Löhne betrugen in der Ortsklasse A 81 bis 86 Pfennig, das Hausstandsgeld 30 Pfennig pro Woche. Demnach ergibt sich eine Lohnminderung von 2,28 bis 2,76 Mark pro Woche.

---

* **Die Vertrauensleute und Funktionäre der Kölner christlichen Gewerkschaften werden am Freitag, 10. Juni,** 19.15 Uhr, im Franz-Hitze-Saal (am Westbahnhof) Stellung nehmen zu der derzeitigen politischen Lage.

Der Referent in dieser Versammlung ist der Landesgeschäftsführer der christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands, Herr Jakob Kaiser.

Alle Vertrauensleute sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Wetter bis morgen



Meist freundliches und wärmeres Wetter, nach einzelnen Niederschläger in Schauern vorwiegend trocken. Maximum 13,7, Minimum 6,5 Grad.

---

* **Hochland.** Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, München und Kempten.

Inhalt des Juniheftes: Psychologie der russischen Gottlosigkeit. Von Nikolaj Berdiajew. — Arbeitsdienstpflicht. Von Mila Radakovic. — Chlodwig Fürst zu Hohenlohe und seine Denkwürdigkeiten. Von Professor Dr. Anton Chroust. — Augusta von Dorpe. Eine Novelle. Von Wilhelm Kiefer. — Der Einfluß einer Theologie auf das Geistesleben der Nation. — Anton Günther. Von Professor Dr. Eduard Winter. — Hebräische Renaissance. Von Professor Dr. Johannes B. Kraus S. J. — Kritik: Wertlehre und Wertfragen. Von Professor Dr. Ludwig Hänsel. Die Islandromane Gunnar Gunnarssons. Von Dr. Ernst Alker. — Rundschau: Politik und Wirtschaft in Frankreich. — Nathan Söderblom. — Johan Thorn Prikker †. — Wilhelm Busch. — Kunstbeilagen: Johan Thorn Prikker, „Verkündigungsmadonna", „Das apokalyptische Lamm", „Schiffahrt" und „Abendmahl".

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die prachtvollen Blumenspenden bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten u. meines guten Vaters, sprechen wir hiermit allen Bekannten und Verwandten, besonders der hochwürdigen Geistlichkeit, dem Kirchenvorstand und Kirchenchor von St. Antonius, der Wirteinnung, dem Mülheimer Schießklub, der Wohlfahrtskreisstelle und den Haus- und Mitbewohnern unseren aufrichtigen Dank aus.

Frau Luise Fritz u. Tochter

Köln-Mülheim, im Juni 1932.

Danksagung

Für die wohltuende Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie dem Reichsbahn-Prüfungsamt und Eisenbahn-Frauenverein unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Wwe. Franz Limbach u. Söhne

Köln, im Juni 1932

Das Jahrgedächtnis

für unsere liebe Mutter

Frau Witwe Professor J. Vins

Eva geb. Assenmacher

findet statt am Donnerstag, den 9. Juni 1932, vormittags 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche, wozu freundlichst einladet

Familie Vins.

Das Sechswochenamt

für Frau

Witwe Theodor Becker

Maria geb. Drihsen

wird gehalten Mittwoch, den 8. Juni 1932, vormittags 8½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Mauritius Köln.

Hierzu ladet freundlichst ein

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

K. Pera, Gemeindebaumeister a. D.

Juwelen
Gold-, Silberwaren, Uhren, Ketten stets Gelegenheitskäufe.
Schnitzler Köln, Königstr. 8 am Malzbüchel.

Blumen-Rosen
Weyerstraße 8
Telephon 21 99 47
f. Blumen-, Kranzspenden, Pflanzen-Dekorationen
Besorgung nach allen Richtungen.

Juwelen
u. Goldwaren etc. werden geschätzt vom vereid. Sachverständ.
Louis Axmann
Köln, Rubensstr. 42
Kein Ankauf. Auf Wunsch Versicherung mittels

Katholische Jugend- und Eheberatungsstelle.
Unentgeltliche Beratung und Auskunfterteilung.
Sprechstunden:
eden Mittwoch, nachmittags von 4-8 Uhr, im Severinskloster, Severinstraße 71-73

Reise und Wochenend

„Dausenau"
Im schönen Lahntal, Bahnfahrt Bad Ems 5 Min., sonnige Zimmer bei guter Verpflegung. Pens. 3.50 M. einschl.
Villa Wolf, Dausenau/Lahn

Verbilligte Kur mit Leciferrin granuliert

Im Frühjahr bedarf der Körper einer Auffrischung; LECIFERRIN granuliert, verbessert das Blut, schafft gesundes, frisches Aussehen und Widerstandskraft; fangen Sie sofort an, Sie werden zufrieden sein.



Blechdose 1.25 Doppeldose 2.20

IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Dep. in Köln: Apoth. z. gold. Kopf, Schildergasse 69/73, Glocken-Apoth., am Malzbüchel, Hansa-Apoth., Platz der Republik 7, Dep. in Deutz: Löwen-Apoth., Freiheitstraße 70

UFA-PALAST

Fernspr. 21 20 57

Heute und morgen

ROSY BARSONY

persönlich anwesend

Rosy Barsony tanzt und singt auf der Bühne die Schlager ihres Filmes

Ein toller Einfall

mit

Willi Fritsch, Max Adalbert

4.00 6.15 8.30

Sichern Sie sich für abends Plätze im Vorverkauf 11-1 und 4-8 im Theater oder bei Tietz

Seltene günstige Gelegenheit!

Riesige Mengen

Rohnessel

schöne dichtgeschlossene süddeutsche Ware, für alle Wäschezwecke bestens geeignet

enorm billig!

Posten I Meter nur 15½ Pf.

Posten II Meter nur 22 Pf.

DOMSTRASSE 57/67

KÖLNER FABRIK-ENGROS-LAGER-ABT. EINZELVERKAUF



Anzeigen in den „Rundfunk-Nachrichten" des Kölner Lokal-Anzeigers werden eine ganze Woche lang von den Lesern täglich wiederholt beachtet

STÄDT. BÜHNEN

Heute:
Opernhaus
19 Uhr: Die Königin von Saba.
Schauspielhaus
20 Uhr: Zum 1. Mal: Der 18. Oktober

Mittwoch, den 8. Juni 1932:
Opernhaus
(Telephon: 21 08 21):
Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Meinhard von Zallinger
Eisenstein: Witt, Rosalinde: Bernhard-Ulbrich, Frank: Kämmel, Orlofsky: Loos-Werther, Alfred: Steland, Falke: Knäpper, Adele: Hein, Frosch: Salomon, Ida: Hittorff.
Anfang 19½, Ende gegen 22¼ Uhr
Schauspielhaus
(Telephon 22 60 48)
Der Hauptmann von Köpenick
(Zuckmayer)
Volgt: Senden, Hoprecht: Mans, Maria: Baumbach, Obermüller: Umminger, Mathilde: Münzer, Wormser: Korth, Wabschke: Wehle, Hauptmann: Aßmann.
Anfang 20, Ende nach 23 Uhr
Mietreihe IIIb

Donnerstag, den 9. Juni 1932:
Opernhaus
19½ Uhr: Aida
Schauspielhaus
20 Uhr: Der 18. Oktober

Neues Theater, Köln
(Emelka-Hochhaus)
Telephon: 5 34 08/9
Mittwoch, den 8. Juni 1932
Abends 8.15 Uhr
Eröffnungsvorstellung
„Der Boxkampf"
von Bernard Shaw
Preise 0,50 bis 3,— Mk.
Vorverkauf: Verkehrsamt, Tietz, Tonger.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, mit voller Garantie bill. abzugeb.
Büromaschinen-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Köln, Aachener Straße (am Opernhaus)

Jetzt inserieren
Anzeigenaufträge möglichst rechtzeitig zur Geschäftsstelle des Bl. bringen

Eine Kur mit dem echten Riforma-
Knoblauchsaft
reinigt das Blut
und ist seit Jahrhunderten bekannt als Mittel geg. Aderverkalkung, Schwindel, hohen Blutdruck, Beschwerden der Wechseljahre, Magen- und Darmleiden. Große Flasch. 1.80 M, 1 Kur = 4 Flasch. 6 M
Nur zu haben im
Kräuter-Haus
Blaubach 7
22 84 43 — Zustellung frei Haus. Keine Filialen.

Klischees
DEUTSCHE BILDZENTRALE U. KLISCHEE-ANSTALT m. b. H.
Köln, Gertrudenstr. 6-8. Telefon: 21 25 64.

Dienstag, 14. Juni, 20¼ Uhr, Hochzeitssaal der Bürgergesellschaft, Röhrergasse
Vortragsabend
Albert Glisman
zugunsten des erkrankten Komponisten Fritz Fleck.
Dichtungen von: Goethe, Stef. Zweig, Rilke, Goll, Klemm, Trakl, Werfel, Baudelaire.
Karten à RM 1,— erhältlich an den bekannten Vorverkaufsstellen u. Abendkasse.

Verzweifelte Kranke!

Hören Sie den **Vortrag** der Fa. Dr. Neuhäusser
am Mittwoch, den 8. Juni, in der Harmonie, Apostelnstr. 13,
am Donnerstag, den 9. Juni, im Rudolfsaal, Hahnenstr. 36,
am Freitag, den 10. Juni, im Kath. Vereinshaus der Herz-Jesu-Pfarre, Zülpicher Str. 34,
nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Ueberraschende Heilerfolge durch unser billiges Naturheilverfahren!

Aus dem Inhalt:
Wie verhütet man Alterserscheinungen? / Arterienverkalkung heilbar? / Gesunder Schlaf ohne Gifte! / Stuhlverstopfung in 10 Tagen beseitigt! / Dauernde Befreiung von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß. / Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr. / Erfolgreiche Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden. / Asthma, Erkrankungen der Luftwege. / Warum noch zuckerkrank? / Krebsgefahr! / Nieren- u. Leberleiden. / Offene Beine, Krampfadern usw.

Fragenbeantwortung! / Keine Medikamente!
Keine Elektrizität! / Ganz neue billige Wege!
Eintritt frei! Nur für Erwachsene!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken / Anschrift: Ernst Müller, Köln, Rudolfsaal, Hahnenstr. 36.

Billigen Büfett
finden Sie immer in der
Gilde-Büffethalle, Köln
Neumarkt 18a-24 — Fernruf Sammel-Nummer 21 09 21

Stellenangebote

Eine auskömml. **Existenz** mit nur 20 ℳ Betriebskapital errichten wir strebsamen
Damen und Herren
in jeder Stadt durch das
Alleinvertriebsrecht
einer ges. geschützten Neuheit (Massenartikel), die in jed. Büro, Geschäft u. Wohng. gekauft u. gebraucht wird. **Risiko ausgeschlossen.** Streng reell. H. Lippmann, Köln, Hohe Pforte 22.

Ein braver, fleiß. **Schweizer** gesucht, der gut melken kann u. andere Arbeit mit verrichten muß, bei Familien-Anschluß. Angebote unter 1260 a. d. Gesch. ds. Bl.

Älteres starkes **Mädchen** gesucht für alle Hausarbeit. Bäckerei Koln, Apostelnstraße 21.

Landwirtseleve in mittler. Betrieb, Nähe Kölns, ohne gegenseit. Vergütung sofort gesucht. Angebote unt. 1230 an die Gesch. d. Bl.

Junges **Mädchen** tagsüber gesucht. Köln, Rathenauplatz 8, Bäckerei

Kräftiges **Mädchen** 18—22 Jahre, für Geschäftshaushalt, 2 Pers., zum 15. Juni gesucht. Köln, Hubnsgasse 47

Friseuse n. Hansaring gesucht. Telefon 52424, Köln.

Suche ältere kath. Person für kleinen Haush., gegen möbl. Zimmer und freies Essen. Angebote u. G 215 an die Annahmest. Köln, Ritterstraße 2.

Stellengesuche

Junger **Bäckergeselle** sucht sofort Stelle. Köln-Rippes, Bonner Straße 57.

Älteres **Mädchen** kinderliebend, vom Lande, sucht Stelle in bess. kath. Hause, in Haushalt u. Näh. erfahren. Gute Referenzen. Off. unt. UV 851 an d. H.-V. Weber, Köln-Mülheim, Adamsstraße 1.

Norddeutsches jung. **Mädchen** 23 Jahre, sucht **Stelle als Wirtschafterin** in frauenlos. Haushalt zum 1. Juli. Angebote unt. C 294 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Braves kath. **Mädchen** 18 Jahre, bei den Eltern, erfahren in allen Hausarbeiten und Kochen, sucht Stellung. Angebote erbitten: Leni Thos, Leienkaul, Post Kaiserseich bei Mayen (Eifel)

Beamtentochter, kath. 28 Jahre, sucht Vertrauensstelle als **Stütze** oder Haustochter, Führ. eines frauenlosen Haushaltes od. zu Kindern in nur feinem Hause. Auch Sprechstundenhilfe bei Arzt angenehm. Off. u. C 307 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches, brav. **Mädchen** vom Lande, 19 J. alt, sucht Stelle für alle Hausarbeiten. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. 200 postlagernd, Auftel, Post Grevenbroich Land

Braves, gelerntes, 20jähriges **Mädel** sucht Stelle in gut kath. Hause oder bei Geistlich. i. Rheinl. Off. unt. B 146 an d. Annahmest. Köln-Deutz, Tempelstr. 1.

Für braves, fleißig. kathol. **Mädchen** vom Lande, 17 Jahre, Stelle zur Erlernung des Haushaltes gesucht. Ang. u. C 309 a. d. Gesch. ds. Bl.

Verkäufe

Erbanteil an einem schuldenfreien 4stöckig. Wohn- u. Geschäftshause am Deutschen Ring in Köln für 4000 Mk. zu verkaufen oder 3—4000 M. a. 1. Stelle von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angebote unter C 317 a. d. Gesch. ds. Bl.

Küche Speisezimmer, Schlafzimmer, Schreibtisch u. Sessel 45 ℳ, Flurgarderobe 15 ℳ, runder Gartentisch 10 ℳ u. Sessel 10 ℳ, Damenfahrrad, Herrenrad 19 ℳ, Kleiderschrank 20 ℳ an. Ausziehtisch, Eiche, Nußb., Mahagoni-Stühle verkauft Frau Scheuren, Köln, Rohrergasse 12

Komplett. schweres geschnitztes **Speisezimm.** gut erhalten. Büfett, Umbausofa, Stollenschrank, groß. Ausziehtisch, 6 geschn. Stühle, Prunkstück. **Köln, Krefelder Straße 47,** Hochparterre.

Doppel-Schlafzimm. komplett, 150, 190, 850 ℳ; **Küchen** 65, 70, 100 ℳ; Kleiderschränke von 15 ℳ an; Waschkommoden, Flurgarderoben, Eiche, neu, 19 ℳ, Bücherschrank, Herde, Betten, Sofas, Chaiselongues, Konsolen, Tische, Stühle, Bettauflagen v. 9 ℳ an sowie Sprungrahmen. Münz, Köln, Lungengasse 39

Kapokmatratze 4teil., Jacquarddrell prima garant. reiner Kapok, 40,—, direkt ab Polsterei Köln, Gertrudenstraße 20.

Wegen Aufgabe des Möbeltransportgeschäftes **Betten** Waschkommoden, Schränke, Öfen, Sofas, spottbillig. Händler verbeten. 9 bis 3 Uhr. Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 41, II

Eichen-Herrenzimmer eigne Anfertigung mit Stür. Schrank, kompl. nur **310 M.**

Speisezimmer in Nußbaum, zwei Schränke, Auszugtisch und 4 Stühle, gepolstert, komplett, nur **390 M.**

Möbel-Bernards Schreinermeister, Köln, Ursulakloster 27, 3 Minut. v. d. H.-Post

2 Betten mit Einlagen, Küchenschrank ½5—½6 und ab 8 Uhr. Köln-Mülheim, Adamsstraße 86, II

Großer Möbel-Ausnahme-Verkauf

Speisezimmer Kaukasisch Nußb. m. Büfett u. Vitrine
2,50 m breit 590 ℳ
2,20 m breit 570 ℳ
2,00 m breit 440 ℳ
1,80 m breit 360 ℳ

Herrenzimmer Nußbaum u. Eiche mit Bibliothek, Diplomat
2,30 m breit 690 ℳ
2,00 m breit 620 ℳ
1,80 m breit 490 ℳ
1,50 m breit 270 ℳ

Schlafzimmer
Eiche — — 350 ℳ
Nußbaum - 590 ℳ
Birke — — 660 ℳ
Birnbaum - 680 ℳ

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel konkurrenzlos billig
Möbelhaus Hüsgen Lachener Str. 64

Kleiderschränke 3türig, roh 80.— ℳ 2türig, roh 42.— ℳ Kentenich, Möbelschreinerei Köln Steinstraße 38, II.

Bleu-Sofa billigst. Köln-Sülz, Remigiusstr. 45 II.

Küchenschrank fast neu, zu verkauf. Feyh, Köln-Sülz, Weyertal 8.

Schlafzimm. Eiche mit Nußbaum, komplett mit Auflag. nur 475.— Mark. Moscher, Köln, Brüsseler Str. 96

Theken Regale, neu, äußerst billig. Hardt, Köln, Weberstraße 38.

Klosettsitze starke, 3,10. Ferner weiße und farbige Sitze, mit und ohne Deckel. Eduard Langen, Köln, Kupfergasse 35.

Einachs-Anhänger Tragkr. 15—20 Ztr., preiswert zu verk. Karosseriebau Hermanns Porz. Tel. 2682 Amt Porz.

Nähmaschine riesig billig. Köln, Thieboldsgasse 29 Hinterhaus

Nähmaschine versenkbares, spottbillig. Prachtmodell, abzugeben. Piron, Köln Dagobertstraße 34

Nähmaschine neuwertig, 35,— ℳ Köln, Lützowstr. 2, I. Reparaturen billig.

Zu verkaufen 1 gut erhaltene 3sitzige Schlagtarre, 1 Wagen-Untergestell mit 4 fast neuen Räd. mit Patentachsen Federn u. Vordergestell, 1 Paar 2¼ zöllige Räder, 1.10 m hoch. Hürth b. Köln, Breite Straße 31.

Gut erhaltener **Kinderwagen** (weiß), Stubenwag. und Klappwagen preiswert abzugeben Köln-Klettenberg, Manderscheider Straße 27, part.

Moderner **Kinderwagen** mit Windschutz, wie neu, billig zu verkaufen. Grehl, Köln, Türmchenswall 18, II. Etage.

Schreibmasch. in allen Preislagen. Breiten, Köln, Platz der Republik 2a

Wiesen-Heu Stroh sowie Ferkel zu verkaufen. Gut Neuenhof bei Ensen Tel. Porz 2247.

Mütter das beste f. Kind., eleg. **Manchester, Wasch-Ledersamt. Samtschmidt, Auf d. Berlich 3**

Zu verkaufen: **Bauholz** Bretter, Türen. Köln, Kyffhäuserstraße 81. Aufbewahren.

Zelte! Spezialhaus Reinicke, Köln, Unter Taschenmacher 11

Steppdecken, Läufer Stragula-Teppiche, wöchentlich 1 ℳ. Angeb. unt. 1257 an die Geschäftsst. d. Bl.

Damenrad Herrenrad, neuwertig, spottbillig. Janssen, Köln-Ehrenfeld, Stammstr. 84.

Notverkauf ab Fabrik: Feine Maßanzugstoffe, blau u. Streifer u. Salz, graues Wollkammgarn, Meter Mark 6,95,—. Erga, Gera 167

Einfamilienhäuschen in rechtsrh. Vorort, evtl. mit Garten. Angeb. mit Preisangabe u. E 131 an die Hauptvertretung Köln-Ehrenfeld, Venloer Straße 252

Ein- bis Zweifamilien-**Häuschen** in gutem Zustand, bausteuerfrei, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1261 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche gebrauchten **Palmenhocker** schwarz, geschnitzt, mit eingelegter Marmorplatte. Off. mit Preisang. unter A 296 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Silber- Besteck von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. E 130 an die Hauptvertretung Köln-Ehrenfeld, Venloer Straße 252

Geldsuchende können vertrauensvoll anfrag. bei Knorr, Köln **Neumarkt 35.** Erb. ungenierten Priv.-Besuch

Geldmarkt
Gesuche

1. Hypothek 16000 ℳ auf Geschäftshaus, Venloer Straße, gesucht. Deutscher Einheitswert 30400 ℳ. Erbitte Angebote nur von reellem Selbstgeber. Ang. unter 1258 an die Gesch. d. Bl.

10000.— Mk. zur Ablösung einer 1. Aufw.-Hypothek auf sehr gutes Objekt v. nur Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. D 97 a. d. Annahmest. Köln, Severinstr. 204

Tausch

Eleganter **Stubenwagen** komplett. Was wird geboten? (Auch Lebensmittel). Angebote unt. 1263 a. d. Gesch. ds. Bl.

2 Anbauzimmer 1. Etage, in gutem, ruhig. Privathause, nördl. Altstadt, an stille, alleinstehende Mieterin sofort oder zum 1. Juli z. verm. Anfr. erb. u. A 299 an die Gesch. d. Bl.

Behagliches **Heim** evtl. leer, mit bester Verpflegung, in ruh. besserem Haushalt äußerst preiswert. Bad, Telephon. Köln, Hansaring 79, 2. Etage.

Renovierte **1. Eatge** Neußer Straße, Zentrum Rippes, 5 große Zimmer, Küche, Bad, per sofort bill. zu vermiet. Auch als 2×3 Zimmer für 2 Familien sehr geeignet. Näheres: Teisner, Köln-Rippes, Nelkenstraße 5

Mansardenzimmer teils möbliert, auch leer, an einzelne Person zu vermieten. Köln-Ehrenfeld, Sömmeringstraße 39, 1. Etage, links

Erste Etage, **4 Zimmer** Küche, Bad, Veranda, renoviert, zum 1. Juli an kl. Familie zu vermieten. Friedensmiete 73 ℳ Puder, Köln-Rippes, Auerstraße 2.

Breite Str. 3. Stock, Wohnküche, 2 Räume, Mansarde u. Keller, abgeschloss., renoviert, Gas und elektr. Licht, an solventen Mieter abzugeben. Angeb. u. N 262 an die Annahmestelle Nelles Köln, Marzellenstraße 34

Mietgesuche

Ruh. Eheleute suchen **2 Zimmer** u. Küche mit Elektr. u. Gas für sofort oder später. Nähe Alt-Stadt od. Deutz. Angeb. u. A 301 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahlungsfäh., ruh. Mieter sucht **2 Zimmer** u. Küche. Mietpreis bis 35 ℳ. Angeb. u. A 308 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 ält. Damen suchen Wohnung von **2-3 Zimmern** und Küche in ruhig. Hause, möglichst abgeschlossen. Ang. m. Preisang. unt. 1259 a. d. Gesch. ds. Bl.

Gesucht v. einzelnem Herrn **3 Zimmer** Küche. Festmiete. Angebote unt. 1256 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pens. Lehrerin sucht in gut. Hause (Stadtmitte) 2 kleine leere **Zimmer** oder ein großes, I. Etage, mit elektr. Licht u. Wasserleitg. Ang. unt. B 20 a. d. Annahmestelle Köln, Brüsseler Platz 6.

2 Zimmer mit Elektr., Gas u. Wasser in gutem Hause von Mutter u. Tochter zu mieten gesucht. Ang. unter R 911 an die H.-V. Richartz, K.-Rippes, Viersener Straße 6.

Wohn-Schlafzimm. mit Küchenbenutzung von Ehepaar Nähe Kaiser-Wilh.-Denkmal per 1. Juli ges. Angeb. unt. 1255 an die Geschäftsst. d. Bl.

4-Zimmer- Wohnung, schön abgeschlossen (möglichst zentraler Lage) mit guter Verbindung zum Gymnasium, per 1. August, von klein. Familie (3 Person.) gesucht. Ausführliche Angebote m. Preis u. A 295 a. d. Gesch. d. Bl.

Heiratsgesuche

Heirat. Bäckermeist.-Wwer., kathol., 61 Jahre, gesund und rüstig, der sich zur Ruhe setzen und sein Geschäft den Kindern übertragen möchte, sucht Lebensgefährtin im Alt. v. 45—55 J., mit entsprechendem Vermögen. Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Brief mit Bild unt. C 278 a. d. Gesch. ds. Bl. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.

Köln-Bickendorf Anzeigen- und Abonnements-Annahme: Rochusstr. 102 Rein. Vogeler Fernruf 56461

Amtliche Anzeigen

Zu vergeben ist die Lieferung und betriebsfertige Aufstellung einer **Kühlmaschine** für die Kühlanlage der Krankenanstalt Lindenburg. Termin 17. 6. 32, 9 Uhr. Unterlagen 0.60 RM solange vorrätig. (Nur gegen Barvoreinsendung, keine Briefmarken, keine Nachnahme.) Verkauf der Unterlagen Schildergasse 94/96a, II. Stock, Zimmer 221, von 9 bis 11 Uhr. Die verschlossenen Angebote werden dort Zimmer 204 wieder abgegeben.
Oberbürgermeister, Köln.

Am 10. 6., vorm. von 9 Uhr ab, werden bei der Güterabfertigung Köln-Gereon unanbringliche Güter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Unter anderem: 1 Kiste Weißblechwaren, 10 Gebund Pflanzenstäbe, 1 Kiste Autozubehör, 1 Ballen Fahrradmäntel und Schläuche, 1 Karton Anilinfarbe, sonstige Eisen-, Holz-, Textil-, Woll- und Webwaren, alte Kleider und Wäsche, leere Körbe, Kisten und Koffer u. a. m. und außerdem um **13 Uhr:** 7 Plateauwagen (Speditionswagen).
Reichsbahndirektion Köln.

Zwangsversteigerungen

Am 15. Juni 1932, vormittags 10 Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer Nr. 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:
1. Gemarkung Köln, Flur 70, Parzelle 4009/158, Größe: 5,61 Ar, **Lindenthal, Kanalstr., Garten,** Reinertrag: 2,64 Taler;
2. **Vogelsanger Straße 12a,** a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Schuppen, Größe: 8,29 Ar, Nutzungswert: 320 M.;
2. Gemarkung Köln, Flur 70, Parzelle 4008/161 usw, Größe: 0,50 Ar, **Vogelsanger Straße**
Köln, den 1. Juni 1932.
Amtsgericht, Abteilung 88.

Am 16. Juni 1932, 11½ Uhr, soll im Gerichtsgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:
Köln, Hohe Straße 60
a) Wohn- u. Geschäftshaus mit Hofraum, b) Ladenanbau,
Größe: 71 qm, Nutzungswert: 7080 M.
Köln, den 1. Juni 1932.
Amtsgericht, Abt. 89.

Am 16. Juni 1932, 11 Uhr, sollen im Justizgebäude Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:
Köln-Kalk
1. **Kalker Hauptstraße,** Weg, Größe: 29 qm.
2. **Kalker Hauptstraße 218** a) Wohnhaus mit Saal, Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Abort, b) Hintergebäude, c) Stall, d) Schweinestall. Größe: 5,65 Ar, Nutzungswert: 2383 M.
Köln, den 1. Juni 1932.
Amtsgericht, Abt. 89.

Am 16. Juni 1932, 10½ Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:
Köln,
1. **Kleiner Griechenmarkt 8,** a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Schuppen, c) Pferdestall, Größe 1,64 Ar, Nutzungswert: 1800 M.
2. **Kleiner Griechenmarkt 10** Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Größe: 1,77 Ar, Nutzungswert 2550 M.
Köln, den 1. Juni 1932.
Amtsgericht, Abt. 89.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Am Donnerstag, den 9. Juni 1932, vormittags 10 Uhr, sollen im Pfandlokale Köln, Klapperhof 83, versteigert werden:
1 größere Anzahl Büro- und Hausmöbel, Geldschrank, Schreibmaschinen Orga-Mercedes, Continental, Vervielfältigungsmaschinen, Ladentheken, Registrierkassen, Grammophone, Bilder, 1 Kommode antike Schränke mit Glastüren, 1 Pianino usw,
Nickel,
Obergerichtsvollzieher in Köln.

Am Mittwoch, den 8. Juni 1932, vormittags 11 Uhr, sollen in Köln-Ehrenfeld, Ecke Roßstraße und Barthelstraße versteigert werden:
1 Lastwagen, 1 Zement-Mischmaschine, 1 größere Partie Gerüstdielen, Verschalbretter usw,
Linz
Obergerichtsvollzieher in Köln.

Am Mittwoch, den 8. Juni 1932, mittags 12 Uhr, sollen im Pfandlokale Rolandstr. 105 versteigert werden:
Schreibtische, Schreibmaschinen, Aktenschränke, Rollschränke, Gasherde, Radiogeräte, Nähmaschinen, Waschtische, Kat.-Registrierkassen, Klaviere, Standuhren, Klubsofas, Oelgemälde, 1 automatische Luftpumpe mit Motor, Büfetts, Kredenzen, Chaiselongues, Teppiche, Sessel, 1 Toilettentisch mit Sessel, 2 Brillantringe, 1 Liegesessel, Kronleuchter, Bücherschränke, Kleiderschränke, 1 kompl. Bett, Staubsauger, 1 Herrenfahrrad, 1 kompl. Silberbesteck für 18 Personen, 1 Kühlschrank, 1 Ladenschrank mit Marmor, Kristall und sonstiges mehr.
Welther
Obergerichtsvollzieher in Köln.

Freiw. bzw. Konkurs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 8. Juni 1932, vormittags 11 Uhr, sollen im Pfandlokale Rolandstraße 105 versteigert werden:
etwa 2500 Flaschen Wein,
4 neue Kuchenbüfetts,
1 goldene Herren-Taschenuhr,
1 silbernes Zigaretten-Etui,
1 Brillantring.
Rogowski
Obergerichtsvollzieher in Köln.



Verkaufsstand für Tabakwaren, gutgehend, verkehrsreiche Straße, billig zu verkaufen. Köln-Sülz, Sülzburgstraße 27.

Doppelschlaf- zimmer, Mitteltüre poliert, Waschkommode, Marmor, Wollauflag., Schoner Rahmen, **395,- M.** Sendik, Köln, Blaubach 86

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren-, Damen- **Kleider** Schuhe, Wäsche, Partiewaren. Lehrer, Köln, Kämmergasse 51, Telefon 224171.

Kleiner **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 1262 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tierbörse

3 Arbeitspferde da überzählig, Ferkel, Heu und Stroh abzugeben. Gut Neuenhof bei Ensen. Tel.: Porz 2247.

Hunde-Amme sofort gesucht. Ang. unter A 305 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geldmarkt
Angebote

Barkredite an Beamte vorkostenlos ohne Bürgen, ohne Gehaltsüberweisung sof. Auszahlung ohne Wartezeit. Seit Jahren anerkannt reell, tausd. Auszahlungen, tausd. Dankschreiben. Rhein. Verwaltungsgesellschaft m. b. H., Köln, Beethovenstr. 8

Zu vermieten

Köln-Poll In kath. Beamtenfamilie finden 2 ält. Herren je 1 gemütl. eingerichtetes Wohnschlafzimmer als **Dauerheim** mit voller Pension zum Preise von 65 ℳ monatl. bei 4 Mahlzeiten. Ruhige Lage 3 Min. vom Rhein. Bad im Hause. Aufmerksame, saubere Bedienung. Theod. Burgwinkel, Dixberg 6.

Nähe Agneskirche **4 Zimmer** Küche, 1. Etage, evtl. geteilt, zu vermiet. Friedensmiete 60 ℳ Bescheid Köln, Ewaldistr. 24, part.

Garage sofort zu vermieten Nähe Sechzig. Köln-Rippes, Bonner Straße 57.

3 Zimmer in gutem, ruhigem Hause Nähe Mauritiuskirche an 1 od. 2 berufstät. Damen zu vermieten. Ang. u. 1264 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit elektrisch. Licht, wöchentlich 5 ℳ, sofort zu vermieten. Hofmann, Köln, Heinsbergstraße 18, II. Etage, rechts.

3 Zimmer und Küche am Brüsseler Platz zu verm. Mietpreis 74.—. Off. u. B 21 an die Annahmest. Köln, Brüsseler Platz 6.

3 Zimmer Küche, Balkon und 2 Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Broicher, Köln-Rippes, Ulrich-Zell-Straße 2.

2 Mansarden an einzelne Personen zu vermieten. Off. u. UV 853 an d. H.-V. Köln-Mülheim, Adamsstr. 1.

Bayenthal in Gegenwart und Vergangenheit

25jähriges Bestehen des Bürgervereins Bayenthal – Was erreicht wurde und was man sich in Bayenthal noch wünscht – Aus der Geschichte des Vororts



Die „goldene Zeit" der Pferdebahn

Am Montagabend veranstaltete der Bürgerverein Bayenthal im Bayenthaler Vereinshaus anläßlich seines 25jährigen Bestehens eine öffentliche Kundgebung. Der verdienstvolle Erste Vorsitzende, Herr Koppmann, begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer; er führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus:

Die Gründung des Bürgervereins Bayenthal ist zurückzuführen auf

die Interessengegensätze

zwischen dem Industrievorort Bayenthal und der aufblühenden Villenkolonie Marienburg. Die Marienburger empfanden die Bayenthaler Maschinenfabrik als störend und drangen auf ihre Beseitigung. Um nun die Belange Bayenthal wirksamer schützen zu können, gründeten im Jahre 1907 weitsichtige Männer, darunter Dr. Hopstein, Generaldirektor Lechner und Franz Groß, den Verein.

Im Laufe der Jahre konnte der Bürgerverein seine ganze Kraft und seinen Einfluß zum Wohle Bayenthals einsetzen. Ihm ist es zu verdanken, wenn endlich mit der Weiterführung der Tacitusstraße

der langersehnte Durchbruch zum Rhein

zustande kam. Zwar ist dieser Durchbruch infolge der Not der Zeit noch nicht so ausgebaut, wie es sich ein 18000 Einwohner umfassender Vorort hätte wünschen können, aber der Zugang zum Rhein steht wenigstens offen. Um die Weiterführung der Tacitusstraße hatten sich vor allem die Herren Dr. Lohmer und Cloth sehr bemüht. Als eine weitere Errungenschaft des Vereins kann die Anlage einer Haltestelle der Rheinuferbahn an der Tacitusstraße angesehen werden.

Gegenwärtig ist man bemüht,

die Bernhardstraße, die vom Bayenthalgürtel bis zur Schönhauser Straße läuft, die aber in ihrem Zwischenteil durch Baracken verstellt ist, in ununterbrochenem Zuge durchzuführen; man hofft hierbei auf das Entgegenkommen der zuständigen Stellen. Ein weiterer Wunsch ist die Wiedereinrichtung der vor dem Kriege bestandenen Haltestelle der Düsseldorfer Boote.

Ueber die geschichtliche Entwicklung Bayenthals

sprach Archivar Dr. Krudewig. Nach einem Ueberblick über die römische und die mittelalterliche Zeit, die noch in vielen Flurnamen fortlebt, betrachtete er die Entwicklung des modernen Industrievororts Bayenthal. Dieser verdankt sein Entstehen und sein rasches Aufblühen dem Unternehmungsgeist des Kölner Großindustriellen Gustav Mevissen und des Ingenieurs Goltstein, deren Werk die Maschinenfabrik Bayenthal darstellt. Durch Erbauung zahlreicher Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter und durch Ueberlassung geeigneter, billiger Grundstücke durch die Gesellschaft wurde von 1856 ab der Vorort Bayenthal gegründet und durch stetigen Ausbau gefördert. In den folgenden Jahren entstanden außer diesem Werk und dem schon bestehenden Dampfsägewerk Boisserée noch eine große Reihe weiterer Werkanlagen. 1872 wurde das städtische Wasserwerk an der Alteburg dem Betrieb übergeben.

Auch vom Unglück

blieb der aufblühende Vorort nicht verschont: manchem älteren Bayenthaler wird noch der schreckliche Tornado in Erinnerung sein, der am Sonntag, den 7. August 1898, über Bayenthal dahinbrauste und neben schweren Schäden in dem Vorort selbst die schlimmsten Verwüstungen in der Maschinenfabrik anrichtete. Glücklicherweise fielen dem Unglück in Bayenthal keine Menschenleben zum Opfer; nur in Poll wurde ein Knabe von einem stürzenden Baume erschlagen.

Die katholische Bevölkerung Bayenthals

benutzte zum Gottesdienst die 1865 errichtete Filialkirche zum hl. Matthias. Da diese bald zu klein wurde, bildete sich 1876 ein Kirchenbauverein. Am 10. Juni 1896 wurde Bayenthal Pfarrei und am 17. Juli 1904 konnte von Domkapitular Dr. Blank die neue Kirche geweiht werden. Die evangelische Pfarrei Bayenthal wurde im Jahre 1899 eingerichtet; die protestantische Kirche wurde im Sommer 1905 eingeweiht. Das Antonius-Krankenhaus an der Schiller-Straße wurde 1899 eröffnet.

Die großstädtische Entwicklung Bayenthals

nimmt ihren Ausgang von der am 1. April 1888 erfolgten Eingemeindung der Vororte Bayenthal, Raderthal und Marienburg nach Köln. Ein neuer Bebauungsplan sicherte eine moderner Städtekultur und Hygiene entsprechende Entwicklung.

Wie sich die von Archivar Dr. Krudewig geschilderte Entwicklung Bayenthals im einzelnen vollzogen hat, zeigte sodann ein Lichtbildervortrag

„Bayenthal in alter und neuer Zeit".

Besonders interessant waren Bilder, die den städtebaulichen Zustand Bayenthals vor Anbruch der modernen Zeit zeigten. Auch diejenigen Bayenthaler, die sich um ihre Vaterstadt wohlverdient gemacht haben, wurden im Lichtbilde vorgeführt, so vor allem Dr. Hopstein, das Ehepaar Boisserée, Pastor Maibaum und die Lehrer Richrath und Mirbach.

Eingerahmt waren die Vorträge durch künstlerische Darbietungen des Sängervereins Bayenthal, der mit dem Morgenlied von Ritz besonderen Beifall erntete und durch Klaviervorträge von Frl. Hilde Hammer, die die Rhapsodie G-Moll von Brahms und Liebesträume Notturno 3 von Liszt vortrug. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Mit Volksliedervorträgen des Sängervereins Bayenthal fand die Kundgebung des Bürgervereins ein Ende.

Pfarrer Schmitz

(St. Matthias) sprach allen Teilnehmern aus der Seele, als er dem Vorstand, vor allem dem Vorsitzenden, Herrn Koppmann, herzlichen Dank für seine Arbeit zum Wohle Bayenthals aussprach.

Wir wünschen dem Verein für die nächsten 25 Jahre einen ähnlichen Erfolg für seine Bemühungen um Bayenthal, wie er ihn im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens verzeichnen konnte.

Die Pfarrprozessionen

Wiederum zogen gestern in der Altstadt Pfarrprozessionen, so im Bereich von St. Mauritius und St. Maria in der Kupfergasse. Ein imposantes Bild, diese Prozessionen, ein wuchtiges Treubekenntnis zum Heiland im Tabernakel. Die Straßen hatten einen Schmuck angelegt, wie man ihn eben nur bei diesen Gelegenheiten findet. Von den Blumengaben des reifenden Frühlings hatte man Teppiche gewirkt! Girlanden von Haus zu Haus!

In der Pfarre St. Mauritius hatte man an der Schaafenstraße, Spinnmühlengasse, am Kleinen Griechenmarkt und im Schulhof Frankstraße Altäre errichtet als Zeugnis der Liebe zu dem, der sich segnend dort niederließ. Ein geradezu bezauberndes Bild der Altar vor dem Hauptportal der Schule an der Frankstraße. Ein künstlerischer Entwurf des Herrn Opgen Orth war durch Herrn Paff und einige Getreuen feinsinnig ausgearbeitet worden.

Karl Söntgerath hatte mit seinem Chor Feiertagsweisen eingeübt. Kräftig mischten sich die Stimmen der Sänger der Schule Agrippastraße (Lehrer Jakob Theisen) und Frankstraße und Mauritiuswall (Lehrer Viktor Düppen) in den Gesang der Großen.

Die Pfarrprozession läutet anfonsten auch die Kirmes an St. Mauritius ein, die man aber in freudiger Opferbereitschaft aus Anlaß der Sühneandacht zum Herzen Jesu auf den kommenden Sonntag verlegt hat. Um so größer wird die Freude am kommenden Sonntag im Rudolfsaale sein.



In der Frankstraße

Bettlerunwesen

Durch die ungeheure Not, hervorgerufen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, kann man es verstehen, daß viele Familien auf Unterstützung ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Es dürfte auch Tatsache sein, daß alle diejenigen, die noch irgendwie können, ihr möglichstes mit dazu beitragen, die allgemeine Not zu beheben. In der letzten Zeit hat sich jedoch das Bettlerunwesen in Formen breitgemacht, die über das übliche Maß hinausgehen. Straßenmusik, Hausierhandel usw. sind beim weitaus größten Teil geheime Bettelei. Es vergeht nicht ein Tag, an dem nicht an die Türen geklopft und die Mildtätigkeit in Anspruch genommen wird. Man kann schon von einem Tür-in-die-Hand-geben sprechen, und es erweckt den Anschein als ob sich immer mehrere zusammentun, um gemeinsam von Haus zu Haus zu gehen. Muß dann einmal einer oder der andere abgewiesen werden, so kommt es nicht selten vor, daß der Abgewiesene auf das ungehörigste zu schimpfen anfängt. Damit könnte man sich schließlich abfinden.

Daß nunmehr aber Eltern dazu übergehen, auch noch des Sonntags ihre schulpflichtigen Kinder auf die Menschheit loszulassen in der sicheren Voraussetzung, daß diese Kinder nicht umsonst an die Türen pochen, geht doch zu weit Was soll einmal aus diesen Kindern werden?

Hier wären polizeiliche Maßnahmen angebracht.

Zwei Motorradfahrer schwer verletzt

Gestern, gegen 18.30 Uhr, ereignete sich an der Ostheimer Straße ein schweres Motorradunglück. Die beiden Fahrer wurden schwerverletzt und in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. Beide stammen aus Rath.

Handelsnachrichten

KOELNER WERTPAPIERBOERSE

Deutsche Anlagepapiere

		7. 6.			7. 6.
DtscheAnl.-Ausl.-Sch.		37,5 G	Rh.-Gold-Kom.-Oblig.		
Dtsche. Ablös.-Schuld			S. 4. 5. 6	6	56,0 G
ohne Auslos-Schein		3,0 G	„ „ „ S. 7	8	56,0 bz
Kölner Anleihe 1929	6	52,5 G	Westd. Bodenkr.-Gold-		
Rh.-Westf. Bodenkrpd.			Pfandbr S. 3,14	8	67,5 bz
Gold-Pfandbr. S 1	5		„ „ S. 6	10	78,0 G
„ S. 4. 6. 10,12	6	71,5 bz	„ „ S. 7	6	67,0 G
„ S. 7. 9. 17	7	70,0 bB	„ „ S. 10,14	7	–
„ Liquid.-Pf. S. 11	4½	77,37 bz	„ „ S. 11,12	8	–
„ Gold-Pfdbr. S. 8,13	5	71,0 bz	„ „ S. 20,22	8	67,25 bz
„ -Westf. Boden S. 15	8	71,25 bz	„ „ S. 24, 26	8	66,75 bz
„ Gold-Pfandbr S. 16	8	71,0 bG	„ „ S. 25	7	–
RhG.-Kom.-Obl. S. 1	5	–	„ Liquid.-Pf. S. 18	4½	79,5 bz

Bank-Aktien

	7. 6.	6. 6.		7. 6	6. 6.
Barm. Bankver.	47,25 bz	48,75 bz	Dresdner Bank	18,0 bz	18,0 bG
Berg. Märk.			Reichsbank	118,62 bz	
Commerzbank	16,5 bz	16,0 G	Rh. Bauernbk.		
Darmst. Bank	17,5 bz	18,0 bG	Rh.W.B.-Kred.	61,5 G	62,0 bG
Deutsch. Bank- u. Disc.-Ges.	–	33,0 G	Westd.B.-Kr.A	40,0 G	40,0 G

Versicherungs-Aktien

	7. 6.	6. 6.		7. 6	6. 6.
Aachen-Münch	8 G	–	Colonia Rückv	155, G	150,0 G
Aachener Rück	97,0 G	97,0 G	Gladb. Feuerv	400, G	430,0 G
Agrippina	195,75 B	225,0 B	Kölner Hagel	55,0 G	55,0 G
Allianz	136,0 G	136,0 G	Kölner Lloyd		–
„ Stuttg. Leb.	136,0 G	136,0 G	Kölner Rückv	190,0 bz	180,0 bz
Colonia Feuer	85,0 G	85,0 G			

Industrie-Aktien

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Adler-Brauerei		–	Kalk. Brauerei	–	–
Alexanderwerk	7,0 B	6,0 G	Klöckner-Werk	–	–
Arienh. Sprudel			KölnGummiFäd	–	–
Basalt A.-G.	12,5 G	12,5 G	Mannesmann	38,0 bz	–
Bonner Bergw	–	–	Motorf. Deutz	–	–
Braunk. Zukunft	63,0 G	63,0 G	Phönix, Bergb.	19,0 G	19,25 G
Buderus Eisen	26,5 G	26,0 G	Pr. RheinDampf	–	60,0 G
Dahlbusch	31,5 bz	31,25 G	Rasquin	–	–
D. Reichsb. S. 4 V. A.	72,25 G	72,75 G	Rhein. Zucker	–	–
Düsseld. Dampf	60,0 G	60,0 G	Rhein. Bau	–	–
Farben-Industr	89,25 bz	91,5 bz	Rhein Braun	165,25 bz	165,0 G
Felten & Guill.	–	–	Rhein. Stahlw.	–	–
Gelsenkirch Bg	–	40,0 bz	Rhein. Wasser	–	130,0 B
Hapag	–	13,0 G	Rh.-W. Spreng	–	–
Harpener Bgb	43,0 G	44,0 G	Roddergrube	340,0 G	340,0 G
Hoesch	–	–	Stollwerck	23,0 bB	23,25 G
Hubertus	109,0 G	109,0 G	Leonhard Tietz	–	–
Kabel Rheyd	–	–	Verein. Stahlw.	16,36 G	16,37 G
			„ d. Zypen-W.	–	–

Berliner Devisenmarkt.

Berlin, 7. 6.	G	B	6. 6.
B. Aires (1 Peso)	0,948	0,952	0,948
Japan (1 Jen)	1,369	1,371	1,369
England (1 £)	15,50	15,54	15,53
New York (1 $)	4,209	4,217	4,209
Rio de Janeiro (1 Milreis)	0,324	0,326	0,324
Holland (100 Gulden)	170,88	171,22	170,88
Belgien (100 Belga)	58,84	58,96	58,87
Danzig (100 Gulden)	82,57	82,73	82,57
Italien (100 Lire)	21,63	21,67	21,63
Dänemark (100 Kronen)	84,72	84,88	84,82
Frankreich (100 Fr.)	16,61	16,65	16,61
Prag (100 Kronen)	12,465	12,485	12,465
Schweiz (100 Fr.)	82,41	82,57	82,41
Spanien (100 Peso)	34,77	34,83	34,77
Schweden (100 Kronen)	79,52	79,68	79,57
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95

ERZE, METALLE.

Berliner Metalle	6. 6.	3. 6.
Elektrolyt-Kupfer	50,75	50,75
Aluminium 98-99% i. B.	160	160
Walz- und Drahtbarr. 99%	164	164
Reinnickel 98-99%	350	350
Antimon-Regulus	38,00-40,00	38,00-40,00
Feinsilber (für 1 kg)	39,00-42,25	38,75-42,00

Berliner Fruchtmarkt.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg)

	6. 6.	4. 6.
Weizen, märk. 75-76 kg	263,0-265,0	263,0-265,0
„ schles. 75-76 kg	–	–
Futterweizen, märk. 70-71 kg	–	–
Sommerweizen, märk. 80-81 kg	–	–
Roggen, märk. 72-73 kg	196,0-198,0	195,0-197,0
„ russischer	195,0	195,0
„ schlesischer, 72-73 kg	–	–
„ pommerscher	–	–
Gerste, Winter	–	–
„ Brau	–	–
Futter- und Industrie	173,0-180,0	175,0-182,0
Hafer, märkischer	162,0-165,0	162,0-165,0
Mais, greifbar Berlin	–	–
„ La Plata	–	–
Weizenmehl, frei Berlin	32,00-35,75	32,00-35,75
Roggenmehl, 70% frei Berlin	25,75-27,75	25,75-27,75
„ 60% frei Berlin	–	–
Weizenkleie, frei Berlin	10,60-11,10	10,75-11,25
Roggenkleie, frei Berlin	9,80-10,30	9,70-10,20
Rübsamen	–	–
Leinsaat	–	–
Viktoriaerbsen	17,00-23,00	17,00-23,00
Speiseerbsen, kleine	21,00-24,00	21,00-24,00
Futtererbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
Peluschken	16,00-18,00	16,00-18,00
Ackerbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wicken	16,00-18,00	16,00-18,00
Lupinen, blaue	10,00-11,50	10,00-11,50
„ gelbe	14,00-15,50	14,00-15,50
Serradelle, alte	–	–
Leinkuchen, Basis 37%	10,50-10,80	10,50-10,80
Erdnußkuchen 50%	10,80-11,00	10,80-11,00
Erdnußkuchenmehl 50%	10,80-11,00	10,80-11,00
Trockenschnitzel	8,80	8,80
Soiabohnenschrot extrahiert 46%		
ab Hamburg	10,40	10,40
ab Stettin	11,20	11,20
Kartoffelflocken	–	–
„ freie	–	–

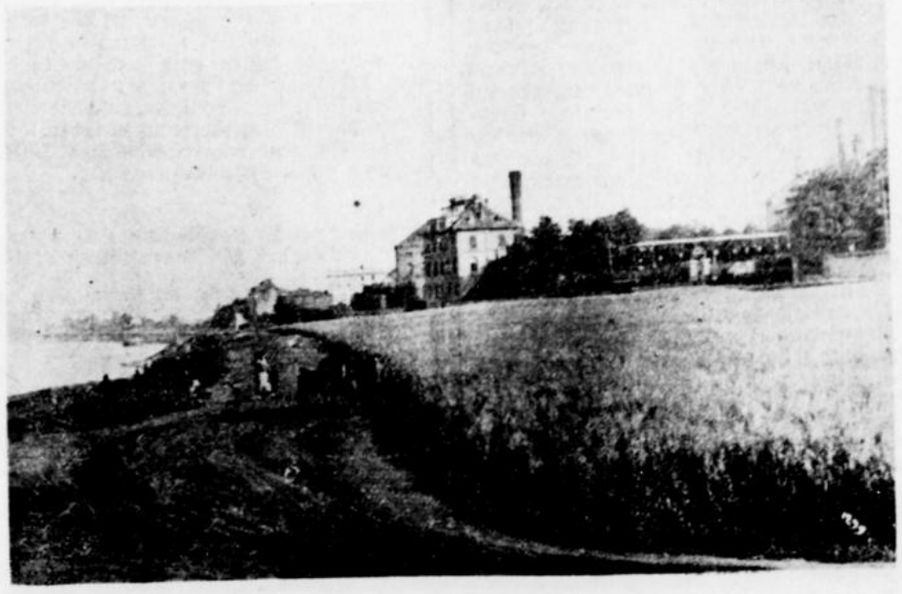
* **Neuß**, 6. Juni. Am Produktenmarkt kosteten: Weizen 27,50—27,75, Roggen 22—22,50, Wintergerste 18 bis 19, inländ. Hafer 16,25—17,50 Weizen(Bäcker)mehl 38,25—38,75, Roggenmehl 29,50, fremdes Roggenschrot 24, inländ. 25—25,50 (alles in Mark die 100 Kilogramm) Palmkuchen 9,50—10,50, 37prozentiges Leinkuchenmehl 11,25—11,50, Rapskuchen 9, 50proz. Erdnußkuchenmehl 11,25—11,50, Sojaschrot 10,75 bis 11,25, Baumwollsaatmehl 12—12,25, rhein. Kokoskuchen 11—13, grobe Weizenkleie 10,50—11, Weizenvollmehl 11—12 (alles in Mark für 100 Kilogramm brutto, Getreide und Kuchen lose), Leinöl 24, Rüböl 50, rohes Erdnußöl 50, Sojabohnenöl 32,50, Palmkernöl 38 (alles in Mark für 100 Kilogramm ohne Faß).

---

* **Wagengestellung der Reichsbahn am 6. Juni 1932.** Ruhrbezirk: gestellt 15805, gefehlt 0; Aachener Kohlenbezirk: gestellt 2151, gefehlt 0; Rheinischer Braunkohlenbezirk: gestellt 2867 gefehlt 0.

Amtl. Wasserstands-Nachrichten

	7.	6.		7.	6.
Basel	1,28	1,18	Ems	1,33	1,19
Konstanz	0,00	0,00	Trier	1,10	0,91
Hüningen	1,92	1,76	Koblenz	2,75	2,71
Kehl	3,33	3,20	Köln	2,71	2,75
Maxau	4,98	4,91	Düsseldorf	2,15	2,24
Mannheim	3,34	3,85	Duisburg	1,16	1,23
Lohr	1,90	1,84	Mülheim (Ruhr)	1,22	1,22
Mainz	1,49	1,49	Ruhrort	1,42	1,50
Bingen	2,44	2,41	Wesel	1,31	1,37
Kaub	2,80	2,78	Emmerich	2,57	2,62



Wo heute der Bismarckturm steht ...

Ein Aufruf national bewährter Arbeiter

Essen, 6.Juni. Der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands richtet nachstehenden Aufruf an die deutschen Bergarbeiter und die gesamte Oeffentlichkeit:

Die politische Entwicklung Deutschlands hat besonders in der Arbeitnehmerschaft stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Unverantwortliche Kreise wühlen im geheimen, um das Steuerruder des Staates herumzuwerfen. Man bildete ein Kabinett der sogenannten nationalen Konzentration. Das ganze werktätige Volk ist vollständig ausgeschaltet. Damit ist der neue Regierungskurs deutlich gekennzeichnet. Er richtet sich hauptsächlich gegen soziale und politische Gleichberechtigung der Arbeitnehmer. Der deutsche Volksstaat soll wieder ein Klassenstaat werden, wie das früher der Fall war.

Die neue Regierung soll auch die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeitnehmer rücksichtslos abbauen. Der Hauptstoß richtet sich gegen die gewerkschaftlichen Organisationen. Die Arbeitnehmer sollen recht- und wehrlos gemacht werden. Offen erklärt die Deutsche Bergwerkszeitung vom 5. Juni 1932 (Nr. 130) bezüglich der Regierungsbildung:

„Die Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften ist innenpolitisch das Problem der Probleme." Das der Schwerindustrie nahestehende Blatt kennzeichnet damit das Kampfziel der diese neue Regierung treibenden Kräfte.

Seit Gründung des Gewerkvereins arbeiteten wir erfolgreich für die politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Hebung des Bergarbeiterstandes. Von diesen Erfolgen nennen wir nur: Tarifverträge und Urlaub, Verkürzung der Arbeitszeit und Schaffung des Arbeitsrechtes und der Reichsknappschaft, auch bei der Sozialversicherung und Verbesserung des Bergarbeiterschutzes.

Durch unsere Tätigkeit werden die Interessen der Volksgemeinschaft gewahrt und gefördert.

In Deutschlands schwerster Zeit haben die Bergarbeiter durch Ueberarbeit ohne besondere Entschädigung größte Opfer für die Allgemeinheit gebracht.

Gegenüber dem Auslande wurden die deutschen Interessen von uns entschieden gewahrt und verteidigt. Es sei nur erinnert an unseren dauernden Kampf gegen das Versailler Diktat und die Tributlasten. Im Kampf gegen den Separatismus standen wir in vorderster Linie. Unser Gewerkverein hat bei dem Franzoseneinfall ins Ruhrgebiet den Abwehrkampf entschieden geführt. Seit Besetzung des Saargebietes 1919 sind alle Französierungsbestrebungen am Widerstand des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands bis auf den heutigen Tag gescheitert. Bei den schweren Kämpfen um die Erhaltung Oberschlesiens haben wir erfolgreich mitgewirkt.

Trotz dieser anerkannten nationalen Leistungen

richtet sich der neue Kurs gegen die Gewerkschaften und gesamten Arbeitnehmer. Alle sozialpolitischen Fortschritte und die Interessen der Volksgesamtheit sind in größter Gefahr. Es geht tatsächlich um alles. Höchste Kampfbereitschaft ist daher erforderlich. Die Stärkung des Gewerkvereins als Schutzwall gegen den sozialen Rückschritt und alle arbeiterfeindlichen Tendenzen ist dringend erforderlich.

Wir rufen alle christlich und national Gesinnten auf zur Mitarbeit im Kampfe für die Interessen der Arbeitnehmer und des Gesamtvolkes.

Die Bonner Theaterfrage

Ein Beschluß des Ausschusses für Volksbildung

WP **Bonn,** 6. Juni. Die städtische Theaterfrage ist in einer Sitzung des vom Ausschuß für Volksbildung eingesetzten Unterausschusses und in einer nachfolgenden Finanzausschußsitzung behandelt worden. Auf Vorschlag des Unterausschusses hat der Finanzausschuß folgenden Beschluß gefaßt: Der städtische Theaterbetrieb wird mit Ablauf der Spielzeit d. i. am 30. 6. 1932 eingestellt und das Stadttheater geschlossen. Der Finanzausschuß bewilligt vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung für die Weiterführung des Spielbetriebes im städtischen Theater einen Betrag von 70000 Mark einschließlich 40 000 M. Dauerlasten. Er ermächtigt den Unterausschuß, die weiteren Schritte zu unternehmen.

Geheimnisvoller Fund im Frankfurter Stadtwald

WP **Frankfurt a. M.,** 7.Juni. Bei der hiesigen Polizei erschienen am Sonntag zwei Leute, die im Stadtwald ein blutiges Männerhemd, zwei blutige Taschentücher, einen Filzhut, zwei Kragen, eine Frisierhaube, eine Regenmantelmütze und einen Brotbeutel gefunden hatten. Diesen Gegenständen, deren Beschaffenheit auf einen Kampf schließen läßt, lagen Papiere bei, die auf den Namen Alfred Wehrhohn, geb. am 28. März 1912 in Linden bei Hannover lauteten, bei. Es ist bereits festgestellt worden, daß sich dieser Wehrhahn, der zuletzt in Springe gewohnt hat, am 25. Mai dort abgemeldet hat und auf Wanderschaft gegangen ist. Er hat in Wanderer- und Jugendherbergen übernachtet. Man nimmt an, daß er sich zuletzt nach St. Goar gewandt hat. Die Polizei ist bemüht, den geheimnisvollen Fall aufzuklären.

Beim Hochzeitsschießen getötet

WP **Oberems** (Taunus), 7.Juni. Bei einer Hochzeit ereignete sich am Sonntag während des üblichen Hochzeitsschießens ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Schuß des Landwirts Karl Weil traf einen 14jährigen Jungen namens Walter Göbel aus Reichenbach in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Blutiger Familienstreit

WTB **Trier,** 7.Juni. Im Stadtteil Kranen kam es am Samstag zwischen einigen Familien mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen. Zahlreiche Beteiligte wurden verletzt, darunter zwei Männer durch Schüsse schwer. Eine Frau erhielt einen Streifschuß, eine andere Frau einen Messerstich. Die Wohnungseinrichtungen der beteiligten Familien wurden total zertrümmert. Sechs Männer wurden festgenommen. In den Wohnungen beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Waffen.

Ein teurer „Spaß" — Drei Jahre Zuchthaus wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz

WP **Trier,** 7.Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 27 Jahre alten Maurer Reinert aus Nohn im Kreise Saarburg wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte, der seit 1930 mit der Tochter des Arbeiterehepaares Biewer aus Tünsdorf verheiratet war, quälte seine Frau in unglaublicher Weise. Um angeblich seinen Schwiegereltern einen Schabernack zu spielen, kaufte er eines Tages Pulver, bohrte Löcher in ein Stück brennfertiges Buchenholz, füllte diese mit dem Pulver, verklebte die Löcher sorgsam und legte abends das so als Höllenmaschine zubereitete Stück Holz seinem Schwiegervater auf den Holzhaufen vor dessen Haus in Tünsdorf. Der Schwiegervater brachte das Holz bald darauf in die Küche, wo es seine Frau in den Ofen steckte, der plötzlich unter gewaltiger Detonation auseinanderflog, wobei die Küche und die Fenster zerstört wurden und die Frau erhebliche Brandwunden am Hals erlitt. Der Schwiegersohn gab die Tat zu, wollte aber nur einen „Spaß" gemacht haben. Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung es sei ihm schwer gefallen, keinen Mordversuch anzunehmen.

Kurz vor der silbernen Hochzeit erstochen

WP **Prüm** (Eifel), 7.Juni. Nach einem kurzen Wortwechsel wurde in einem hiesigen Lokal der Schreinermeister Jakob Regnery von dem Althändler Kolling durch einen Messerstich in den Unterleib so schwer verletzt, daß er starb. Der Althändler wurde verhaftet. Der Tod des Ermordeten ist um so tragischer, als er am kommenden Freitag das Fest der silbernen Hochzeit feiern sollte.

Teuer bezahlter Wagemut — Motorrad an Rennwagen angeseilt

WP **Krefeld,** 7.Juni. Am Samstagnachmittag ereignete sich auf der Moerser Straße ein tödlicher Unglücksfall, der eine Lehre für alle Motorradsportler sein mag. Ein Rennfahrer hatte an seinen Wagen ein Motorrad mit Beiwagen angeseilt, das von dem Metzger Hoeffkens gesteuert wurde. In einer Kurve verlor Hoeffkens die Gewalt über das Rad und sauste gegen einen Mast der Hochspannungsleitung. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen tollkühnen Wagemut mit dem Leben bezahlte.

Polizeibeamter von Einbrechern beschossen

WP **Remscheid,** 7.Juni. Als ein Polizeibeamter in der Nacht zum Sonntag im Ortsteil Heringhausen zwei Einbrecher stellte, die dort einen Einbruch verübt hatten, wurde er von diesen beschossen und schwer verletzt. Er erhielt einen Schuß in die rechte Schulter und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht und operiert werden. Lebensgefahr besteht allerdings nicht. Die Verfolgung der Täter war bisher erfolglos. Die beiden waren durch ein offenstehendes Fenster in eine Wohnung eingedrungen und stahlen dort zwei goldene Ohrringe, eine Granatbrosche, zwei Armbanduhren, eine silberne Handtasche, ein Paar Trauringe und eine Bernsteinbrosche.

Den Lotteriegewinn unterschlagen

WP **Wuppertal,** 7.Juni. Wegen Unterschlagung eines Lotteriegewinnes in Höhe von 1700 Mark wurde ein Mann aus Oberbarmen der Untersuchungsbehörde zugeführt. Er hatte mit mehreren anderen ein Los gespielt, den Gewinn aber für sich behalten und seinen Mitspielern verheimlicht.

Haftentlassung im Hückeswagener Prozeß

WP **Wuppertal,** 7.Juni. Der im Hückeswagener Prozeß zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilte Zahnarzt Dr. Heuckenkamp ist jetzt gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden. Auch der zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilte Willmund hat einen Haftentlassungsantrag eingereicht. Im übrigen hat, wie bereits gemeldet, der Verteidiger der drei Angeklagten gegen das Urteil des Wuppertaler Schwurgerichtes Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Tödlicher Sturz vom Sozius

WP **Dortmund,** 7.Juni. Auf dem Lütgendorpweg im Stadtteil Harpen kam der Motorradfahrer M. Potthöfer aus Langendreer an einer schlecht gepflasterten Stelle zu Fall. Ein 19 Jahre altes Mädchen, das auf dem Sozius saß, stürzte dabei so unglücklich, daß es besinnungslos liegen blieb. Mit schweren Kopfverletzungen schaffte man die Verunglückte ins Krankenhaus, wo sie bald darauf starb. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

An den Folgen einer Schlägerei gestorben

WP **Bochum,** 6. Juni. Ein 53jähriger Mann aus Bochum wurde in bewußtlosem Zustande vor seiner Wohnung aufgefunden. Da er nur schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er dem Krankenhause zugeführt, wo die Aerzte nur noch seinen Tod feststellen konnten. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann mit anderen Personen in einer hiesigen Wirtschaft gezecht hatte. Dabei geriet er mit einem Unbekannten in einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete, bei der er tödlich verletzt wurde.

Schwere Bluttat in Gelsenkirchen

WP **Gelsenkirchen,** 7.Juni. Am Montagabend wurde der 45jährige Bergmann Konrad Urbannik in dem Hause seines Schwiegervaters von seinem 21 Jahre alten Schwager Johann Nisalla mit einem Beil durch einen Hieb auf den Kopf erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Kriminalpolizei nahm den Täter fest. Nach den bisherigen Feststellungen hat Nisalla in Notwehr gehandelt. Zwischen den Familien Nisalla und Urbannik bestanden schon seit längerer Zeit Streitigkeiten. Urbannik hatte sich am Montagabend mit einer Spitzhacke bewaffnet und schlug am Hause seines Schwiegervaters eine Fensterscheibe ein und stieg durch dieses in die Wohnung. Hier holte er gegen seinen Schwiegervater zum Schlage mit der Spitzhacke aus. Dieser parierte den Hieb und wurde nur an der Hand getroffen. Als Urbannik zum zweiten Male die Spitzhacke erhob, sprang der Sohn des Bedrohten hinzu und versetzte Urbannik mit einem Beil einen wuchtigen Hieb auf den Kopf, so daß er tot zusammenbrach.

Die Ehefrau mit Petroleum übergossen und angezündet

WP **Gelsenkirchen,** 7.Juni. Der 60 Jahre alte Berginvalide Heinrich Hoesing übergoß am Montag in seiner Wohnung seine gleichaltrige Ehefrau mit Petroleum und zündete sie an. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Marien-Hospital transportiert. Hoesing wurde von der Polizei festgenommen. Da er früher bereits in einer Irrenanstalt war, wird angenommen, daß er die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen hat.

Polizeiassistent erschossen aufgefunden

WP **Hamborn,** 7.Juni. In einer hiesigen Parkanlage wurde am Montagnachmittag der 45jährige Polizeiassistent Josef Stevens aus Hamborn in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Stevens hatte sich mit seiner Dienstpistole einen Schuß ins Herz beigebracht. Kurz nach der Auffindung ist er gestorben. Der Beamte, der vor einigen Jahren bei einem Unfall den rechten Arm verloren hatte, neigte in letzter Zeit zu Schwermut und Lebensüberdruß. Hier dürfte der Grund zur Tat zu suchen sein.

Tragischer Ausgang eines Kinderschützenfestes

WP **Warendorf,** 7.Juni. Mehrere Kinder veranstalteten hier ein Kinderschützenfest, bei dem auch der übliche „Hampelmannkönig" ausgeschossen werden sollte. Um die Sache „echt" zu machen, wurde die Pistole, aus der geschossen werden sollte, scharf geladen. Aus unvorsichtiger Handhabung ging plötzlich ein Schuß vorzeitig los. Die Kugel drang dem zwölf Jahre alten Schüler Hubert Enders in den Leib und verletzte ihn lebensgefährlich.

Das Ende eines Trunkenboldes

WP **Paderborn,** 7.Juni. Eine schreckliche Bluttat hat sich in der vergangenen Nacht in einer Wohnbaracke in Neuhaus zugetragen. Der als Trunkenbold bekannte 54 Jahre alte Händler Adolf Deckert kam wieder einmal betrunken nach Hause und bedrohte Frau und Kinder. Die durch den Lärm aufgeweckten Mitbewohner begaben sich in die Wohnung des Deckert, um die Familie zu schützen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen Deckert und den Hausbewohnern, bei dem Deckert so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darauf starb. Wie es heißt, sollen die Hausbewohner in Notwehr gehandelt haben, da Deckert einen Revolver in der Hand gehabt habe.

Vom Auto zu Tode geschleift

WP **Mörs,** 7.Juni. In der Nacht zum Samstag, kurz nach Mitternacht, wurde auf der Homberger Straße in Mörs-Scherpenberg unweit der Stadtgrenze der Wächter Paul Heinki von der Wach- und Schließgesellschaft, der auf seinem Fahrrad saß, von einem holländischen Lieferwagen angefahren, umgerissen und etwa 150 Meter weit mitgeschleift. Heinki war sofort tot. Der Führer des Kraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern.

Das alte Gohrer Fest kehrt wieder

Von P. Peter Büssel C. S. Sp. (Knechtsteden)

Wenn jährlich im ehrwürdigen Heiligtum des göttlichen Salvator von Nievenheim die Festoktav am Sonntag nach der Fronleichnamswoche beschlossen wird, blüht in dem eine Stunde entfernt liegenden Gohr die Odilien-Oktav auf. Mit der Wallfahrt zur Not Gottes von Knechtsteden und der Salvator-Andacht in Nievenheim ist sie eines der volkstümlichsten Feste im Neußer Land.

Wie alt zum Teil schon die Ueberlieferung der Gohrer Wallfahrten ist, zeigt die Tatsache, daß z. B. in diesem Jahre Niederzier zum 200. Male zum Heiligtum St. Odilias pilgert. Wer jemals die Volksmassen, die das Kirchlein hoch droben umdrängen, geschaut, dem ist es offenbar geworden, daß die Patronin des Elsaß-Landes, die Aebtissin von Hohenburg, sich auch am Rhein, wie in Bayern, Württemberg und Baden, größter Volkstümlichkeit erfreut. Vom 5. bis 12. Juni wird sich dieses so oft gesehene Schauspiel wiederholen; ein Oblatenpater wird die Abendpredigten in der Festwoche halten. Dann strömen sie herbei aus dem Kölner, Neußer, Düsseldorfer und Dürener Land, ja bis zum Selfkant hinauf findet St. Odilia ihre vertrauensvollen Verehrer. Die Nacht wid zum Tag; schon nach 4 Uhr in der Frühe durchzittern die Klänge frommer Sangesweisen, verbunden mit flehentlichem Gebet, die Luft: „Heilige Odilia, bitte für uns! Segne das Licht meiner Augen, erhalte mir das Licht des Verstandes und laß hell aufstrahlen in mir die Leuchte des vom Himmel stammenden Glaubens. Heilige Odilia, zu dir kommen wir, deine Fürbitt' begehren wir," tönt es von den Wiesen und Feldern her. Und die Beichtstühle sind von Früh an von Büßern umlagert und an der Kommunionbank nähren sich die allermeisten vom Brote des Lebens.

Gar zu traut und anheimelnd ist aber auch das Gohrer Kirchlein, wohltuendes Halbdunkel umfängt uns. Vom Tabernakel, darin das Licht der Welt geborgen ist, fällt unser Blick auf den kleinen Seitenaltar mit dem Bild der heiligen Odilia. In der Hand hält sie ein Buch mit zwei Augen; als Abzeichen ihrer Würde den Aebtissinstab. Wir denken zurück an die Stunde, da nach der Legende das von seinem Vater Herzog Attich verstoßene blindgeborene Kind im Kloster Palma (Burgund) bei der heiligen Taufe mit dem Licht des Glaubens das Licht der leiblichen Augen wieder erhielt. Zahlreich sind die Legenden, die das Leben der begnadeten Aebtissin umranken, aber selbst nach den Untersuchungen eines Pfister ist die Ueberlieferung vom wiedererlangten Augenlicht billigerweise nicht zu entkräften.

In Gohr stehen wir auf uraltem Kirchenboden. Im ehemaligen Neußer Dekanat, das bis nach Longerich und über Krefeld hinaus sich dehnte, gehörte die Pfarrei mit zu den angesehensten des ganzen Bezirks. Wen es lockt, der kann im Pfarrarchiv sich in die Urkunden aus alter Zeit vertiefen. Da liest man von den Sitzungen und Beratungen der Geistlichkeit in der Krypta des Quirinus-Münsters. Zu wiederholten Malen war der Pfarrherr von Gohr der dienstuende eigentliche Offizial des alten Neußer Dekanates.

Einem Brunnen am Fuße des Kirchberges entnahm man das kraft päpstlicher Vollmacht mit besonderem Segen geweihte Odilienwasser. Die Verehrung der Heiligen ist jahrhundertealt; ob sie von der Abtei Knechtsteden her (Prämonstratenser hatten auch zu Füßen der Hohenburg ein Kloster in Niedermünster) oder in Verbindung mit dem Neußer Quirinus-Dom aufgekommen ist, kann man nicht einwandfrei feststellen. Die Päpste Pius VI. und Pius VII. verliehen allen Pilgern von Gohr 1793 bzw. 1808 für die Festoktav oder das Matthiasfest einen vollkommenen Ablaß.

Dem bekannten Pfarrer Binterim von Düsseldorf-Bilk ist es zu danken, daß der auch am deutschen Geistesleben interessierte Straßburger Bischof Räß im Jahre 1846 der Gohrer Kirchengemeinde eine Reliquie ihrer Patronin zum Geschenk machte. Seit Jahrzehnten ist nun die Odilienoktav vom 3.—4. Sonntag nach Pfingsten eine rechte Gebets- und Jubelwoche geworden. Hier in Gohr erlebt man noch die schönen Aeußerungen alter deutscher Frömmigkeit, schlichten, treuherzigen, von innigem Vertrauen getragenen Betens zur himmlischen Beschützerin ihrer Getreuen. Rührend, wie die Pilger mit dem geweihten Odilienwasser ihre Augen bestreichen, wie die Kette der vor dem bekleideten Gnadenbilde Knieenden den ganzen Tag schier nicht abreißt.

Dr. Hermann Bolzau

Zum Nachfolger des im April verstorbenen verdienten und hochverehrten Vorsitzenden des Diözesanrats des Vinzenzvereins der Erzdiözese Köln, der zugleich stets das Amt des Präsidenten des Vinzenzvereins Deutschlands bekleidet, wurde der bisherige Zweite Vorsitzende des Zentralausschusses, Dr. Hermann Bolzau, Direktor bei der Stadt Köln, gewählt.

Dr. Bolzau, der schon seit 1903 in den Reihen des Vinzenzvereins steht und seit 1917 dem Zentralvorstande angehört, dazu als Schriftleiter der Vinzenzblätter seit langen Jahren um die Förderung der Vinzenzarbeit hervorragend tätig war, berechtigt zu der Hoffnung, daß er im Geiste seiner Vorgänger die Leitung der gerade in den letzten Jahren stark angewachsenen Organisation des Vinzenzvereins, der heute in Deutschland nahezu 900 Konferenzen zählt, in weiser Umsicht führen wird, und gerade durch seine besonderen reichen Erfahrungen auf dem Felde sozial-karitativer Arbeit die Bestrebungen des Vinzenzvereins zu heben.

Möge ihm eine lange segensreiche Tätigkeit in seinem neuen Amte beschieden sein.

*** Dritter Orden des hl. Franziskus, Köln, Ulrichgasse.** Sonntag, 12. Juni, 7 Uhr, Gemeinschaftsmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion in der Klosterkirche. Um 15.30 Uhr Versammlung der Frauen und Jungfrauen mit feierlicher Einkleidung. Nach der Versammlung Zusammenkunft des Klarabundes im Heim (Ankerstraße). Montag, 13. Juni, 20 Uhr, Sühnestunde des Paschalisbundes, wozu alle eingeladen sind. Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung der Brüder im Heim (Ankerstraße). Sonntag, 19. Juni, 15.30 Uhr, Versammlung für die Männer und Jungmänner mit Einkleidung.

Achtung Hausfrauen!

Jeden Mittwoch finden von 8—10 Uhr abends im Gashaus, Neumarkt 38, die sehr beliebten Opekta-Vorträge statt. Praktische Vorführungen — mit Gratis-Kostproben — guter neuer Rezepte über die Zubereitung von Marmeladen, Gelees, Süßspeisen usw. Eintritt frei!

Die bunte Welt

BEILAGE ZUM LOKAL-ANZEIGER VOM 7. JUNI 1932. JAHRGANG 47

Die unbekannteste Stadt Aegyptens

Wenn der Aegyptenfahrer in Alexandria landet, dann besteigt er eiligst den dicht neben dem Schiff seiner harrenden Expreß und rast gen Kairo, die rauschende, glänzende, märchenhafte, elegantstille Metropole des Morgenlandes. Von tausend Reisenden wenden kaum zwei einen Tag an die Besichtigung Alexandrias. Sie tun recht daran. Und doch: Sie tun unrecht daran.

Alexandrias Gesamteindruck scheint mir der des Nichtganzfertigen, des in steter Entwicklung begriffenen Das erzeugt häufig ein Bild des Unvollendeten, läßt auf die Dauer keine volle Befriedigung im Beobachter reifen. Man vermißt den einheitlichen Zug, der doch die meisten Städte des Orients auszeichnet.

So wenig schön, rein ästhetisch, dies sich äußert, um so bedeutsamere Schlüsse läßt es in wirtschaftlichem Sinne zu. Alexandria ist schlechthin der Hafen Aegyptens. Wer des Nileiches Blutkreislauf will kennenlernen, der muß durch die riesigen Speicher am Westhafen wandern, der muß sein Auge über die geräumigen Hafenbecken schweifen lassen, an deren wohlgemauerten Pieren Dampfer und Segler aller Flaggen Waren über Waren löschen und fast ununterbrochen Fremde landen, der muß die Zeilen der Stadtteile Minet el Bassal beschritten haben, hier harrt die Baumwollernte Aegyptens ihrer Bestimmung.

Im Straßenleben drückt sich die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Zug für Zug aus. Kairo ist ganz und gar die charakteristische Stadt Aegyptens, liegt in einer echt ägyptischen Landschaft, ist die Stätte vornehmlebensvoller Ruhe. Alexandria klammert sich eng ans Meer an. Es blickt unverwandt auf die See hinaus, es preßt sein Antlitz geradezu ängstlich in deren Wellenmantel, es greift mit den sehnigen Armen der Halbinseln und Molen weit in das Reich des Blauen hinein, es schaut kaum rückwärts; hier ist es von der weiten Silberfläche einer Lagune und durch einen Süßwasserkanal vom Lande abgeschlossen. Somit zeigt das ägyptische Grundelement der Stadt — sie ist zweitausendzweihundert und etliche Jahre alt — einen tiefen Stich ins Mediterrane. Dieser Stadt, welche die Gründung eines hellenischen Königs ist, welche alte griechische Kolonie war und ist, welche einer der Hauptsitze des fränkischen Levantehandels war. Die endlos langen Straßen, schmal und schattig, asphaltiert und staubig, begleitet von fünfstöckigen kahlen Gebäuden, sie könnten ebensogut einer lebhaften Großstadt Südeuropas angehören. Die große Anzahl neuzeitlicher und älterer Geschäftsläden, die erstaunliche Menge schwarzbeschrifteter Messingschilder an den Eingängen, die vielen europäisch gekleideten und größtenteils auch behuteten Herrn und Damen, die Droschken und Lastwägelchen, das beschwört das Bild einer höchst arbeitsamen und hastenden Stadtbevölkerung.

Und wohl gerade dies Streberhafte, dies Junge, dies Unausgeglichene, das läßt nirgends den Eindruck des eigentlich Malerischen aufkeimen. Du bleibst fremd und sehnst dich fort. Auch die eingeborene Bevölkerung vermag dir nicht darüber hinwegzuhelfen. Zugegeben, manche einheimische Bazargassen blicken einheitlicher. Man wandert in einer dichten Menge. Sie schreit und stinkt. Zwischen zwei engen Reihen von Ständen. Zehntausende von Früchten und Gemüsen geben ihre leuchtenden Farben und ihre lockenden Formen den Blicken preis. Tausende von gestreiften Hämmeln und Rindern. Berge voll ringförmiger Brote. Körbe voll Oliven und Ziegenkäse. Aber jene Gassen sind doch nicht das Herz Alexandrias, dieses ist nun einmal das Kind der jüngsten Gegenwart, ebensowenig wie die einheimischen Wohnsträßchen. Diese Gassen, in deren grauen Häusern aus keilförmig angeklebten Ausbauten halbverhangene dunkle Augen herabstarren. Auf deren unebenem Lehmboden schmutzige Kinder unter einer Sykomore ihre nicht immer harmlosen Spiele treiben. Nein, das alles ist Alexandria nicht Alexandria, vor hundert Jahren noch ein Nest von fünftausend Einwohnern, ist die Stadt der halben und der ganzen Europäer. Ist die Stadt der Griechen und der Levantiner. Ist die Stadt des französischen Lachens und des italienischen Singens. Ist die Stadt der griechischen Flüche und Lotterielose. Die Stadt des Baumwollhandel und der Zuckerausfuhr, der Dampfersirenen und Matrosen. Des Haschisch-Schmuggels, der Taschendiebe und fehlenden Touristen. Alexandria ist nicht Aegypten. Es ist auch nicht Europa. Ein Mittelglied zwischen beiden bildet es, wie der große Gründer vor zweieinviertel tausend Jahren gewollt. Eine Mittlerin des Orients und Okzidents. Eine Levantinerstadt.

E. Banse.

Ein ganzes Dorf durch einen Fisch vergiftet

Im hohen Norden Kanadas, hart an der Küste des Eismeeres, wo einige tausend Fischerfamilien ihr kärgliches Dasein fristen, hat sich vor etwa einem viertel Jahre eine entsetzliche Tragödie abgespielt, die erst jetzt der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Als die „Rotröcke", die bekannten Polizisten Nordkanadas, die regelmäßig das ganze Gebiet inspizieren, ein Dorf aufsuchten, fanden sie alle Bewohner, rund 35, tot, zum größten Teil bereits stark verwest, vor. Als Todesursache wurde Vergiftung festgestellt. Man nahm zunächst an, daß es sich um ein Verbrechen feindlicher Fischer aus einem der benachbarten, einige hundert Meilen entfernt liegenden Dorfe handelte, zumal bekannt war, daß die Dörfer aus Konkurrenzgründen beim Fischen oft in Fehde mit einander lagen, und sogar bewaffnete Auseinandersetzungen nicht ausblieben. Es wurden auch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Im Verlaufe der gerichtlichen Untersuchung, zu der medizinische Sachverständige aus der Hauptstadt Quebeck zugezogen wurden, wurde indessen festgestellt, daß kein Verbrechen vorlag, sondern daß alle Bewohner des Dorfes an dem Genuß des Fleisches eines Fisches gestorben sind, der unerklärlicherweise starke Gifte in sich barg. Durch Rundschreiben wurde daraufhin sofort allen Fischern der Küste der Genuß des Fleisches dieses Fisches verboten. Eine Kommission wurde von der Regierung damit beauftragt, festzustellen, wie die Giftwirkung des Fisches zu erklären ist. Daß es sich nicht um eine Einzelerscheinung handelt, geht daraus hervor, daß es gelungen ist, inzwischen weitere Exemplare dieses seltenen, großen Fisches zu fangen, deren Fleisch ebenfalls als vollkommen vergiftet festgestellt wurde. Es wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch des Fisches früher durchaus bekömmlich, wenn auch schwer verdaulich war.

Die Geschichte der Petroleumfunde beweist, wie oft der Mensch an Schätzen vorbeigeht, ohne ihren Wert zu erkennen. Die Farmer der früheren Zeiten, die auf ihren Grundstücken nach Wasser bohrten, und mit Oel gemischtes Wasser fanden, schalten nur über die schlechten Wasserverhältnisse und sahen das Vorkommen von Petroleum allgemein als schwere Schädigung an. Sie ahnten nicht, welche Reichtümer sie hätten heben können.

Wenn „Carmen" aus der Küche kommt

Eine Opernaufführung und sechzig Prozesse

Paris, 6. Juni.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde in der Sportarena von Lutèce, sonst dem Radrennen und feuchtfröhlichen Boxkämpfen geweihte Stätte, eine Opernaufführung abgehalten, die als epochale Sensation begann und als schauerliche Groteske endete.

Der ehemalige und im bescheidenen Sinne verdienstvolle Bassist der Pariser Oper, Raoul Pitet, mit Künstlernamen Delval genannt, hatte die eigene Singerei über bekommen und war auf den Gedanken verfallen, daß es einträglicher wäre, andere Leute für sich singen zu lassen. Er war also Impresario geworden. Bald befriedigte ihn auch das nicht mehr, und seine Ueberzeugung wurde immer stärker, daß seine Berufung eine andere wäre. Seine Mission war seiner Meinung nach die völlige Wiedergeburt der in verkalkten Formen erstarrten Oper.

Die Wiedergeburt der Oper durch den Geburtshelfer Monsieur Roul Pitet ging so vor sich:

Riesige Plakate kündeten eines Tages an, daß im Stadion von Lutece eine gigantische Carmen-Aufführung stattfinden würde, bei der zum ersten Male das lokale Kolorit, der atmosphärische Zauber des unsterblichen Werkes durch ein wirklich stattfindendes Stiergefecht in der einzig würdigen Weise zur Geltung gebracht würden. Da außerdem bekannte Sängernamen auf den Plakaten prangten, war der Kartenverkauf nicht schlecht.

Der große Tag kam, die bekannten Sänger traten wirklich auf. Aber ausnahmslos nur in Nebenrollen. Die Sänger der Hauptrollen, des Don José und der Carmen, verblüfften in einer ungeahnten Weise allerdings in negativem Sinne. Was sie sangen, hatte der gute Bizet niemals komponiert, und wie sie es sangen, war ein Hohn auf die Harmoniegesetze der Tongebung.

Aber in Erwartung des Stiergefechtes warf man zunächst nicht faule Eier und Tomaten in die Arena, sondern nur unfreundliche Zurufe. Und dann kam das Stiergefecht. Die als Stiere verkleideten Kühe hatten nicht die geringste Absicht zum Fechten, sondern gaben sich mit friedlichem „Muh, Muh" der malerischen Tätigkeit des Fladenlegens hin.

Es wurde eine Katastrophe. Zuerst lachte alles, dann wälzte man sich vor Schreikrämpfen und zum Schluß suchte das ganze Auditorium zum Abschluß des Volksfestes den genialen Unternehmer Delval. Man wollte ihn ein bischen an die Laterne hängen.

Delval aber war größer als Hellseher denn als Opernregisseur und war schon lange vor dem Höhepunkt des Vergnügens verschwunden. Hinter ihm türmte sich das Defizit der Unternehmung.

Damit war aber die Affäre der „ersten Stierkampf-Oper der Welt" noch nicht zu Ende. Prozeß auf Prozeß wurde dem unglückseligen Delval angehängt, und in den nächsten Tagen wird nunmehr, zwei Jahre nach der Katastrophe, der sechzigste verhandelt werden, und zwar der pikanteste. Es klagt nämlich die „Carmen" des großen Ereignisses auf Wiedergabe ihrer Ersparnisse, die sie Delval zur Durchführung seiner „gigantischen Idee" zur Verfügung gestellt hatte. Als Gegenleistung hatte sie die Carmen-Rolle bekommen. Daß sie vorher ein beschauliches Dasein als — Portiersfrau und Köchin geführt hatte, war seinerzeit weder ihr noch dem Herrn Delval als Hindernis erschienen. Uebrigens hat es sich jetzt herausgestellt, daß auf gleicher Basis der „José" zu seiner Partie gekommen war. Er ist und war nämlich — Briefträger. Auf in den 60. Prozeß also, Torero Delval! Olé!

M. P.



Verdächtig

„Wie geht es deinem nach Amerika ausgewanderten Sohn?"

„Er ist in der neuen Welt sehr hoch gekommen!"

„Wie, hat man ihn aufgehangen?"

Bäume, die aussterben

Noch zur Römerzeit dehnte sich östlich des Rheins der Urwald aus. Erst zur Zeit der Hohenstaufen begann eine rationelle Forstwirtschaft, die dann während des 19. Jahrhunderts auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt wurde. Die starken Rodungen im Laufe der Jahrhunderte, wirtschaftliche Erwägungen, denen bestimmte Holzarten eine besondere Beliebtheit verdankten, klimatische Schwankungen und das Ueberhandnehmen von Schädlingen haben mit der Zeit das Gesicht des deutschen Waldes stark verändert und manchen Baum auf den Aussterbeetat gesetzt. Ein Baum, der heute recht selten geworden ist und, unter dem Schutz des Gesetzes stehend in größeren Beständen im Bodetal, im Bayerischen Wald, auf der Insel Sassau im Walchensee, in der Vorderchön und der Tucheler Heide vorkommt, ist die Eibe (Taxus baccata). Zur Römerzeit bildete dieser Baum das dichte Unterholz der hohen Buchen-, Eichen- und Tannenwälder. Von jeher erfreute sich die Eibe wegen der besonderen Eigenschaften ihres Holzes großer Beliebtheit; das feine, elastische und unverwüstliche Eibenholz wurde zu Waffen, vorzugsweise zu Bogenwaffen, verwandt, und sogar noch lange nach der Erfindung des Schießpulvers ein wahrer Raubbau damit getrieben! Der Handel mit Eibenholz spielte früher eine große Rolle. Holz für die Waffenherstellung lieferte auch der Walnußbaum, der ein ähnliches Schicksal wie die Eibe gehabt hat. Früher pflegte der Bauer sein Brachland mit Walnußbäumen zu bepflanzen, und so gab es Hunderttausende von Nußbäumen in Deutschland. Wenn es auch an der Stelle, wo ein Walnußbaum steht, keinen Unternutzen gibt, ist der Nußbaum selbst doch wertvoller als Eichen und Buchen. Die Waffenindustrie benötigte in Friedenszeiten für die Herstellung sechsmal soviel deutsches Nußbaumholz wie die Möbelindustrie. In den letzten Jahren ist das Nußholz in seinen verschiedenen Erscheinungsformen als Möbelholz stark in Mode gekommen; infolge des unaufhaltsamen Rückganges der Nußbaumbestände kann der Bedarf in Deutschland selbst nicht mehr gedeckt werden, und so gehen Millionen Mark für fremde Einfuhrware über die Grenze.

Auch die Eiche nimmt an Zahl ab. Auf deutschem Boden stehen Jahrtausende alte Exemplare dieses echten deutschen Baumes; bei Grüppenbüren eine Eiche von 3000 Jahren, in Hasbruch ein anderer Veteran dieser Art, und weitere an einzelnen Stellen des Schwarzwaldes, im Spessart, in der Letzlinger und Tucheler Heide, im Tal der Werra und bei Peterzell in Bayern. Seit Jahrtausenden ist aber insofern eine Aenderung in den Baumbeständen eingetreten, als nicht nur die Waldfläche kleiner geworden ist, sondern auch die Zahl der Eichen relativ abgenommen hat. Die Eiche wird immer von der Rotbuche verdrängt. In Forsten, die sich selbst überlassen werden, erweist sich die Rotbuche als der lebensfähigere Baum, er raubt den Eichen Licht und Luft. Auch die Linden werden seltener. In Deutschland hat es meist nur Lindenalleen oder einzelne Dorflinden gegeben, während sich in Rußland ganze Lindenwälder ausdehnen! In Abnahme begriffen sind auch die Bestände der Zirbelkiefer oder Arve, die als Alpenbaum ohnedies nicht häufig vorkommt. Aber wo, sie in den Bayerischen Alpen noch angetroffen wird, wo früher ihr Hauptverbreitungsgebiet war, zeigt sie schon in ihrem Aeußeren Lebensmüdigkeit und langsames Hinsterben. Der Zirbelkiefer ist vor allem durch tierische Feinde, die die jungen Stämme schälen, Knospen anfressen, Nadeln und Samen verderben, übel mitgespielt worden.

Während Fichte und Tanne ursprünglich nur in den Bergen gediehen sind heute 67 Prozent der Waldfläche in Deutschland mit Nadelbäumen bestanden davon 40 bis 50 Prozent mit Kiefern und Föhren. Vor mehr als 300 Jahren wurde die Lärche neu eingebürgert, die von den Alpen ins Mittelgebirge und in die Ebenen hinabstieg. Den Veränderungen im deutschen Wald sieht die Forstwissenschaft nicht untätig zu. Wie es ihr beispielsweise gelungen ist, an einigen Stellen in den Bayerischen Alpen die Zirbelkiefer mit Erfolg wieder aufzuforsten, so werden ständig Versuche unternommen, um die Möglichkeit einer Einbürgerung neuer Bäume in Deutschland zu prüfen. In jüngerer Zeit wurden so die Douglasfichte, besonders im Schwarzwald, die Bankskiefer, die Sitkofichte, die Nordmannstanne, die amerikanische Halbzypresse, der Mammutbaum, und von den Laubbäumen die Robinie oder Akazie, die Roteiche, die kanadische Pappel und Baumarten neu eingeführt.

Auf der Flucht vor Millionen

Einer der in Südafrika wohnhaften Buren namens Prinsloo hatte eine Farm in der Nähe der aufblühenden Goldstadt Johannesburg. Aber er war so sehr gegen das Treiben der Goldgräber, die ganz Transvaal nach Gold durchsuchten, daß er öffentlich bekanntmachte, er werde jeden, der auf seiner Farm Bodenuntersuchungen anstelle, niederschießen wie einen tollen Hund, und tatsächlich hatte er immer, wenn er auf der Veranda seines Farmhauses saß, eine geladene Flinte in Reichweite. Aber es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine starke Goldader sich durch die Prinsloosche Farm hindurchzog. Man leitete also mit dem Besitzer Verhandlungen ein, durch ihm bekannte Leute, die ihn zu überreden versuchten, seine Farm den verhaßten Engländern für eine Riesensumme zu verkaufen; sie versuchten, ihm den Vorschlag dadurch schmackhaft zu machen, daß sie ihm sagten, er könne sich dann aus ihrer unangenehmen Nachbarschaft fortbegeben und sich anderswo ankaufen. Nach langem Zögern gab Prinsloo seine Farm für eine Viertelmillion her. Das Syndikat, das die Farm erwarb, kaufte die Katze im Sack, denn man hatte nicht die Erlaubnis bekommen, genaue Untersuchungen des Geländes anzustellen. Aber die Spekulation erwies sich als richtig, aus der Farm wurde das reiche Goldfeld Modderfontain. Prinsloo aber begab sich weiter nach Osten und kaufte sich eine neue Farm. Hier glaubte er sich sicher, da in dieser Gegend niemals Bodenschätze gefunden worden waren. Aber nach einigen Jahren kam ein Holländer auf diese Farm und fand durch Zufall einige Steine, die in ihm den Wunsch erweckten, sich dieses Grundstückes zu bemächtigen. Aber diesmal trennte sich Prinsloo nicht so leicht von seinem Besitztum; und erst, als ihm zwei Millionen geboten wurden, entschloß er sich, weiter in die Wildnis hineinzuwandern. Aus seiner ehemaligen Farm wurde eine ertragreiche Diamantengrube. Auf seinem dritten Grundstück aber sicherte sich Prinsloo nach Möglichkeit gegen weitere Spekulanten und verteidigte sein Land wieder mit der Flinte gegen alle Eindringlinge. Da aber kam ein Mann namens Cullinan in die Gegend, derselbe, der den größten Diamanten der Welt, den Cullinan-Diamanten, gefunden hat. Dieser Cullinan drang bei Nacht ein und sammelte ein Säckchen voller Steine. Bei näherer Untersuchung befestigte sich in ihm der Wunsch, diese Farm zu kaufen, und er begab sich zu Prinsloo, um ihm seine Vorschläge zu unterbreiten. Prinsloo forderte, daß man ihm bis zum Mittag des folgenden Tages anderthalb Millionen auszahle, dann wolle er die Farm hergeben, aber er äußerte sich voll Bitterkeit über sein hartes Los, daß er immer, wenn er einmal seßhaft geworden, wieder von dannen müsse. Cullinan brachte es fertig, in der kurzen Zeit die große Summe zusammenzubringen, und erwarb die Farm, auf der dann die berühmte Premier-Diamant-Grube angelegt wurde. Unter der Veranda aber, wo der alte Bure gesessen hatte, um sein Besitztum mit geladener Flinte zu verteidigen, fand man den Cullinan, der dreimal so groß war wie jeder andere Diamant, den man je gefunden. Der alte Prinsloo aber zog, mit seinen Millionen in einem Säckchen auf der Brust, in seinem Ochsengespann weiter ins Unbekannte, und jetzt endlich kam er zur Ruhe; augenscheinlich ist es ihm doch gelungen, eine Farm zu finden, die keinem außer ihm selber begehrenswert war, denn man hat von nun an nichts mehr von ihm gehört. Es ist aber ein merkwürdiges Schicksal, daß ein Mensch gewissermaßen sein Leben lang auf der Flucht vor den Millionen ist, während andere ihnen Jahr für Jahr vergeblich nachjagen.

Chromsilbergeschirr poliert und reinigt man am sachgemäßesten mit einem Tuch, das man in flüssiges Paraffin getaucht hat. Man braucht mit diesem Tuch nur ein paar Mal über die chromsilbernen Flächen zu reiben, um den gewünschten Effekt zu erzielen.



Schwarz ist weiss weiss ist schwarz

Abenteuer-Roman von **Ludwig von Wohl.**

(13. Fortsetzung)

„Wird man mich aber in die erste Klasse lassen? Es gibt da einen andern Herrn Offizier, der —"

„Oh: MacCornish? Er ist — wie soll ich sagen? — ein bißchen rauh, nicht wahr? Ich werde ihm Bescheid geben, und dem Mann, der die Wache hat, auch. Um halb zehn!"

„Ich danke Ihnen so sehr, Herr Offizier!"

„Wer hat zu danken, Signorina?" Er streichelte ihre Hände.

Zum Glück steckte in diesem Augenblick Frau Droubidjan den Kopf durch die Tür; sie hielt es einfach nicht mehr aus vor Neugierde. Dr. Scirotti verabschiedete sich mit einem galanten Blick, und die Droubidjan watschelte eilig hinter ihm her. „Herr Doktor, ist sie gefährlich? Herr Doktor, wird sie einen Anfall bekommen?"

Der Schiffsarzt drehte sich um. „Sie ist so gesund wie ein Fisch im Wasser", sagte er kurz. „Künstlerinnen sind meist ein wenig nervös; das ist alles. Machen Sie sich bitte keine Sorgen!" Er stieg pfeifend an Deck.

Die Droubidjan suchte Frau Schalomun auf; sie fauchte vor Empörung. „Sie hat den Arzt bekehrt, Frau Schalomun!"

„Was sagt er denn? — Sally, nimm die Finger aus der Nase!"

„Was er sagt? Künstlerin! Nervös! Gesund — wie Sie und ich!"

Frau Schalomun sog scharf die Luft in die mächtige Nase. „Ich habe Gallensteine", sagte sie, „ich habe Rheumatismus und Schmerzen im Leib, und was weiß ich; aber ich möchte nicht so gesund' sein wie die, Frau Droubidjan!"

Die Armenierin holte tief Atem und begann ein Kapitel über Aerzte im allgemeinen und Schiffsärzte im besonderen.

*

„Wo sind wir eigentlich?" fragte Delia Donovan.

„Wunderbar!" sagte Christian Schott begeistert.

„Ich meine: Auf welcher Höhe ungefähr sind wir jetzt wohl?"

„Phantastisch!" sagte Christian Schott begeistert.

„Kreta ist doch längst vorbei, nicht wahr?"

„Unglaublich!" sagte Christian Schott begeistert. „In meinem Leben hab' ich Sie so noch nicht gesehen, Delia!"

„Wollen Sie mir nicht trotzdem endlich sagen, wo wir sind, Chris?"

„Dieses Grün ist fabelhaft für Sie, Delia! Auch Gelb steht Ihnen wunderbar! Sie sind eine der ganz wenigen Frauen, die Rosa tragen können! Aber natürlich ist auch Blau absolut das Gegebene für Sie! Sogar, wenn Sie — —"

„Wir werden in Tunis angekommen sein, wenn Sie mir meine Frage beantworten, Chris!"

„Tunis? Morgen abend . . . Das ist hier ungefähr die Höhe von Malta. Was wollten Sie denn fragen, Delia?"

„Nun nichts mehr, Chris."

„Sie sehen einfach unglaublich aus, Delia!" Sie trug ein dunkelgrünes Abendkleid ohne allen Aufputz, dunkelgrüne Schuhe und Handschuhe und eine kleine Perlenkette. „Nicht echt, leider", meinte sie lächelnd. „Es klingt vielleicht lächerlich, aber ich hasse imitierte Sachen. Außerdem passen Perlen nicht recht zu dem Grün, finde ich."

„Sie passen schon. Aber Smaragde würden noch besser passen. Ich muß doch einmal die Steine Firuz-Khans an Ihnen sehen, Delia."

Ihr Gesicht verdüsterte sich. „Diese unglücklichen Steine?" murmelte sie. „Sie glauben nicht, was die mir für Sorgen machen, Chris!"

„Ihnen, Delia?" Er lachte. „Rührend lieb von Ihnen! Nehmen Sie mir, bitte, nicht übel, daß ich lache! Wieso machen Ihnen die Steine Sorgen? Mein Gott, ich bin ein Kamel: Sie haben mir doch neulich etwas erzählt — Ahnungen und so . . . Ist das noch nicht besser?" Er erkundigte sich danach, als wäre es eine leichte Krankheit von ihr.

„Wenn ich Ihnen nur beibringen könnte, das nicht so leicht zu nehmen, Chris; aber wahrscheinlich wären Sie dann nicht mehr Sie selbst. Ich will Ihnen etwas sagen: Holen Sie die Steine nachher herauf! Ich werde sie einmal tragen. Aber dann behalten Sie sie bei sich in der Kabine! Sie haben sicher etwas Verschließbares? Ich — ich fühle, daß es besser ist, Chris . . ."

„Wollen wir nicht tanzen, Delia? Ich habe so endlos lange nicht mit Ihnen getanzt!"

„Werden Sie mir den Gefallen tun, Chris?" Sie hatte wirklich Angst. Ihr Atem ging rasch, und sie sah ihn an, als ob von seiner Antwort ihre ganze Ruhe abhängig wäre.

„Ich will die Dinger gern zu mir in die Kabine nehmen, wenn es Sie beruhigt, Delia. Kann ja nachher mal mit dem Kapitän sprechen, obwohl der wahrscheinlich alle Hände voll zu tun hat, mit seinem Schiffsball. Idee wie ein Haus, auf diesem Kasten einen Schiffsball zu veranstalten! Stellen Sie sich Grigorescu, die Curleighs oder womöglich Frau Megistopoulos tangotanzend vor! Oder stellen Sie sich das lieber nicht vor! Die Seekrankheit ist eine unangenehme Sache. Es ist doch nun mal kein Amüsierschiff hier . . . Da — die Geschichte geht schon los! Möchte wissen, wo sie die Kapelle herbekommen haben!"

Christian Schott redete wie ein Wasserfall, und während er redete, ärgerte er sich dauernd über sich selbst. Er hatte das alles ganz anders anfangen wollen; aber zuerst waren ihm einfach die Gedanken weggeblieben — wie sah das Mädel auch aus heute abend! — und dann hatte sie mit der Smaragdengeschichte begonnen. Und jetzt wußte er überhaupt nicht mehr, wie er sich die Sache zurechtgelegt hatte.

Christian Schott war von Natur aus alles andere als schüchtern. Es wurmte ihn darum doppelt, daß er sich wie ein Primaner benahm. Das heißt, man soll auch nicht übertreiben: So ganz einfach war es eben tatsächlich nicht. Er hatte mit Delia eine Art Gentlemanagreement getroffen, bevor sie abreisten: Bruder und Schwester und so weiter . . . Freilich: Damals an Deck — wer weiß, wie das geendet hätte, wenn das dämliche braune Frauenzimmer nicht dazwischengeschneit wäre?

Er versuchte, sich die Sache einmal aus der Distanz anzusehen. Distanz — das war die Hauptsache! Sie konnte nicht erstaunt sein. Nein. Und ein Abend wie heute: milde Dunkelheit, ölglattes Meer . . . Es war alles da. Pfui Teufel! Ueber Bord mit der Distanz! „Delia — jetzt möchte ich wirklich mit Ihnen tanzen, ja?"

Der Speisesaal des „Adrian Termeer" war kein architektonischer Prachtbau, mit ionischen Säulen und feenhafter Beleuchtung. Es war ein ziemlich langer und schmaler Raum, mit acht Bullaugen auf jeder Seite. Man hatte die Tische abgeschraubt, um Platz zum Tanzen zu gewinnen. Ein Violinist und ein Klavierspieler taten ihr Bestes. Die Tanzenden freilich?

Lady Curleigh glitt stocksteif in den Armen ihres Mannes durch den Saal.

Frau Megistopoulos tanzte mit einem Ausdruck im puterroten Gesicht, den sie irrtümlicherweise für verschämte Anmut hielt. Würde ein Pottwal versuchen, sich verschämt anmutig zu geben, so hätte das wahrscheinlich einen ähnlichen Effekt hervorgebracht. Der Sänger Anton kam, wie die Sage erzählt, eines Tages in die wenig angenehme Lage, eine ziemliche Strecke Meeres auf dem Rücken eines Delphins zurücklegen zu müssen. Schon das war mit Schwierigkeiten verbunden. Mit Herrn Grigorescus Leistung verglichen, war es ein Kinderspiel. Es ist eben ein erheblicher Unterschied, ob man es mit einem Delphin oder mit einem Pottwal zu tun hat.

Ferner tanzten die Gattinen oder Freundinnen der sonst den ganzen Tag und die halbe Nacht Bridge- oder pokerspielenden Herren. Sie pflegten im allgemeinen erst gegen ein Uhr aufzustehen, um sich von dieser Strapaze nach dem Lunch durch ein paar Stunden Schlaf zu erholen. Nur abends traten sie frisch und bunt bemalt in Erscheinung.

Ihre Männer hatten einigermaßen unter der Konkurrenz der Schiffsoffiziere zu leiden. Zwar Kapitän Grimaldi tanzte nicht selbst mit, und MacCornish war auf der Brücke. Aber Herr Zampone, der Erste Offizier, Herr Guglielmo, der Zweite, der Chefingenieur und Dr. Sciarotti waren unermüdlich.

In einer Ecke saß der kleine Captain Garnett vor dem vierten Whisky und starrte gelangweilt vor sich hin. Er war verloren, wenn er nicht sein abendliches Bridge hatte.

„Hübsche Umgebung!" meinte Christian Schott augenzwinkernd. „Ob man so ein Panoptikum so leicht wieder findet?" Gleichzeitig dachte er: Wenn ich mich jetzt nicht endlich zusammenreiße, verdiene ich, mit einem nassen Lappen erschlagen zu werden!

Die Kapelle spielte „Ol' man river".

„Delia — ich muß Sie jetzt etwas fragen . . Es ist — es ist vielleicht nicht recht von mir, wissen Sie, aber ich kann nicht anders — hol' mich der Kuckuck! Ich . . . Nein, hier geht's nicht! Kommen Sie!"

Es waren nur ein paar Schritte bis an Deck. Christian Schott atmete schwer; das Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf. „Delia — wir haben vor unserer Reise ein Abkommen getroffen: Wir wollten reisen wie Bruder und Schwester . . " (Falsch! Falsch! Wozu das Hindernis noch einmal betonen? Idiot) „Ich habe auch wirklich gehofft, daß ich's durchhielte. Es geht aber nicht. — Wollen Sie meine Frau werden, Delia? Ich meine: Wollen Sie mich heiraten? Ich . . Sehen Sie, Delia — —"

Sie hatte sich abgewandt, so daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte. Drinnen spielten sie noch immer „Ol' man river".

„Delia —!"

Endlose, endlose Sekunden . . . Als sie sich umwandte, geschah es mit der kraftlosen und müden Bewegung einer alten Frau. Ihre Lippen zitterten. „Muß ich heute darauf antworten, Chris?" fragte sie mit einer Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen schien.

„Nein, nein — natürlich nicht!" wollte er sagen. Aber er konnte nicht. Er wußte, daß er nicht mehr warten konnte. Etwas krampfte sich in ihm zusammen. Es war kaum zu ertragen. „Ich halt' es nicht mehr aus, Delia!" sagte er mit einer zornigen Bestimmtheit. „Ich — —"

Schritte . . . Schatten . . . Eine phantastische Gestalt, funkelnd von Armringen und Schmuck, tauchte auf: ein Mädchen, eine Farbige. Hinter ihr her ging ein Matrose.

Zugleich erschien in der Tür zum Speisesaal die kleine, feiste Gestalt Dr. Sciarottis. „Da sind wir ja, Signorina! Es ist genau halb zehn. Wunderbar, wie Sie aussehen! Ah — Signor Schott? Signora? Kommen Sie herein! Kleine Ueberraschung — eine kleine Sensation . . . Kommen Sie! Kommen Sie!"

Das braune Mädchen schien vor Schott stehenbleiben zu wollen; sie sah ihn seltsam starr und eindringlich an. Aber Dr. Sciarotti drängte sie in den Saal und schob mit freundlichem Lächeln Delia und Schott hinter ihr her. Die Kapelle spielte einen Tusch. Jähes Stimmengewirr setzte ein.

In furchtbarer Verwirrung starrte Schott die Tänzerin an. Um ihren Hals hing, funkensprühend, eine Kette grüner Steine! Die glich auf ein Haar der Smaragdkette Firuz-Khans . . . Er fuhr mit der Hand über die feuchte Stirn. Bin ich verrückt? dachte er ratlos.

Die Kapelle begann einen orientalischen Tanz zu spielen. Das braune Mädchen warf die Arme hoch, und glitt mit ein paar raschen, graziösen Schritten in die Mitte des Saals . . .

(Fortsetzung folgt.)

Einzelheiten vom 11. Deutschen Sängerbundsfest

Den Auftakt des Festes bildet die Bannerübergabe (Donnerstag, 21. Juli). Das Bundesbanner des DSB., zurzeit im Katharinenbau in Nürnberg, dem Museum des DSB., aufbewahrt, wird nach der Ueberführung in Frankfurt am Main in feierlichem Zuge, begleitet von den Fahnenabordnungen der Vereine des Sängergaus Frankfurt am Mai, vom Hauptbahnhof zum Römerberg und dann zum Kaisersaal im Römer gebracht.

Der zweite Tag (22. Juli) steht bereits im Zeichen großer Veranstaltungen und Konzerte. Zunächst wird in der Paulskirche, der historischen Stätte aus dem Jahre 1848, in der hervorragende Männer um ein geeintes deutsches Vaterland kämpften, eine eindrucksvolle Feier stattfinden. Orgelvorträge sowie gesangliche Darbietungen des Sängerchors des Lehrervereins Frankfurt, unter Leitung von Prof. Fritz Gambke, Frankfurt, der drei Uraufführungen bringt, leiten die Feier ein bzw. lassen sie ausklingen. Am Nachmittag findet eine Volksdeutsche Weihestunde statt, die in erster Linie unseren Auslandsdeutschen gewidmet ist. Im Anschluß an diese Feier findet die Uraufführung der mit dem ersten Staatspreis ausgezeichneten Kantate „Von deutscher Not" von Georg Nellius statt.

Der Samstag (23. Juli) bildet den Höhepunkt der gesanglichen Darbietungen. Nicht weniger als 17 Veranstaltungen sind an diesem Tage zu bewältigen, darunter zunächst das erste Hauptkonzert.

Die Bünde: Ausland, Baden, Hannover, Nassau, Pfalz und Ostpreußen werden, ungefähr 7000 Sänger stark, auf dem großen Podium in der Festhalle, mit dessen Einbau bereits in den nächsten Tagen begonnen und das auf die Zuhörer einen überwältigenden Eindruck machen wird, unter Leitung von Prof. Fritz Gambke, Frankfurt a. M., die innerhalb ihrer Vereine wohl vorbereiteten Chöre zum Vortrag bringen, z. T. Uraufführungen mit Texten von Goethe. Kurz darauf vereinigen sich bereits die Sänger des zweiten Hauptkonzertes die Bünde Hessen, Nordmark, Pommern, Rheinprovinz, Schlesien, Schwaben und Westfalen, insgesamt ungefähr 8000 Mitwirkende um neben alten Volksweisen neue Werke zeitgenössischer Komponisten zum Vortrag zu bringen, dabei auch besonders Goethe gedenkend. Die Leitung dieser Aufführung hat Musikdirektor Rudolf Hoffmann, Bochum. Für den Nachmittag ist die Zusammenfassung aller das Fest besuchenden Sänger in dem im herrlichen Stadtwald gelegenen Stadion vorgesehen. Es wird einen überwältigenden Eindruck hinterlassen, wenn dieser Riesenapparat von etwa 25 000 bis 30 000 Sängern der Stabführung von Dr. Laugs (Kassel) folgt und — nach einer Ansprache des Vorsitzenden des DSB, Geheimrat Dr. Hammerschmidt (München) — in mächtigen Akkorden das Gelöbnis der Treue zum deutschen Liede und zu unserem deutschen Vaterlande ablegt.

Am Sonntagvormittag (24. Juli) findet alsdann das dritte Hauptkonzert statt. Die Chöre werden bestritten von den Bünden Berlin-Brandenburg, Bayern, Franken Oesterreich, Saale, Saar, Sachsen, Thüringen und Alpenland, etwa 10 000 Sänger, und stehen unter der Leitung von Professor Gustav Wohlgemuth (Leipzig) und Hofrat Professor Viktor Keldorfer (Wien).

Kölner Kunstausstellungen

Kölnischer Kunstverein

Innerhalb einer reichhaltigen Ausstellung plastischer Arbeiten von Professor Hugo Lederer ist ein Jubiläumsgeschenk für Geheimrat Prof. Dr. h. c. Carl Duisberg ausgestellt, eine Stiftung des Direktoriums der J. G. Farbenwerke Leverkusen. Diese Dedikation besteht aus zwei rötlichen Marmorplatten; auf der unteren steht ein Reigen von acht jünglinghaften Bronzefiguren, die die obere Marmorplatte und gleichzeitig eine Lorbeergirlande tragen. Diese nur jugendliche Kraft ausdrückenden, im übrigen aber imaginären Figuren symbolisieren die acht Werke der J. G. Farben und sind so gruppiert, daß auf jeder Seite vier Figuren den oberen Marmor halten. Außerdem stehen noch auf der unteren Platte rechts und links je zwei Girlandenträger neben einem wappenartigen Schild. Das Ganze besitzt eine feierliche und konventionelle Note und bedeutet wohl mehr durch den Sinn, in dem es dem Beschenkten überreicht wird, als durch seinen künstlerischen Gehalt. Auch den übrigen Arbeiten Lederers, den zahllosen Kleinbronzen, Porträts und photographierten Statuen ist eine starke Neigung zum Salonhaften, Gefälligen und Kunstgewerblichen eigen, über die man nicht hinwegkommt, selbst bei einem Denkmal wie den Läufern im Berliner Stadion. Natürlich bewundert man mit Recht die technische Handfertigkeit und die sichere Beobachtung der Einzelheiten, aber man vermißt doch das, was ein Bildwerk erst zu einem Kunstwerk macht, nämlich die überzeugende Gestaltung eines eigenen Erlebnisses.

Neben dieser Ausstellung zeigt der Kunstverein dann noch eine Fülle verschiedenartigster französischer Illustrationen, und zwar Graphiken von Picasso, Dérain, Pascin, Décaris, Vertès, Legrand und Jouvre, teils feinnervige Verlebendigungen klassizistischen Geistes und teils phantastisch üppige Traumbilder von starker Einbildungskraft. —lm—

★

Die Kölner Gruppe 1932, eine Reihe Kölner Maler und Bildhauer mit verschiedensten, ja sogar gegensätzlichsten künstlerischen Zielen und Absichten zeigt zurzeit in der Kunsthandlung Dr. Becker und Newman eine Auswahl ihrer Arbeiten. Trotz der Verschiedenartigkeit der ausgestellten Arbeiten besitzt die Schau beachtliches Niveau. Da ist vor allem Peter Hecker zu nennen, der mit zwei Wandbildentwürfen eine annehmbare Mitte zwischen abstrakter und gegenständlicher Darstellung innehält. Die beiden Entwürfe können ebenso gut auch als selbständige Bildschöpfungen gelten; ihre formale und farbige Eigenart hinterläßt nachhaltige Eindrücke. Neben ihm ist dann vor allem Ludwig E. Ronig mit einem gleichfalls zwischen abstrakter und gegenständlicher Komposition schwingenden Krugstilleben, einem Stilleben „Tabak mit Krug" und einem Entwurf für ein Wandbild, „Adam und Eva", vertreten, drei schöne und ausgeglichene Arbeiten dieses ruhig seinen Weg gehenden Künstlers, der weit mehr Beachtung verdient, als sie ihm heute entgegengebracht wird. Willi Overdieck zeigt eine Auswahl seiner Landschaftsaquarelle, tonig sehr fein abgestimmte und romantisch empfundene Landschaften von melancholischer Schönheit. Hans Rheindorf zeigt einen silbergetriebenen Kruzifixus von eindringlichster Ausdruckskraft. Der bisher ganz der nachexpressionistischen Gegenständlichkeit zugewandte H. M. Davringhausen stellt zum ersten Male rein abstrakte Flächenkompositionen von persönlichstem Gepräge aus. Franz Esser zeigt einige abstrakte Arbeiten, in denen sich figürliche und flächige Motive gegenseitig überschneiden. Hoerle zeigt einige Mädchenköpfe in der bekannten konstruktiven Flächigkeit. Franz W. Seiwert überrascht mit einem im Aufbau interessanten Arbeiterbild. Professor Ahlers Hestermann mit einigen zarten Kompositionen, seine Gattin Povorina zeigt zwei eigenartige Phantasieschöpfungen, Otto Freundlich einige Farbenstudien, Severin Dür ein flächig gegebenes Bild weidender Schafe und Hans Schmitz eine neuere plastische Arbeit. -lm-

Jubelkonzert des „Amphion"

Für sein Festkonzert in der Rheinlandhalle hatte sich der Ehrenfelder Jubelverein Aufgaben von besonderem künstlerischen Wert und dementsprechenden hohen Anforderungen gestellt. Erfreulich berührte gleich die Vorführung einheimischer Chorwerke, das in seinem herben Kolorit vortraglich vorzüglich charakterisierte „Crucem tuam" von Kurscheid und das mit äußerster Schwungkraft gesungene „Gloria" von Lemacher. Eine klanglich differenzierte und musikalisch groß gestaltete Wiedergabe fanden des weiteren die Uraufführungen von „Trost" und „Sonntagmorgen" von Kaun. Der chorische Glanzpunkt lag zu Beginn des zweiten Programmteils: „Empor". Moldenhauers instrumental durchsetzte Chorvariationen über „O Straßburg" wurden virtuos bewältigt, und der an letzter Stelle stehende Chor „Nachtgedanken" von Straeßer, eine prächtige Gelegenheitsarbeit der Kriegszeit, wurde zu letzten Steigerungen machtvoll emporgetrieben. Die Führerschaft von Musikdirektor W. Brorwerx, zu der der Chor mit berechtigtem Stolz emporschauen kann, feierte wahre Triumphe. Immer wieder schwoll der Beifall des hundertköpfigen Auditoriums in voller Begeisterung an. Zur festlichen Stimmung trugen Solisten verschiedener Gattungen wesentlich bei: Das meisterliche Waldhornquartett der bekannten Kammermusiker Rauber, Oberheide, Woschnitzka und Guth von der Kölner Oper, der stürmisch begrüßte, stimmlich ewig junge Baritonist Tillmann Lissewsky und als Klavierbegleiterin vor allem aber als kultivierte Solopianistin von virtuosen Format Frau Gläßer-Kessel, die weitaus bekannter und damit anerkannter zu werden verdient. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Domorganisten von Aachen, Ludwig Pütz, einen der früheren Chorleiter des Vereins, der von den alten Sängern mit großer Freude begrüßt wurde. Kunstbegeisterung und Geselligkeit schlangen an diesem Ehrentage ein harmonisches Band um Ausübende und Hörer.

Ankündigungen

* **Das „Weiße Rößl" im Opernhaus.** Im Opernhaus haben bereits die Vorbereitungen zu dem vielleicht größten Zugstück der Gegenwart „Im weißen Rößl" begonnen. Dem Singspiel von Ralph Benatzky und Hans Müller liegt eine historische Begebenheit im schönen Salzkammergut zugrunde, die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Blumenthal und Kadelburg zu einem erfolgreichen Lustspiel gestaltet worden ist. Die Inszenierung der Novität, die am 18. Juni zur ersten Aufführung gelangt, hat Prof. Max Hofmüller übernommen.

* **Schauspielhaus.** Im Schauspielhaus findet heute, Dienstag, 20 Uhr, die Erstaufführung von Walter Erich Schäfers Schauspiel „Der 18. Oktober" statt. Am Mittwoch, 8. Juni, erscheint nach längerer Pause wieder Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" im Spielplan, am Freitag, 10. Juni, kommt Bruno Franks Komödie um einen Filmstar „Nina" mit Friedl Münzer in der Titelrolle zum letzten Mal zur Aufführung.

Wohlfahrts-Wertlotterie

Jetzt muß man es wagen! Jetzt ist es an der Zeit, ein Los der Wohlfahrts-Wertlotterie zu kaufen. Ziehung 7. Juli bestimmt. Es gelangen 12 217 Gewinne i. W. von 75 000 Mark zur Verlosung. Hauptgewinne i. W. von 20 000 Mark, 10 000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark usw.

Sichern Sie sich recht bald ein Los dieser Lotterie, die sehr schöne Gewinne und gute Gewinnmöglichkeiten bietet.

Lose sind zu haben in der Geschäftsstelle des Katholischen Frauenbundes, Appellhofplatz 32, Pfaff-Nähmaschinen-Haus, Schildergasse 58 und in den Filialen; im Görreshaus, Neumarkt; Heidbüchel, Kaiser-Wilhelm-Ring 24; Biergans, Alter Markt 75/79; Genske, Salierring und in allen Geschäften, in denen Plakate der Wohlfahrts-Wertlotterie aushängen.

Schriftliche Losbestellungen erledigt das Bezirkssekretariat des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Essen-West, Hedwig-Dransfeld-Platz 4 gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (Postscheckkonto: Essen 34522). Einschreiben 0,30 Mark mehr.